

## INHALT

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison . . . . . 335

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft —  
Industrieproduktion — Handel und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

## Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison

**Brutto-Nationalprodukt um 6% höher als im Vorjahr — Weitgehende Ausschöpfung des Arbeitsmarktes — Belebung von Investitionen und privatem Konsum — Anhaltender Exportboom, Aufholen der Importe — Passivierung der Kapitalbilanz, kräftige Kreditausweitung — Verstärkung des Preis-  
auftriebes, Abschluß der Lohnrunde**

Das Wachstum der österreichischen Wirtschaft hat sich seit dem Frühjahr beschleunigt. Hauptträger der kräftigen Expansion sind nach wie vor Industrie und verarbeitendes Gewerbe. Auch Verkehr und Nachrichtenwesen erzielten ähnliche Wachstumsraten wie die produzierenden Bereiche. Die Bauwirtschaft konnte sich aus ihrer zweijährigen Stagnation lösen.

Die Wirtschaft tritt nunmehr in eine Phase der Hochkonjunktur. Nach den Unternehmermeldungen im Konjunkturtest sind die Industriekapazitäten zur Zeit besser ausgelastet als in der Hochkonjunktur 1963/64. Die „sichtbaren“ Arbeitskraftreserven sind nahezu ausgeschöpft. Trotzdem hat sich der konjunkturelle Preis-Lohn-Auftrieb bisher nur wenig verstärkt. Die Tariflohnsteigerungen der eben abgeschlossenen Lohnrunde waren geringer als in der letzten Hochkonjunktur (wenngleich stärker als in der Konjunkturabschwächung). Die Lohndrift hält sich in verhältnismäßig engen Grenzen. Konjunkturbedingte Preissteigerungen sind zunächst nur auf der Großhandelsstufe zu beobachten. Die Steigerung der Verbraucherpreise geht hauptsächlich auf Verteuerungen von Nahrungsmitteln zurück.

Der Aufschwung stützte sich aus verschiedenen Gründen (nachhaltige psychologische Wirkungen der Konjunkturdämpfung 1967, steuer- und tarifpolitische Maßnahmen zur Sanierung des Budgets 1969) ungewöhnlich lange einseitig auf Export und Lagerbildung. Seit dem Frühjahr ist jedoch die heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern kräftiger geworden. Die Investitionskonjunktur ist auf breiter Front angelaufen. Auch der private Konsum wurde ausgeweitet, doch sind seine Zuwachsraten noch sehr bescheiden.

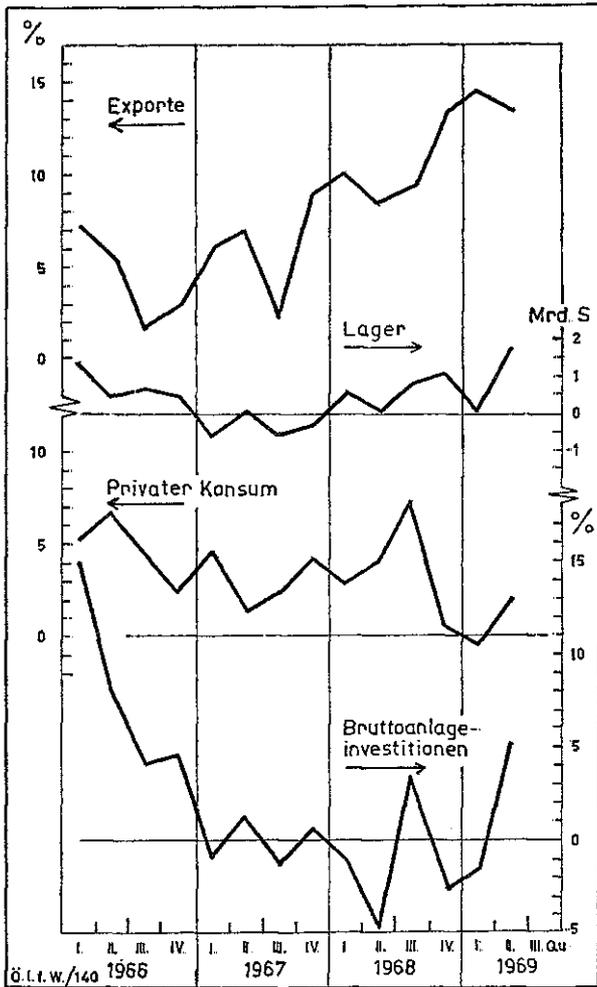
Da sich die einzelnen Nachfrageströme zu verschiedenen Zeitpunkten und verschieden stark belebten, wurde bisher eine Überhitzung der Konjunktur vermieden. Dementsprechend verfolgt die Erhöhung des Diskontsatzes im September von  $3\frac{3}{4}\%$  auf  $4\frac{3}{4}\%$  weniger konjunkturpolitische als zahlungsbilanzpolitische Zwecke. Sie soll das österreichische Zinsniveau dem ausländischen anpassen und damit einem weiteren Abfluß von Kapital entgegenwirken.

Künftig wird es schwieriger werden, die Konjunktur in dem schmalen Bereich zwischen hohem Wachstum und Konjunkturüberhitzung auszubalancieren. In

den kommenden Monaten und wahrscheinlich auch noch im 1. Halbjahr 1970 wird eine zunehmende Investitionstätigkeit mit steigenden Konsumansprüchen zusammentreffen. Sofern nicht das heimische Angebot dadurch entlastet wird, daß der Exportboom schwächer und der Importsog stärker wird, könnte sich die Konjunktur anspannen.

**Entwicklung wichtiger Konjunkturindikatoren**

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in % bzw. Mrd. S)



Die erste Phase des Konjunkturaufschwunges 1968/69 war von den Exporten und der Lagernachfrage getragen worden. Um die Mitte des Vorjahres expandierte auch der private Konsum stärker, büßte seine Dynamik aber infolge von Steuererhöhungen im Herbst 1968 wieder ein. Die Investitionen begannen erst heuer kräftig zu steigen. In der zweiten Jahreshälfte wird die Dynamik von den Exporten zunehmend auf die Investitionen und in weiterer Folge auf den Konsum übergehen.

**Brutto-Nationalprodukt um 6% höher als im Vorjahr**

Das Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft war nach vorläufigen Ergebnissen im II. Quartal um 6% höher als im Vorjahr. Ohne

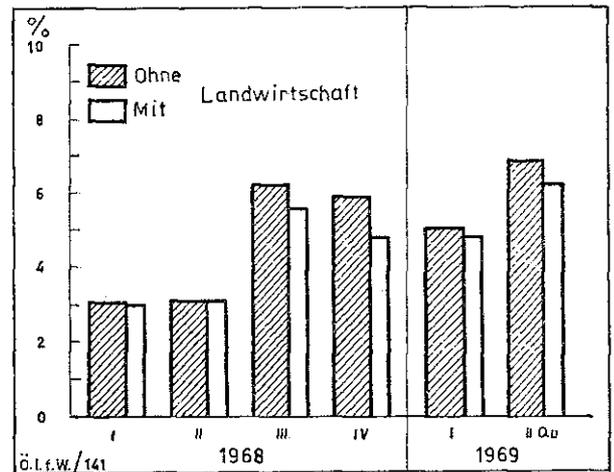
Land- und Forstwirtschaft, deren Wertschöpfung vor allem durch die niedrige tierische Produktion gedrückt wurde, erreichte die Zuwachsrate 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub>%, den höchsten Quartalswert seit der Jahreswende 1963/64. Damit konnte die kurze, durch Sondereinflüsse verursachte Abschwächung im Winterhalbjahr überwunden werden.

**Reales Brutto-Nationalprodukt**

	Ins-gesamt	Ohne Land- und Forstwirtschaft
Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1967	+31	+17
1968	+41	+46
1969 I. Quartal	+48	+50
II. Quartal	+62	+68

**Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes**

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Mit dem Anhalten der kräftigen Auslandsnachfrage und der beginnenden Belebung der inländischen Endnachfrage stieg die Wachstumsrate des Brutto-Nationalproduktes von 5% im I. Quartal auf 6% im zweiten. Damit wurde der bisher höchste Wert dieses Aufschwunges erreicht.

Die Industrie wuchs bis in den Sommer anhaltend kräftig; die Produktion war im II. Quartal um 11% und im Juli um 12% höher als im Vorjahr (bei gleicher Zahl von Arbeitstagen wie 1968). Spitzenreiter der Expansion war die Investitionsgüterindustrie, die in den vier Monaten April bis Juli um 14% mehr erzeugte als im Vorjahr. Die lebhafteste Nachfrage des In- und Auslandes nach fertigen Investitionsgütern (+19%) ermöglichte allen beteiligten Branchen überdurchschnittliche Produktionszuwächse. Besonders kräftig expandierte die Maschinenindustrie, die den Rückstand einer eineinhalb-jährigen Stagnationsphase wieder aufholte. Die Erzeugung von Vorprodukten (+13<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%) wuchs noch immer rasch, doch stößt insbesondere die Eisen- und Stahlerzeugung zunehmend an Kapazitätsgrenzen. Baustoffe wurden in den vier Monaten um 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%

mehr erzeugt als im Vorjahr; erst im Sommer wurde der Absatz lebhafter.

Die *Konsumgüterindustrie* (+12%) wuchs leicht überdurchschnittlich. In der Bekleidungsindustrie (+14½%) entwickelte sich seit Jahresbeginn ein starkes Boom, von dem vor allem Lederverarbeitung und Textilindustrie (weniger die Bekleidungsindustrie im engeren Sinn) Nutzen zogen. Die Erzeugung von Verbrauchs- und längerlebigen Konsumgütern wächst schon seit Mitte 1967 mit nur kurzen Unterbrechungen kräftig. In jüngster Zeit zeichnen sich allerdings in einigen Zweigen (Glasindustrie, Lederindustrie, Holzverarbeitung) Abschwächungstendenzen ab, obwohl die Kapazitäten noch nicht voll ausgelastet sind. Die Nachfrage nach Nahrungs- und Genußmitteln (+4½%) blieb ziemlich schwach.

Im Bereich *Bergbau und Grundstoffe* (+8%) wurde die Zuwachsrate dadurch gedrückt, daß der Bergbau stagnierte und die Erdölförderung nur mäßig ausgeweitet wurde. Die anderen Branchen des Grundstoffbereiches konnten mit der Dynamik der Konsum- und Investitionsgüterindustrien Schritt halten.

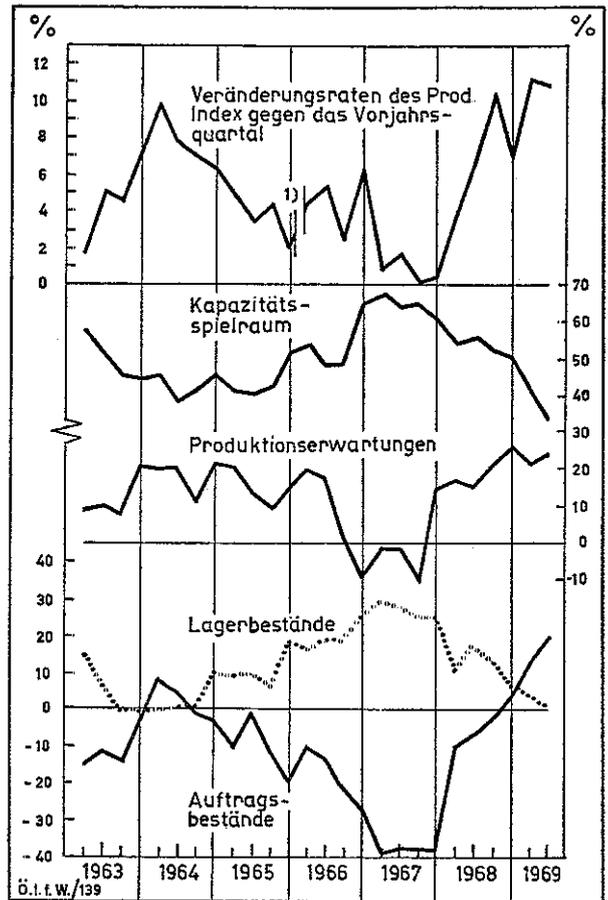
**Industrieproduktion**

	Bergbau und Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1967	+0,9	+0,5	+0,7
Ø 1968	+5,8	+5,4	+8,7
1969, I. Quartal	+8,3	+14,0	+11,3
II Quartal	+8,5	+13,1	+11,1
Juli	+8,2	+16,4	+11,8

Ebenso wie die Industrie expandierte das *Großgewerbe* sehr kräftig und erzeugte im II. Quartal um 10% mehr als im Vorjahr (I. Quartal 9½%). Außer den metallbe- und -verarbeitenden Branchen (+20%) konnte vor allem das chemische und das kunststoffverarbeitende Gewerbe (+25%) die Produktion stark ausweiten. Weit unter dem Durchschnitt blieben die Zuwachsraten in der Ledererzeugung und -verarbeitung; Nahrungs- und Genußmittel wurden sogar weniger erzeugt als im Vorjahr.

Das *Baugewerbe* konnte im II. Quartal seine zweijährige Stagnation überwinden. Die Umstellungsschwierigkeiten der öffentlichen Wohnbauförderung sind großteils beseitigt, und die Industrie vergibt wieder größere Bauaufträge. Die realen Bauleistungen waren im I. Quartal noch um 4% niedriger, im II. Quartal aber um 2% höher als im Vorjahr. Die Zahl der beschäftigten Bauarbeiter blieb im Durchschnitt der Monate April bis Juli noch um 4½% unter dem Vorjahresstand. Die Nachfrage nach Bauarbeitern hatte jedoch steigende Tendenz, und im Laufe

**Produktion und Konjunkturbeurteilung der Industrie**  
(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in % bzw. Salden aus positiven und negativen Meldungen)



Das Wachstum der Industrieproduktion beschleunigte sich in den letzten 1½ Jahren kräftig; seit einem halben Jahr wächst die Produktion rascher als im Höhepunkt der Konjunktur 1964. Die Kapazitäten sind besser ausgelastet als damals, Aufträge und Lager werden von den Unternehmen günstiger eingeschätzt. Allerdings war der Aufschwung 1964 der schwächste der Nachkriegszeit

des Sommers wurde in großen Teilen der Bauwirtschaft die Vollbeschäftigung erreicht. Im April hatte es 7% mehr Arbeitslose gegeben als im Vorjahr, im August um 20% weniger. Die *Baustoffproduktion* der Industrie war im II. Quartal um 2% und im Juli um 9% höher als im Vorjahr (I. Quartal -1½%): Zement, Ziegel und Dachziegel wurden weniger, Frischbeton, Fertigteile und Schalungsplatten jedoch mehr erzeugt. Die Bau- und Baunebengewerbebetriebe mit mehr als 20 Beschäftigten erzeugten im II. Quartal um 6% mehr (I. Quartal +2½%).

*Verkehr und Nachrichtenwesen* erzielten im II. Quartal um 6% höhere Leistungen als im Vorjahr (I. Quartal 5½%). Die *Bahn* beförderte um je 5% mehr Personen und Güter. Relativ am stärksten nahmen die Transporte von Sammelgut, Papier,

Zellstoff, Eisen, Metallen und Erzen zu, im Juli auch die von Baustoffen. Im gewerblichen Straßenfernverkehr (+14%) zogen die Güterferntransporte aus der lebhaften Industriekonjunktur Nutzen, wogegen der Personenverkehr mit Omnibussen stagnierte. Die Beförderungsleistung auf der Donau war infolge des Ausfalls einiger Transporte aus sowjetischen Häfen insgesamt um 15% niedriger als im Vorjahr, die österreichischen Gesellschaften transportierten jedoch mehr. Die Post (+7%) beförderte mehr Postsendungen und erzielte kräftige Umsatzsteigerungen im Telefondienst.

Der Fremdenverkehr entwickelte sich seit Frühjahrsbeginn nicht mehr so günstig wie im Winter. Die Zahl der Nächtigungen war im II. Quartal um 3% und im Juli um 1/2% höher als im Vorjahr, gegen 10 1/2% im I. Quartal. Aus dem Ausländerreiseverkehr gingen im II. Quartal um 2 1/2% und im Juli um 9 1/2% mehr Devisen ein. Weit stärker (um 35 1/2%) stiegen die Devisenausgaben für Auslandsreisen, in denen allerdings Spekulationsgelder von etwa 1/2 Mrd. S enthalten sein dürften

**Leistungen wichtiger Wirtschaftszweige**

	Ø 1967	Ø 1968	1969		
			I. Qu.	II. Qu.	Juli
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Industrie <sup>1)</sup>	+0.8	+7.0	+11.2	+10.8	+11.8
Baugewerbe	+1.5	-3.0	-4.0	+2.0	
Güterverkehr			+7.7	+1.4	
Großhandel	+1.2	+5.6	+2.2	+5.8	+2.0
Einzelhandel	+2.6	+2.8	+0.2	+1.8	+2.5
Fremdenverkehr	-1.1	+5.4	+10.7	+2.9	+0.5
Forstwirtschaft	+6.5	-9.8	+1.7	+12.8	

<sup>1)</sup> Neuberechnung: Index der Industrieproduktion 1964.

Die Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft erreichte im II. Quartal nur den Vorjahreswert. Milch wurde von April bis Juli um 3% weniger geliefert; die Mehrproduktion von Schweinefleisch glich den Rückgang des Kalb- und Rindfleischangebotes gerade aus. Über die Ernten an Feldfrüchten liegen noch keine verlässlichen Informationen vor. Geringere Anbauflächen und Hektarerträge lassen erwarten, daß der Weizenüberschuß im kommenden Wirtschaftsjahr geringer sein wird. Hafer, Gerste und Roggen dürften gute Erträge gebracht haben. Das warme und trockene Wetter im Juli erleichterte die Ernte, die Niederschläge im August förderten das Wachstum von Gemüse, Obst, Hackfrüchten und Futterpflanzen. Der Erzeugerpreis für Milch wurde ab 1. September zum drittenmal seit März um 3 Groschen je Liter erhöht. Für Milch der ersten Qualitätsstufe wird (einschließlich des Qualitätszuschlages von 7 Groschen je Kilo) wieder so viel bezahlt wie vor der Senkung des Erzeugerpreises im 1. Halbjahr 1968.

Die Forstwirtschaft konnte bereits im Winter das Überangebot aus Windwürfen abbauen, unter dem sie fast zwei Jahre lang gelitten hatte. Im II. Quartal war der Holzeinschlag um 13% höher als im Vorjahr, vor allem in den Bundesforsten und im Bauernwald Nutzholz wurde um 11% mehr verkauft, die Schnittholzerzeugung war um 8% höher. Das Ausland erhöhte seine Bezüge um 17%, wogegen die Inlandsnachfrage erst im Sommer anzog, als die Bauwirtschaft stärker in Schwung kam. Der lebhafte Absatz leerte Rundholz- wie Schnittholzlager (-1% und -30%) und ließ die Preise steigen: Rundholz kostete um 8% bis 20%, Schnittholz um 2% bis 4%, Schleifholz um 5% bis 8% mehr als vor einem Jahr

**Weitgehende Ausschöpfung des Arbeitsmarktes**

Wie in früheren Hochkonjunktoren beginnt die Knappheit an Arbeitskräften der Produktionsausweitung Grenzen zu setzen. Die einzelnen Indikatoren des Arbeitsmarktes lassen die Anspannung mehr oder minder deutlich erkennen. Die sichtbaren Reserven an Arbeitskräften sind praktisch ausgeschöpft. Die Zahl der *Arbeitsuchenden* sank von 95.400 Ende März auf 41.200 Ende Juni und 34.200 Ende August. Zu Beginn des II. Quartals gab es noch 1.600 Arbeitslose mehr, zu Quartalsende aber um 2.300 und Ende August um 5.100 weniger als im Vorjahr. Im August wurde erstmals der Arbeitslosenstand des Konjunkturjahres 1966 um 700 unterschritten. Verglichen mit 1968 gibt es in allen Berufsgruppen weniger Arbeitslose, verglichen mit 1966 sind mehr Bauarbeiter, Bekleidungs- und Schuharbeiter, Büro- und Verwaltungskräfte sowie Verkäufer arbeitslos. Ein Großteil der noch vorgemerkten Arbeitsuchenden vermag den normalen Berufsanforderungen nicht voll zu entsprechen. (Ende Februar wurden 27.200 beschränkt vermittlungsg geeignete Personen gezählt.)

Die *Beschäftigung* stieg stärker, als saisongemäß zu erwarten war. Ende August wurden 2,420.000 Personen beschäftigt, um 19.000 mehr als im Vorjahr. Zu Beginn des II. Quartals war der Vorjahresstand erst um 12.000 überschritten worden. Die Beschäftigungsausweitung wurde vor allem dadurch ermöglicht, daß mehr ausländische Arbeitskräfte angeworben wurden. Die Zahl der Fremdarbeiter im Kontingent stieg von Mitte April bis Mitte August um 20.000 auf 64.000. Seit Sommerbeginn sind wichtige Kontingente nahezu ausgeschöpft, und die Nachfrage nach Fremdarbeitern übersteigt das Angebot. Trotzdem wurde der Beschäftigtenstand der letzten Konjunktur nicht erreicht, da das heimische Arbeitskräfteangebot geschrumpft ist. Verglichen mit August 1965, vor der Einführung des 9. Schuljahres, waren insgesamt um 16.000 Personen weniger beschäftigt.

Es gab 31.000 Fremdarbeiter mehr, aber um 47.000 heimische Arbeitskräfte weniger.

**Arbeitslage**

	Beschäftigte		Arbeit-suchende	Offene Stellen
	Insgesamt	Industrie		
Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000				
1969, März	+11 7	+16 1	+ 1 6	+ 3 9
April	+14 4	+16 8	— 0 7	+ 6 3
Mai	+15 7	+17 6	— 3 0	+ 7 1
Juni	+21 5	+19 6	— 2 3	+ 8 4
Juli	+26 6	+20 6	— 3 3	+ 6 2
August	+19 1	..	— 5 1	+ 6 7

Die lebhaft Konjunktur steigert vor allem den Arbeitskräftebedarf der gewerblichen Wirtschaft. Seit dem Vorjahr gab die Landwirtschaft mehr als 5.000 Personen ab. Die Verwaltung, die ihre Personalstände in der Konjunkturflaute ergänzt hatte, nahm nur noch wenig Arbeitskräfte auf. Dagegen stellte die gewerbliche Wirtschaft 30.000 Beschäftigte zusätzlich ein, davon entfielen über 20.000 auf die Industrie. Schaltet man allerdings die Saisonschwankungen aus, dann hat die Industriebeschäftigung seit März kaum stärker zugenommen, als saisongemäß zu erwarten war. Das kräftige Wachstum der Industrieproduktion, die steigende Beschäftigung von Heimarbeitern (+10% gegen das Vorjahr) sowie die Ausschöpfung der sichtbaren Arbeitskraftreserven und der Fremdarbeiterkontingente lassen vermuten, daß hauptsächlich die Knappheit an Arbeitskräften die Beschäftigungsausweitung begrenzt hat. Nicht ganz in dieses Bild paßt, daß die Industriearbeiter im II. Quartal um 3¼ Stunden weniger gearbeitet haben als im Vorjahr. Außer dem Abbau von Überstunden dürften betriebliche Vorwegnahmen der generellen Arbeitszeitverkürzung eine Rolle gespielt haben.

Das Stellenangebot war Ende August mit 35.800 um 6.700 höher als im Vorjahr, blieb aber noch um 14.200 unter dem Stand des Konjunkturjahres 1966. Es dürfte die Anspannung auf dem Arbeitsmarkt nicht voll widerspiegeln, da sich die Wirtschaft in stärkerem Maß anderer Vermittlungsmedien bedient.

**Belegung von Investitionen und privatem Konsum**

Der nahezu zwei Jahre währende Konjunkturaufschwung war ungewöhnlich lange von der lebhaften Nachfrage des Auslandes getragen worden, wogegen die heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern stagnierte oder nur mäßig wuchs. Die nur zögernde Reaktion der Binnennachfrage auf die außenwirtschaftlichen Impulse war zunächst eine Folge der Konjunkturabschwächung 1967, die größere Kapazitätsreserven entstehen ließ und pessimistische Erwartungen nährte. Außerdem dämpften

Sondereinflüsse, wie die administrativen Umstellungen im Wohnungsbau und steuerliche Maßnahmen zur Sanierung des Budgets 1969, die heimische Nachfrage. Seit dem Frühjahr hat sich jedoch die Binnenkonjunktur merklich belebt.

Die gesamten Brutto-Anlageinvestitionen waren im II. Quartal erstmals seit 1966 wieder nennenswert höher als im Vorjahr (+5%). Die Nachfrage der gewerblichen Wirtschaft nach *Maschinen und Elektrogeräten*, die sich schon im Herbst 1968 belebte, hat sich weiter verstärkt. Im I. Quartal wurden 7½% und im II. Quartal 10½% mehr Maschinen und Elektrogeräte für gewerbliche Zwecke gekauft als im Vorjahr. Gleichzeitig fielen verschiedene hemmende Sonderfaktoren weg oder verloren an Wirksamkeit. Günstigere Ertragsaussichten veranlaßten die *Landwirtschaft*, um 19½% mehr Ausrüstungsgegenstände anzuschaffen als im Vorjahr, nachdem sie im Winterhalbjahr infolge der ungünstigen Einkommensentwicklung um etwa ein Fünftel weniger gekauft hatte. Vor allem Landmaschinen (+22%) wurden lebhaft nachgefragt (hauptsächlich Maschinen für den Pflanzenschutz, zum Düngen, Säen und Pflanzen sowie für die Tierzucht). Auch der Absatz von Traktoren (+13½%) hat die Stagnation der letzten 1½ Jahre überwunden. Die Anschaffungen von *Straßenfahrzeugen* (ohne Traktoren) für betriebliche Zwecke blieben zwar nach wie vor gering. Verglichen mit dem Vorjahr betrug jedoch der Rückstand nur noch 12%, gegen 40% und 28% in den beiden Vorquartalen. Schließlich übertrafen dank größeren Aufträgen der Industrie und dem Anlaufen des Wohnungsbaues zum erstenmal seit einem Jahr die *Bauinvestitionen* wieder ihren Vorjahresstand (+2%).

**Brutto-Anlageinvestitionen (Real)**

	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1967	—0 0	+1 4	—1 2
1968	—1 2	—3 5	+0 7
1969, I. Quartal	—1 6	—4 0	—0 6
II. „	+5 1	+2 0	+7 7

Trotz der Belebung der Investitionen im II. Quartal konnte der Rückstand vom Winter bisher erst teilweise aufgeholt werden. Die weitgehende Auslastung der Kapazitäten und die zum Teil bereits sehr langen Lieferfristen der Investitionsgüterindustrien lassen erwarten, daß viele der für 1969 geplanten Investitionen nicht termingemäß fertiggestellt werden können. Es zeichnet sich daher für das nächste Jahr ein größerer Auftragsüberhang ab, der zusammen mit verschiedenen bereits beschlossenen Großprojekten die Investitionskonjunktur zumindest bis Mitte 1970 sichern dürfte.

Der private Konsum war im II. Quartal real um 2% höher als im Vorjahr. Obwohl die Zuwachsrate noch unter dem längerfristigen Trend blieb, ist seit dem I. Quartal (—1/2%) eine merkliche Belebung erkennbar. Sie dürfte auch im Sommer angehalten haben. Die realen Einzelhandelsumsätze, die etwa die Hälfte des privaten Konsums ausmachen, waren im Juli um 2 1/2% (II. Quartal +2%) höher als im Vorjahr. Die Entwicklung der Konsumausgaben hängt seit fast einem Jahr nur noch lose mit der der Masseneinkommen (I. Quartal +9 1/4%, II. Quartal +9 1/2%) zusammen. Sie wird maßgeblich von kurzfristigen Schwankungen der Sparquote beeinflusst, die zum Teil durch die Steuer- und Tarifierhöhungen seit dem letzten Herbst ausgelöst wurden. Die reale Nachfrage nach Personenkraftwagen, Bier, Wein sowie Personentransporten von Bahn und Post (diese Waren und Leistungen wurden von Steuer- oder Tarifierhöhungen betroffen) war im I. Quartal um 19 1/2% und im II. Quartal um 9 1/2% niedriger als im Vorjahr. Diese Ausgabeneinschränkungen wurden nicht durch zusätzliche Käufe anderer Waren kompensiert. Auch in den übrigen Bereichen betrug die Zuwachsrate im I. Quartal nur 2% und im II. Quartal 3 1/2%. Bekleidung wurde im II. Quartal nur um 1% mehr gekauft als im Vorjahr, Nahrungsmittel etwa gleich viel. Sehr lebhaft war dagegen die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (ohne Personenkraftwagen +8%).

**Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze**

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		Ins-gesamt	Langlebige Güter
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1967	+3.2	+2.6	+2.1
Ø 1968	+3.6	+2.3	+4.3
1969, I. Quartal	—0.5	+0.2	+1.2
II. „	+2.0	+1.8	+7.6
Juli		+2.5	+0.8

Die Sparquote (Differenz zwischen Einkommen und Konsum) nahm vom I. auf das II. Quartal ab, blieb aber noch ungewöhnlich hoch. Dementsprechend entwickelten sich die Geldvermögensbestände. Bei den überwiegend Haushaltersparnisse sammelnden Geldinstituten (Sparkassen, Postsparkassenamt, Bausparkassen) wurde ebenso wie im I. Quartal um drei Viertel mehr auf Sparkonten eingelegt als im Vorjahr. Die gesamte Bargeldhaltung (außerhalb des Kreditapparates) war im IV. Quartal 1968 um 5 1/2% und im I. Quartal 1969 um 6 1/2% höher als ein Jahr zuvor; im II. Quartal sank die Zuwachsrate auf 4 1/2%.

Die Belebung der Umsätze ließ die Wareneingänge des Einzelhandels im II. Quartal wieder stärker stei-

gen (nominell +4% gegen —1% im I. Quartal), doch blieben die Lager noch niedriger als im Vorjahr. Der Großhandel (Umsätze nominell +7%) zog aus der Belebung der Einzelhandelsumsätze und aus der guten Industriekonjunktur Nutzen. Vor allem Rohstoffe und Halbfabrikate (+13%) konnten viel mehr abgesetzt werden.

**Anhaltender Exportboom, Aufholen der Importe**

Der Exportboom hält unvermindert an. Die Ausfuhr war im II. Quartal um 19 1/2% und im Juli um 30% höher als im Vorjahr. Alle Warengruppen zogen aus der lebhaften westeuropäischen Nachfrage Nutzen. Die Nahrungsmittelexporte waren von April bis Juli um 17% höher als im Vorjahr, obwohl die Lieferungen lebender Tiere durch Exportbeschränkungen und die Erhöhung der Abschöpfungssätze in der EWG gedrückt wurden. Rohstoffe wurden um 18% mehr exportiert, vor allem Holz nach Italien und Deutschland. Der Export von Halbfertigwaren (+22%) erhielt durch das UdSSR-Röhrengeschäft und den Boom auf den europäischen Eisen- und Stahlmärkten starke Impulse. Die höchste Zuwachsrate erzielte die Ausfuhr von Fertigwaren (+23%), vor allem dank der lebhaften ausländischen Nachfrage nach Investitionsgütern (+31%). Maschinen und elektrotechnische Geräte fanden in der EWG blendenden Absatz, der Export von Verkehrsmitteln wuchs etwas langsamer als bisher. Die Konsumgüterexporte (+19%) hinkten etwas nach, erreichten aber eine höhere Zuwachsrate als im I. Quartal.

**Struktur der Ausfuhr**

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter	Konsumgüter	Ins-gesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1967	+34.3	— 2.2	+ 3.8	+12.9	+ 7.7	+ 7.4
Ø 1968	—11.5	+ 8.9	+ 9.5	+ 9.4	+14.3	+ 9.9
1969, I. Qu.	+22.9	+14.8	+18.4	+31.3	+ 9.4	+17.1
II. „	+13.7	+17.6	+19.6	+28.8	+15.7	+19.5
Juli	+27.2	+20.6	+31.0	+35.4	+30.1	+29.9

Der Exportboom ist hauptsächlich Mehrlieferungen in die westlichen Industrieländer zu danken. 74% der gesamten Ausfuhr gingen von April bis Juli in die OECD-Staaten, 67% in die europäische OECD. Der Anteil der EWG, der einige Zeit rückläufig war, konnte dank hohen Lieferungen nach Frankreich (+51%), Belgien (+51%) und in die Niederlande wieder gesteigert werden. In die Bundesrepublik Deutschland wurden trotz der dort herrschenden Hochkonjunktur nur um 22% mehr österreichische Waren geliefert. Die Exporte in die EFTA (+27%) wuchsen überdurchschnittlich, obwohl der Englandhandel (+11%)

nur bescheiden ausgeweitet werden konnte. Die Entwicklungsländer und die Oststaaten kauften nur wenig mehr österreichische Waren als im Vorjahr, ihr Anteil am österreichischen Export ging weiter zurück

In dem Maße, wie sich die Binnenkonjunktur belebte, beschleunigte sich das Wachstum der Einfuhr. Im II. Quartal wurden um 17% und im Juli um 13% mehr Waren importiert als im Vorjahr. Konjunkturbedingt wurden vor allem mehr ausländische Rohstoffe (April bis Juli +19%), Halbfertigwaren (+22%) und Investitionsgüter (+19%) gekauft. Die Konsumgüterimporte wuchsen etwas schwächer (+11%), obwohl viele Bekleidungsgegenstände eingeführt wurden. Die Bezüge ausländischer Nahrungsmittel (+11%) wurden dadurch gedrückt, daß der Bedarf an Brot- und Futtergetreide größtenteils aus den heimischen Ernten gedeckt werden kann.

**Struktur der Einfuhr**

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter	Konsumgüter	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1967	-12.1	-5.7	-0.2	-1.2	+5.6	-0.8
1968	-4.4	+14.1	+11.9	+0.0	+11.2	+8.1
1969, I. Qu.	-7.2	+12.0	+8.9	+10.5	-1.4	+4.3
II. "	+11.1	+17.6	+22.9	+18.2	+13.3	+16.7
Juli	+9.7	+21.0	+20.8	+20.0	+3.3	+13.0

**Passivierung der Kapitalbilanz, kräftige Kreditausweitung**

Obwohl die Importe aufholten, blieb das Defizit der Handelsbilanz von April bis Juli mit 3.77 Mrd. S niedriger als im Vorjahr (4.22 Mrd. S). Gleichzeitig brachte die Dienstleistungsbilanz (4.57 Mrd. S) geringere Überschüsse, weil aus dem Reiseverkehr nur wenig mehr Devisen eingingen als im Vorjahr und die Devisenanforderungen (hauptsächlich infolge spekulativer DM-Käufe durch das Publikum) besonders hoch waren. Der Überschuß der Leistungsbilanz erreichte mit 1.27 Mrd. S annähernd den Vorjahreswert. Trotzdem nahmen die Währungsreserven um 1.63 Mrd. S ab (wogegen sie im Vorjahr um 3.90 Mrd. S zugenommen hatten), weil die Kapitalbilanz passiv wurde. Öffentliche Hand und private Wirtschaft nahmen weniger langfristige Kredite auf (1.54 Mrd. S) und zahlten mehr Kredite zurück (2.63 Mrd. S), das heimische Publikum erwarb in größerem Umfang ausländische Wertpapiere. Auch im kurzfristigen Verkehr flossen per Saldo 0.24 Mrd. S ab. Die Saldendrehung in der Kapitalbilanz ist eine Folge der internationalen Währungsunsicherheit und der Zinsverteuerungen auf den ausländischen Märkten. Dadurch rückte Österreich vom oberen in den unteren Bereich der Zins-

**Zahlungsbilanz**

	1968		1969	
	II. Qu.	Juli	II. Qu. Mrd. S	Juli
Leistungsbilanz	+0.17	+1.17	-0.44	+1.70
davon Handelsbilanz	-2.92	-1.30	-3.00	-0.77
Dienstleistungsbilanz	+2.80	+2.37	+2.25	+2.32
Grundbilanz	+2.00	+1.37	-2.13	+1.65
Veränderung der Währungsreserven	+1.83	+2.07	-2.92	+1.29
davon Notenbank	+2.42	+0.66	-2.59	+2.35
Kreditunternehmungen	-0.58	+1.41	-0.33	-1.06

skala der Industrieländer, obwohl auch die heimischen Zinssätze anzogen.

Das Defizit der Zahlungsbilanz und die Erhöhung des Notenumlaufes (3.11 Mrd. S) verknappten die Liquidität des Kreditapparates. Obwohl die Kreditunternehmungen von April bis Juli 1.57 Mrd. S Kredite bei der Notenbank aufnahmen und ihre Netto-Devisenposition um 1.40 Mrd. S verringerten, sank ihre Kassenliquidität um 0.32 Mrd. S. Dennoch konnten die Liquiditätsvorschriften der Kreditkontrollabkommen nach wie vor von allen Sektoren eingehalten werden, die Überschüsse an liquiden Mitteln ersten Grades sanken nur geringfügig.

Die Kreditexpansion wurde durch die Verengung des Liquiditätsspielraumes nicht beeinträchtigt. Die lebhaftere Investitionskonjunktur und die Umschichtung von Fremdwährungs- auf Schillingkredite ließen das Kreditvolumen zwischen April und Juli um 9.38 Mrd. S steigen, gegen nur 3.80 Mrd. S im Vorjahr. Die Zwölf-Monats-Zuwachsrates erreichte 16 3/4%. Faßt man In- und Auslandskredite zusammen, dann war der Kreditbedarf allerdings nur um 2.35 Mrd. S höher als im Vorjahr. (Tatsächlich dürfte der Unterschied noch geringer gewesen sein, da auch ausländische Lieferantenkredite, die sich in der „statistischen Differenz“ der Zahlungsbilanz niederschlugen, durch heimische Bankkredite ersetzt wurden.) Trotz der starken Kreditexpansion weiteten die Kreditunternehmungen auch ihre titrierten Anlagen (1.49 Mrd. S) kräftig aus. Der Zustrom längerfristiger Fremdmittel (3.98 Mrd. S) konnte mit dem raschen Wachstum der Anlagen bei weitem nicht Schritt halten. Der Krediterschöpfungssaldo war mit 6.89 Mrd. S etwa dreimal so hoch wie im Vorjahr.

Der Kapitalmarkt konnte sich im 1. Halbjahr relativ gut behaupten, obwohl die Zinsauftriebstendenzen Zurückhaltung nahelegten. Das Emissionsvolumen war mit 3.12 Mrd. S um 45% höher als im Vorjahr, die Durchschnittsrendite der Neuemissionen stieg auf 7.5%. Im 2. Halbjahr wurde die erste Anleihe mit 7% Nominalverzinsung begeben. Der Aktienmarkt stagnierte im II. Quartal, doch bahnten sich im Juli und August Kursbesserungen (Gesamt-Aktienkursindex +1%) an, die auch in der ersten Septemberhälfte anhielten.

**Verstärkung des Preisauftriebes, Abschluß der Lohnrunde**

Der Preisauftrieb hat sich in den Sommermonaten beschleunigt. Der *Verbraucherpreisindex* stieg im Laufe des II. Quartals um 1,0% und in den folgenden zwei Monaten um 0,5%. Die *Teuerungsrate* (Vorjahresabstand) erhöhte sich von 3,2% im Durchschnitt des II. Quartals auf 3,4% im Durchschnitt der letzten beiden Monate. Bis Jahresende könnte sie wieder etwas sinken, da der Preisauftrieb im letzten Herbst (zum Teil infolge der Kaufsteuern auf Personenkraftwagen und Alkoholika) relativ stark war. Die Preissteigerungen der letzten Monate konzentrierten sich auf Saisonprodukte und andere Nahrungsmittel. Saisonprodukte waren bis Juli viel teurer als im Vorjahr, erst im August wurde vor allem Gemüse merklich billiger. Nahrungsmittel (ohne Saisonprodukte) kosteten im August um 3% mehr als im Vorjahr, insbesondere Wurst, Fleisch und Zucker waren teurer. Auch der kräftige Anstieg des Wohnungsaufwandes setzte sich fort. Die amtlich geregelten Preise hielten ihr Niveau; die Industriepreise zogen erst im August etwas an, blieben aber bisher im großen und ganzen bemerkenswert stabil. Konjunkturbedingte Verteuerungen zeichneten sich vorerst nur in den *Großhandelspreisen* ab. Sie stiegen im Laufe des II. Quartals um 1,2% und in den folgenden zwei Monaten um 0,3%, ihre *Teuerungsrate* erhöhte sich von 1,8% im II. Quartal auf 3,1% im August. Sowohl Rohstoffe und Halberzeugnisse (+3 1/2%) als auch Fertigwaren (+3%) kosteten mehr als im Vorjahr.

Die Lohnrunde wurde im Juli größtenteils abgeschlossen. Sie brachte im Durchschnitt Tarifflohnerhöhungen von 9 1/2% und Ist-Lohnerhöhungen von 5 1/2%. Das *Tarifflohnniveau* war im II. Quartal um 4 1/2% und im Durchschnitt Juli/August um 7% höher als im Vorjahr. Im Jahresdurchschnitt dürfte die Steigerungsrate etwa 6% betragen (1968: 6 1/2%). Parallel mit den Tarifföhnen stiegen die *Effektivverdienste*. Die Brutto-Monatsverdienste der Industriebeschäftigten (ohne Sonderzahlungen) waren im II. Quartal um 4 1/2% und im Juli um 8 1/2% höher als im Vorjahr. Die Lohndrift wurde im Laufe der Lohnrunde geringer, doch übertrifft die Steigerung der Verdienste noch immer die der Tarifföhne. Die Arbeitskosten je Produktionseinheit waren im II. Quartal in der Industrie noch um 1% niedriger als 1968 und um 3 1/2% niedriger als 1967. Seither dürften sie den Vorjahreswert überschritten und sich wieder dem Stand von 1967 genähert haben.

**Preise und Löhne**

	Verbraucherpreis- index 66 einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte	Massen- einkom- men netto	Monats- verdienste der Industrie- beschäftigten brutto	Tarif- lohn- index
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1967	+4,0	+4,3	+8,9	+7,7	+7,8
Ø 1968	+2,8	+3,0	+7,1	+6,6	+6,6
1969 I. Quartal	+3,0	+3,0	+9,2	+4,8	+4,1
II. Quartal	+3,2	+2,7	+9,4	+5,5	+4,6
Juli	+3,7	+2,9			+6,7
August	+3,1	+2,9			+6,9

## Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.11

### Passivierung der Zahlungsbilanz — hohe Kapitalruckflusse in das Ausland

Die Entwicklung der *Zahlungsbilanz* führte im II. Quartal zu einer Verminderung der Währungsreserven um 292 Mrd. S — ein für das II. Quartal ungewöhnlich hoher Abgang (im Vorjahr flossen 183 Mrd. S Währungsreserven zu). Zum Abbau der Währungsreserven trugen die Kreditunternehmungen 033 Mrd. S bei, die Notenbank gab 259 Mrd. S ab. Alle Teilbilanzen, die unentgeltlichen Leistungen ausgenommen, verschlechtern sich im Vergleich zum Vorjahr, Leistungsbilanz, langfristiger Kapitalverkehr und demzufolge die Grundbilanz wiesen Saldendrehungen auf. Die kräftige Expansion der Exporte hielt an (+19%), das Wachstum der Importe verstärkte sich konjunkturbedingt (+16%) und war absolut größer als die Exportsteigerung, so daß das Handelsbilanzpassivum mit 300 Mrd. S etwas höher war als im Vorjahr (292 Mrd. S). Der Überschuß der Dienstleistungsbilanz verringerte sich um 055 Mrd. S, weil die Einnahmen aus dem Reiseverkehr nur relativ schwach stiegen (011 Mrd. S), die Ausgaben jedoch vermutlich infolge spekulativer DM-Käufe durch Private kräftig zunahmen (049 Mrd. S).

Nahezu drei Viertel der Veränderung des Zahlungsbilanzsaldos (—475 Mrd. S) stammen aus der Veränderung der Bilanz des *langfristigen Kapitalverkehrs* (—352 Mrd. S). Die ausländischen Anlagen in Österreich gingen um 080 Mrd. S zurück, im Vorjahr dagegen waren sie um 233 Mrd. S gestiegen. Vor allem zahlten öffentliche Stellen netto 122 Mrd. S

### Langfristiger Kapitalverkehr

	1965	1966	II. Quartal		
			1967	1968	1969 <sup>1)</sup>
Mill. S					
Kredite an Österreich	+ 63	— 29	+1.588	+1.989	— 890
Aufnahme (Deviseneingang)	582	487	2.262	2.784	1.682
Rückzahlung (Devisenausgang)	519	516	674	795	2.572
Kredite an das Ausland	—156	—215	— 86	— 192	— 389
Rückzahlung (Deviseneingang)	29	— 55	29	114	210
Aufnahme (Devisenausgang)	185	160	115	306	599
<b>sterreichische festverzinsliche Wertpapiere</b>					
Auslandskaufe (Deviseneingang)	+ 33	— 6	— 4	— 144	— 242
Auslandsverkaufe (Devisenausg.)	160	81	125	99	90
sterreichische Aktien	+ 4	+ 31	+ 28	+ 23	— 29
Auslandskaufe (Deviseneingange)	23	51	62	47	20
Auslandsverkaufe (Devisenausg.)	19	20	34	24	49
<b>Ausländische festverzinsliche Wertpapiere</b>					
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	— 70	— 18	+ 16	— 8	— 150
Inländische Käufe (Devisenausgang)	45	18	60	41	58
Ausländische Aktien	— 14	— 76	— 56	— 85	— 292
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	57	82	138	436	390
Inländische Käufe (Devisenausgang)	71	158	194	521	682
Beteiligungen	+217	+241	+ 149	+ 159	+ 160
Grundstücke	— 6	— 6	— 27	— 30	— 19
Internationale Finanzinstitutionen	— 11	+ 1	— 78	— 78	— 6
Sonstige	+161	+ 52	+ 45	+ 192	+ 160
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	+221	— 25	+1.575	+1.826	—1.697

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

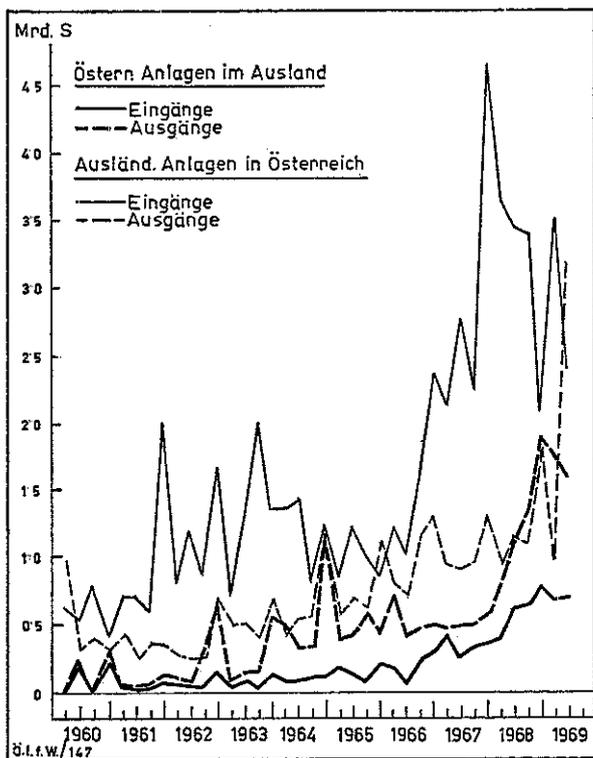
Kredite zurück, gegen 191 Mrd. S Neuaufnahmen im Vorjahr. Kreditunternehmungen und die Wirtschaft nahmen netto 033 Mrd. S Kredite auf (1968: 008 Mrd. S). Die ausländischen Beteiligungen stiegen

### Zahlungsbilanz<sup>1)</sup>

	1965	1966	II. Quartal		
			1967	1968	1969 <sup>2)</sup>
Mill. S					
Handelsbilanz <sup>2)</sup>	—3.187	—4.466	—3.476	—2.919	—2.999
Dienstleistungsbilanz	+2.739	+2.631	+2.333	+2.796	+2.249
davon Reiseverkehr	+2.511	+2.659	+2.421	+2.877	+2.491
Unentgeltliche Leistungen	+ 684	+ 705	+ 344	+ 296	+ 313
Leistungsbilanz	+ 236	—1.130	— 799	+ 173	— 437
Langfristiger Kapitalverkehr <sup>3)</sup>	+ 221	— 25	+1.575	+1.826	—1.697
Grundbilanz	+ 457	—1.155	+ 776	+1.999	—2.134
Kurzfristiger Kapitalverkehr <sup>4)</sup>	— 179	+ 670	+1.434	— 79	— 215
Statistische Differenzen <sup>5)</sup>	— 271	+ 211	— 958	— 86	— 571
Veränderung der Währungsreserven	+ 7	— 274	+1.252	+1.834	—2.920
davon Veränderung der Währungsreserven der sterreichischen Nationalbank	+ 469	+ 692	+1.057	+2.417	—2.586
Veränderung der kurzfristigen Auslandsposition der Kreditunternehmungen	— 462	— 966	+ 195	— 583	— 334
Forderungen aus der Beteiligung des Bundes am IWF	—	—	—	—	—

<sup>1)</sup> Bilanz der nicht-monetären Transaktionen mit dem Ausland. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen. — <sup>3)</sup> Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen. — <sup>4)</sup> Ohne Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. Aufgliederung in folgender Übersicht. — <sup>5)</sup> Ohne reservewertige kurzfristige Auslandsposition der Kreditunternehmungen; siehe Position Veränderung der Währungsreserven

**Langfristiger Kapitalverkehr**  
(Eingänge und Ausgänge je Quartal)



Die Entwicklung des langfristigen Kapitalverkehrs hat sich umgekehrt Österreich hat im 1. Halbjahr 1969 netto 220 Mill. S Kapital exportiert, im 1. Halbjahr 1968 dagegen waren netto 4.103 Mill. S importiert worden. Auf der einen Seite begannen die österreichischen Netto-Veranlagungen im Ausland ab dem III. Quartal 1968 kräftig zu steigen und halten sich seit dem IV. Quartal 1968 auf einem Niveau um 1 Mrd. S. Das Zinsgefälle gegenüber dem Ausland hat das Interesse an Kreditvergaben und am Erwerb ausländischer Wertpapiere beträchtlich erhöht. Auf der anderen Seite nahmen die Netto-Veranlagungen des Auslandes in Österreich seit dem Höhepunkt Ende 1967, mit einer Unterbrechung im I. Quartal 1969, ständig ab. Im II. Quartal 1969 überstiegen die Rückzahlungen die Neuveranlagungen.

schwächer als vor einem Jahr (0,21 Mrd. S gegen 0,32 Mrd. S), an österreichischen Obligationen wurden von Ausländern per Saldo 0,42 Mrd. S (0,14 Mrd. S) abgegeben. In diesen Verschiebungen dürften die durch das Zins- und Ertragsgefälle induzierten Transaktionen zum Ausdruck kommen. Das gleiche gilt für die Zunahme der Netto-Veranlagungen Österreichs im Ausland um 0,40 Mrd. S. Kredite und der Erwerb ausländischer Aktien (je rund +0,20 Mrd. S) sowie Käufe ausländischer Obligationen (+0,14 Mrd. S) waren hier maßgebend, die österreichischen Auslandsbeteiligungen nahmen um 0,18 Mrd. S schwächer zu.

Im *kurzfristigen Kapitalverkehr* kehrten sich die Ströme meist um. In der Vergleichsperiode des Vorjahres war kurzfristiges Auslandsgeld (1,01 Mrd. S)

zur besseren Veranlagung in das Ausland abgezogen worden, heuer konnten die Kreditunternehmungen wieder kurzfristige Anlagen (0,46 Mrd. S) hereinnehmen; Nicht-Kreditunternehmungen zahlten kurzfristige Kredite zurück (0,22 Mrd. S). Im Vorjahr waren im II. Quartal insgesamt 1,61 Mrd. S kurzfristige Anlagen in das Inland zurückgeführt worden, heuer wurden 0,13 Mrd. S im Ausland angelegt, das ist aber trotz weiterhin attraktivem Auslandszinsniveau infolge der knapper werdenden Inlandsliquidität weit weniger als im I. Quartal (1,64 Mrd. S). Per Saldo überwogen die ausländischen Anlagen in Österreich die österreichischen Anlagen im Ausland um 0,12 Mrd. S; im vergangenen Jahr überstieg die Rückführung österreichischer Auslandsanlagen den Abzug ausländischen Geldes um 0,50 Mrd. S.

Im Juli hat sich das Handelsbilanzdefizit um 0,53 Mrd. S auf 0,77 Mrd. S verringert, da sich das Exportwachstum noch deutlich verstärkte (auf 30%), die Importzunahme aber etwas abschwächte (auf 13%). Die Dienstleistungsbilanz wies um 0,22 Mrd. S oder 9% höhere Netto-Einnahmen aus dem Reiseverkehr aus, veränderte sich aber insgesamt nur wenig (Aktivsaldo von 2,32 Mrd. S gegen 2,37 Mrd. S im Juli 1968). Dadurch erhöhte sich das Leistungsbilanzaktivum etwa im Ausmaß der Abnahme des Einfuhrüberschusses um 0,54 Mrd. S auf 1,70 Mrd. S. Stärkere Kapitalanlagen der Österreicher im Ausland und rückläufiges Interesse ausländischer Anleger zogen im Juli einen Netto-Abfluß langfristigen Kapitals von 0,05 Mrd. S nach sich; im Juli 1968 waren netto 0,20 Mrd. S langfristige Mittel hereingekommen. Das Grundbilanzaktivum erhöhte sich seit dem Vorjahr um 0,28 Mrd. S auf 1,65 Mrd. S. Berücksichtigt man den kurzfristigen Kapitalverkehr (sowie im Vorjahr -0,03 Mrd. S) und die statistische Differenz (-0,33 Mrd. S gegen +0,72 Mrd. S im Juli 1968), so erhöhten sich die Währungsreserven um 1,29 Mrd. S, gegen 2,07 Mrd. S vor einem Jahr. Die Zunahme der Währungsreserven der Notenbank von Ende Juni bis Ende August um 2,37 Mrd. S machte den Abfluß im II. Quartal weitgehend wett.

**Zunehmende Liquiditätsanspannung**

Zahlungsbilanzdefizit und Erhöhung des Notenumlaufes beschränkten im II. Quartal die liquiden Mittel des Kreditapparates, so daß in verstärktem Maße die Refinanzierungshilfe der Notenbank in Anspruch genommen werden mußte. Der Eskont von Wechseln und die Lombarde erreichten 1,41 Mrd. S; in der Vergleichsperiode des Vorjahres war die Notenbankverschuldung der Kreditunternehmungen um 0,15 Mrd. S gesunken. Die Kassenliquidität des Kreditapparates verringerte sich um 1,53 Mrd. S — im

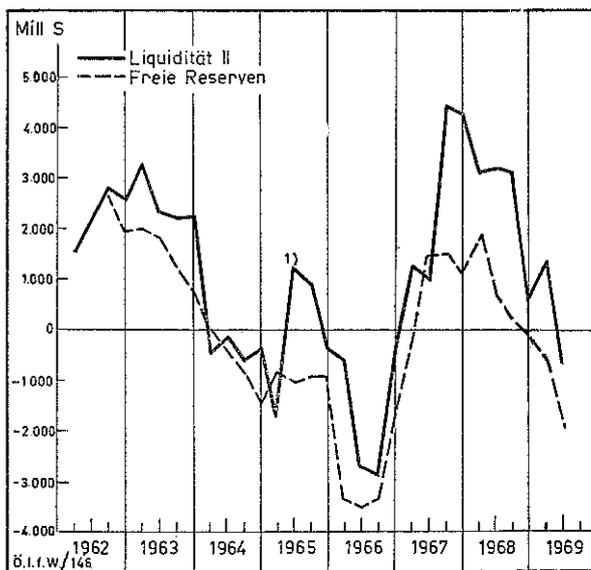
**Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmen<sup>1)</sup>**

	1965	1966	II. Quartal		1969
			1967	1968	
	Mill. S				
<b>A. Disposition im Nicht-Bankensektor</b>					
Währungsreserven	+ 7	- 274	+1.252	+1.834	-2.920
Notenumlauf (+ Münzen-Kassenbestände des Kreditapparates)	-2.530	-2.374	-2.355	-2.959	-2.408
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	+ 722	+ 127	+ 886	+ 231	+1.248
Forderungen der Notenbank gegen den Bundesschatz	+ 1	- 8	+ 81	+ 101	+ 5
Direktkonto	+ 9	- 34	- 24	- 32	+ 83
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	+ 134	+ 274	+ 130	+ 148	+ 180
Sonstiges	+ 480	+ 486	- 342	+ 303	+ 421
<b>B. Disposition der Notenbank</b>					
Offen-Markt-Papiere und Geldmarkt-Schatzscheine	-	+ 25	- 11	+ 138	+ 117
<b>C. Disposition der Kreditunternehmen</b>					
Notenbankverschuldung des Kreditapparates <sup>2)</sup>	+ 47	+1.012	+ 348	- 148	+1.410
Netto-Devisenposition	+ 462	+ 966	- 195	+ 583	+ 334
Veränderung der Kassenliquidität	- 668	+ 200	- 392	+ 199	-1.530

<sup>1)</sup> Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmen erklärt — <sup>2)</sup> Eskont von Wechsel und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren.

**Liquidität der Kreditunternehmen**

(Veränderungen der Überschüsse der Liquidität 2. Grades laut Kreditkontrollabkommen und der Freien Reserve [Überschußreserven abzüglich von der Notenbank geborgte Reserven] gegen das Vorjahr)



Vorjahr war sie um 0 20 Mrd. S gestiegen; die in- und ausländischen liquiden Mittel nahmen netto um 3'27 Mrd. S ab. Im Quartalsdurchschnitt betrug die „geborgte Reserve“ des Kreditapparates 1'93 Mrd. S, gegenüber einer freien Reserve von 0 02 Mrd. S im Vorjahr.

Die Notenbank trug Ende Mai der Liquiditätsverknappung Rechnung: die Mindesteinlagen wurden gesenkt und damit 1'9 Mrd. S Zentralbankgeld freigesetzt, um drohenden kontraktiven Einflüssen entgegenzuwirken. Die Besserung der Zahlungsbilanz von Ende Juni bis Ende August lockerte die angespannte Liquiditätslage, die Kreditinstitute konnten wieder 0 22 Mrd. S ihrer Notenbankverschuldung abbauen.

Bei Erfüllung der Liquiditätsvorschriften des Kreditkontrollabkommens sank der Überschuß liquider Mittel 1. Grades von 4 9% der Verpflichtungen am Ende des II. Quartals 1968 auf 4 0% am Ende des II. Quartals 1969, der Überschuß liquider Mittel 2. Grades ging von 8 6% auf 7 2% zurück.

<sup>1)</sup> Überwiegend auf Änderung der Liquiditätsvorschriften der Kreditkontrollabkommen zurückzuführen.

Die Liquidität der Kreditunternehmen hat sich seit Beginn 1968 verringert. Nach einer Unterbrechung im I Quartal 1969 setzte sich diese Entwicklung bis zur Jahresmitte fort.

**Stürmische Kreditexpansion**

Das inländische kommerzielle Kreditvolumen expandierte im II. Quartal ungewöhnlich kräftig. (Die Liquiditätsverknappung dürfte die Entwicklung nicht

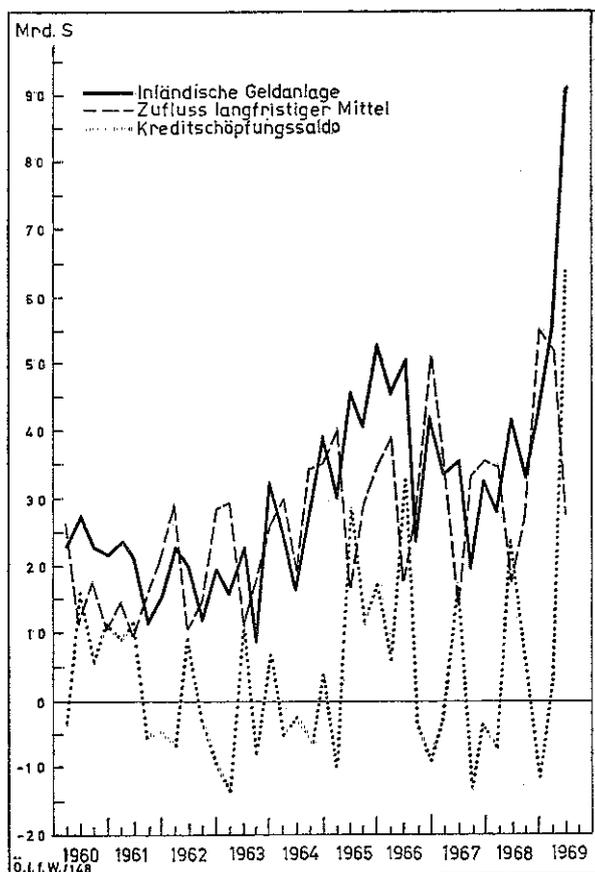
**Liquide Mittel der Kreditunternehmen**

	1965		1966		1967		1968		1969	
	März	Juni	März	Juni	März	Juni	März	Juni	März	Juni
	Mill. S									
Nationalbankguthaben	9.756	8.913	8.491	8.439	11.416	10.837	9.751	9.673	9.776	8.007
Kassenbestände	1.737	1.912	1.908	2.160	1.862	2.049	2.027	2.304	2.445	2.684
Kassenliquidität	11.493	10.825	10.399	10.599	13.278	12.886	11.778	11.977	12.221	10.691
Minus Notenbankverschuldung	346	393	1.792	2.803	1.861	2.209	1.737	1.589	2.049	3.459
Plus Netto-Devisenposition <sup>*)</sup>	1.215	753	- 1.150	-2.116	-3.432	-3.237	690	107	2.664	2.330
In- und ausländische liquide Mittel (netto)	12.362	11.185	7.457	5.680	7.985	7.440	10.731	10.495	12.836	9.562

<sup>\*)</sup> Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland

behindert haben.) Die Zunahme war ungefähr doppelt so groß wie zur gleichen Zeit des Vorjahres und erreichte mit 730 Mrd. S ein neues Rekordausmaß. Das Kreditvolumen stieg auf 13961 Mrd. S. Der Zuwachs dürfte im Juni mit 302 Mrd. S vorläufig seinen Höhepunkt erreicht haben, im Juli verringerte sich die Zunahme auf 208 Mrd. S. In der rasanten Entwicklung spiegelt sich der zufolge des kräftigen Konjunkturaufschwunges hohe Finanzierungsbedarf der Wirtschaft, insbesondere für Investitionen und Exporte. Mehrbedarf entstand auch aus der Umschuldung von ausländischen auf inländische Kreditgeber auf Grund des höheren ausländischen Zinsniveaus und unsicherer Kurserwartungen (DM). Unter Berücksichtigung des Abbaues der Auslandsverpflichtungen (-111 Mrd. S) wurde

**Inländische Geldanlagen<sup>1)</sup> und Zufluß längerfristiger Mittel<sup>2)</sup> (Kreditunternehmen)**



Die Expansion der inländischen Geldanlagen, die im IV. Quartal 1968 begann, erreichte im II. Quartal dieses Jahres ein Rekordausmaß. Der Konjunkturaufschwung und die Substitution ausländischer Kredite durch Mittel österreichischer Kreditunternehmen trugen dazu gemeinsam bei. Da gleichzeitig die Zuflüsse längerfristiger Mittel abnahmen, entstand ein erheblicher „Kreditschöpfungssaldo“.

<sup>1)</sup> Kredite, Wertpapiere, Schatzscheine

<sup>2)</sup> Spareinlagen, Termineinlagen und Kassenscheine, bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder, Bankobligationen.

das Gesamtkreditvolumen um 619 Mrd. S ausgeweitet, gegen 5,45 Mrd. S im II. Quartal des Vorjahres. Relativ stieg das Kreditvolumen im II. Quartal mit 55% nicht nur viel kräftiger als im II. Quartal 1968 (30%), sondern auch fast doppelt so stark wie im I. Quartal 1969 (28%). Besonders rasant wuchsen die Kredite der Aktienbanken (60%) und Sparkassen (68%), die übrigen Gruppen des Kreditapparates blieben unter der durchschnittlichen Zuwachsrate; am schwächsten dehnten die Landeshypothekenanstalten (33%), Teilzahlungsinstitute (36%) und Sonderkreditinstitute (37%) ihre Kredite aus.

Die Kreditunternehmen erhöhten ihre titrierten Anlagen um 193 Mrd. S (070 Mrd. S im Vorjahr). Insgesamt wuchsen die inländischen Geldanlagen der Kreditunternehmen (923 Mrd. S) mehr als doppelt so stark wie im Vorjahr (425 Mrd. S).

Der Zufluß längerfristiger Mittel konnte auch relativ nicht mit der Expansion der Geldanlagen Schritt halten. Die Zunahme war mit 278 Mrd. S saisonbedingt schwächer als im I. Quartal des Jahres, lag aber um 1 Mrd. S höher als im Vorjahr. Da die Masseneinkommen stark stiegen, der private Konsum aber noch immer mäßig expandierte, haben die Spareinlagen weiter außerordentlich kräftig zugenommen (173 Mrd. S gegen 093 Mrd. S im Vorjahr). Die Termineinlagen stiegen um 023 Mrd. S (012 Mrd. S). Die für die Perioden starker Kreditausweitung charakteristische Erhöhung des „Kreditschöpfungssaldos“ erreichte mit 645 Mrd. S einen Spitzenwert, der fast das Zweifache des bisherigen Höchstals (328 Mrd. S im II. Quartal 1966) beträgt.

**Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmen)**

	1965	1966	II. Quartal 1967	1968	1969
	Mill. S				
Kredite	3.806	4.043	3.167	3.551	7.297
Wertpapiere	414	875	616	952	1.229
Schatzscheine <sup>1)</sup>	263	150	394	251	705
Inländische Geldanlagen	4.483	5.068	3.389	4.252	9.231
Spareinlagen	1.070	1.139	1.077	927	1.725
Termineinlagen u. Kassenscheine	132	235	151	119	228
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	184	47	82	105	9
Bankobligationen <sup>2)</sup>	296	364	359	634	821
Zufluß längerfristiger Mittel	1.682	1.785	1.669	1.785	2.783

<sup>1)</sup> Nur inlandswirksame Transaktionen, ohne Offen-Markt-Schatzscheine und Geldmarkt-Schatzscheine. — <sup>2)</sup> Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassensobligationen, Namensschuldverschreibungen.

Infolge des sehr hohen „Kreditschöpfungssaldos“ nahm das *Geldvolumen* kräftig zu (306 Mrd. S), jedoch schwächer als im Vorjahr (435 Mrd. S), weil

## Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1965	1966	II. Quartal		1969
			1967	1968	
	Mill. S.				
Auslandstransaktionen	+ 231	— 260	+1.176	+ 2 289	— 2 642
Notenbank <sup>1)</sup>	+ 469	+ 692	+1.057	+ 2 417	— 2 586
Kreditapparat <sup>2)</sup>	— 238	— 952	+ 119	— 128	— 56
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates <sup>3)</sup>	+4.483	+5.068	+3.389	+4 252	+9 231
Abzüglich Geldkapitalzufluß <sup>4)</sup>	—1.682	—1.785	—1.669	—1.785	—2.783
Sonstiges	— 339	— 389	—1.286	— 411	— 744
Veränderung des Geldvolumens	+2.693	+2.634	+1.610	+4 345	+3.062
davon Bargeld	+2.530	+2.374	+2.355	+2 959	+2.408
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+ 740	+ 330	+ 177	+1.063	+1.195
Sichteinlagen bei der Notenbank <sup>5)</sup>	— 577	— 70	— 922	+ 323	— 541

1) Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds — 2) Änderung der Netto-Auslandsposition. — 3) Ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und ohne „Geldmarkt-Schatzscheine“. — 4) Zunahme wirkt unlaufshemmend — 5) Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen.

die Auslandstransaktionen (Abfluß von Währungsreserven der Notenbank) heuer restriktiv, im Vorjahr aber expansiv (+2 29 Mrd. S) wirkten. Etwa vier Fünftel der Zunahme entfielen auf Bargeld (2 41 Mrd. S), ein Fünftel auf Girogeld (0 65 Mrd. S). Das dürfte zum Teil der konjunkturbedingten Entwicklung des Transaktionsbedarfes entsprechen, zum Teil auf die Liquiditätsvorsorge der Gebietskörperschaften für größere Ausgaben zurückgehen.

**Rückkehr zu 7%-Anleihen****Leichte Erholung auf dem Aktienmarkt**

Die *Anleiheemissionen* des 1. Halbjahres erreichten unter Einbeziehung der Wandelanleihe der Girozentrale (250 Mill. S), die nur vom Sparkassensektor übernommen wurde, 3 12 Mrd. S. Die Durchschnittsrendite lag bei 7 5%. Die Emissionstätigkeit des 2. Halbjahres begann mit der Auflage der 150-Mill.-S-Anleihe der Inter-Amerikanischen Entwicklungsbank (Verzinsung 6 3/4%, Laufzeit 12 Jahre, Rendite 7 5%), die zu 64% von der Bankenkundschaft übernommen wurde. In der ersten Septemberhälfte ging man bei der Kirchlichen Aufbauanleihe erstmals seit Mitte 1963 auf eine *Verzinsung von 7%* über (Begebungskurs 99 50, Laufzeit 24 1/2 Jahre). Die Rendite liegt mit etwa 7 1% unter dem Durchschnitt der heurigen Emissionen. Auf Grund des regen Interesses wurde das angekündigte Gesamtnominale von 150 Mill. S auf 185 Mill. S aufgestockt. Mitte September wurde mit einem gesamten Emissionsvolumen von 3 46 Mrd. S nahezu das Niveau des ganzen Jahres 1968 (3 65 Mrd. S) erreicht. Als nächste (23. bis 30. September) werden die Raiffeisenanleihe (150 Mill. S, 7%, Begebungskurs 99 75, Laufzeit 15 Jahre) und die Exportanleihe der Kontrollbank (400 Mill. S) folgen. Der Bund wird sich voraussichtlich erst im Spätherbst an den Kapitalmarkt wenden. Ob die weiteren Herbstanleihen, dem Beispiel der Kirchlichen Aufbauanleihe folgend, ebenfalls mit 7% verzinst wer-

den, ist noch nicht sicher, wird jedoch erwartet. Der Sekundärmarkt wurde im II. Quartal trotz reger Emissionstätigkeit nicht vernachlässigt, er erwies sich als stabil. Das bisher große Interesse für ältere 7%-Anleihen schwächte sich im Juli etwas ab.

Der österreichische *Aktienmarkt* stagnierte auch im II. Quartal; im Juli besserte eine leichte Belebung der Nachfrage die Kurse. Die Aktienumsätze lagen im II. Quartal nur 1 4% über dem Vorjahresniveau, im Juli und August aber um 11 1%. Der Gesamt-Aktienkursindex erhöhte sich in diesen beiden Monaten nach einem Rückgang im II. Quartal um 0 9%, der Index der Industrieaktien stieg um 1 8%.

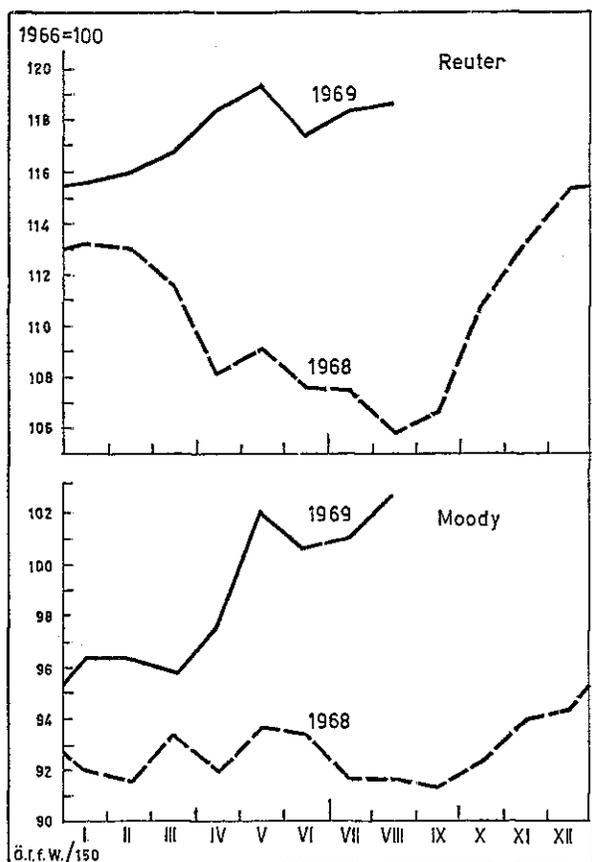
**Preise und Löhne**

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 7

**Weltmarktpreise merklich höher als im Vorjahr**

Das Niveau der Rohwarenpreise blieb den Sommer über nahezu unverändert, teils saisonbedingt, teils auf Grund der gedämpften Preise für Nahrungsmittel und Textilfasern. Der konjunkturelle Preisauftrieb auf den Metallmärkten hielt dagegen an, auf einzelnen Teilmärkten herrschte eine beispiellose Hausse. Der Vorjahresabstand der Weltmarktpreise vergrößerte sich weiter, da sie im Sommer 1968 rückläufig waren; die Steigerungsrate der englischen *Reuter-* und des amerikanischen *Moody-Index* betrug Ende August 12%. Nach dem Index des Londoner „*Economist*“ (+12 1/2%) verteuerten sich seit Jahresfrist (das ist etwa der Zeitpunkt, zu dem der konjunkturelle Preisauftrieb auf den Rohwarenmärkten begann) Metalle um 41 1/2%, Nahrungsmittel um 7% und die übrigen Rohwaren (außer Textilfasern, die um 3 1/2% billiger wurden) um 27 1/2%.

Internationale Rohwarenpreisindizes



Die Rohwarenpreise gaben seit 1966 nach. Im Herbst 1968 zogen sie mit dem Konjunkturaufschwung stark an. Obwohl sich der Preisanstieg in den Sommermonaten verlangsamte, liegen die internationalen Rohwarenpreisindizes weiterhin beträchtlich über dem Niveau des Vorjahres.

Die Preise für *NE-Metalle* erreichten neue Rekordhöhen. Besonders stark verteuerte sich Kupfer (Ende August 1968/69 +52%). Obwohl die Produktion kräftig steigt, kann sie mit der lebhaften konjunkturellen Nachfrageausweitung nicht Schritt halten; kurzfristig verschärften Sondereinflüsse (Währungsunruhe, Verstaatlichung der Kupferminen in Sambia) den Preisauftrieb. Kritisch ist die Lage auch auf dem Nickelmarkt, wo bereits seit 1966 ein Nachfrageüberschuß herrscht. Die anziehende Stahlkonjunktur und in letzter Zeit der Arbeitskonflikt in Kanada haben das Nickelangebot derart verknappert, daß es im Sommer zu einer stürmischen Hausse kam.

Auf den Märkten für *Textilfasern* verhindert die starke Konkurrenz der synthetischen Produkte (die Produktion von Synthetikfasern stieg 1968 um 31%, ihre Preise sanken auf einen Tiefstand) einen konjunkturellen Preisauftrieb. Schurwolle kostete etwa gleich viel wie im Vorjahr, Baumwolle viel weniger (-12%). Die *Kautschuk*notierungen dagegen zogen

Preise wichtiger Welthandelsgüter

		Ende			Veränderung	
		August 1968	Mai 1969	August 1969	Ende August 1969	gegen August 1968
		Ø 1966 = 100			in %	
<b>Nicht-Eisenmetalle</b>						
Kupfer	London	84.1	110.3	127.9	+16.0	+52.0
Blei	London	112.0	125.6	139.0	+10.7	+24.1
Zinn	London	100.7	111.5	114.5	+ 2.7	+13.8
Zink	London	110.7	116.2	122.8	+ 5.7	+10.9
<b>Faserstoffe</b>						
Wolle	London	105.0	105.9	105.9	—	+ 0.8
Wolle	New York	92.6	91.4	92.9	+ 1.6	+ 0.3
Jute	London	103.0	116.5	103.0	-11.6	—
Sisal	London	97.9	92.9	92.9	—	- 5.1
Baumwolle	London	134.0	125.0	118.2	- 5.4	-11.8
Kautschuk	London	98.4	123.1	140.3	+14.0	+42.6
<b>Nahrungs- und Genußmittel</b>						
Mais	Chicago	78.3	95.3	92.7	- 2.7	+18.4
Weizen	New York	80.1	81.2	81.1	- 0.1	+ 1.2
Gerste	Winnipeg	83.9	75.5	76.0	- 0.7	- 9.4
Zucker	New York	88.2	216.1	174.7	-19.2	+98.2
Zucker	London	92.2	215.1	162.0	-24.7	+75.8
Palmöl	New York	64.7	62.5	67.8	+ 8.5	+ 4.9
Sojabohnen	Chicago	84.8	86.6	79.6	- 8.1	- 6.1
Erdnußöl	New Orleans	101.6	98.2	94.8	- 3.5	- 6.7
Kaffee	New York	94.2	92.3	98.5	+ 6.7	+ 4.6
Kaffee	London	116.1	103.8	113.3	+ 9.2	- 2.4
Kakao	London	157.4	223.0	209.6	- 6.1	+33.2
Kakao	New York	133.4	187.4	177.7	- 5.2	+33.2
<b>Rohstoffpreisindizes</b>						
Economist		86.2	97.7	97.1	- 0.7	+12.7
Nahrungsmittel		94.7	106.6	101.4	- 4.9	+ 7.1
Faserstoffe		82.0	82.5	79.3	- 3.9	- 3.3
Metalle		72.7	92.9	102.9	+10.8	+41.5
Sonstige Preise		79.5	97.8	101.4	+ 3.7	+27.5
Reuter		105.9	119.3	118.7	- 0.5	+12.1
Moody		91.6	102.0	102.6	+ 0.6	+12.0
Financial Times		93.5	100.7	103.0	+ 2.3	+10.2

weiter rasch an (+42 1/2%) und erreichten den höchsten Stand seit Anfang der sechziger Jahre.

Die *Nahrungsmittelpreise* waren im Sommer überwiegend gedrückt. Auf den Weizenmärkten stellt ein Preiskrieg das neue internationale Getreideabkommen in Frage. Da es den Importländern (Indien, Pakistan, Sowjetunion) in letzter Zeit gelungen ist, ihre eigene Produktion beachtlich zu steigern (die Sowjetunion tritt sogar als Konkurrent auf dem Weltmarkt auf), wuchsen die Weizenüberschüsse. Als Folge dieser Entwicklung unterboten die Exportländer zuerst versteckt und schließlich offen die Mindestpreise des internationalen Abkommens. Das neue Zuckerabkommen erwies sich als funktionsfähiger: Durch das Verbot von Importen aus Nicht-Mitgliedsländern konnte der Preisrückgang gestoppt werden. Allerdings ist die Überschusssituation nicht so drückend wie auf dem Weizenmarkt. Die Zuckerpreise sind weiterhin fast doppelt so hoch wie im Vorjahr. Die Preise für Pflanzenfette gaben überwiegend nach, ebenso die Kakaonotierung (die aber

noch immer um 33% höher liegt als vor einem Jahr); Kaffee hatte als eine der wenigen Ausnahmen in den letzten Monaten steigende Preistendenz.

**Westeuropäische Exportpreise für Walzware**

	Effektive Exportpreise <sup>1)</sup> Stand			Veränderung	
	August 1968	Mai 1969	August 1969	August 1969 gegen Mai 1968	August 1969 gegen August 1968
	§			%	
Knüppel	60 00	75 00	92 50	+23 3	+54 2
Betonrundstahl	72 50	97 50	117 00	+20 0	+61 4
Sonstiger Stabstahl	77 00	100 50	113 50	+12 9	+47 4
Walzdraht	83 00	104 00	117 00	+12 5	+41 0
Formstahl	77 00	102 50	118 00	+15 1	+53 2
Warmbandstahl	82 00	108 00	130 00	+20 4	+58 5
Röhrenstreifen, warmgewalzt	79 00	100 00	119 00	+19 0	+50 6
Grobbleche	85 50	133 50	158 00	+18 4	+84 8
Mittelfleche	85 50	132 00	158 00	+19 7	+84 8
Feinbleche, warmgewalzt	110 00	140 00	143 00	+ 2 1	+30 0
Feinbleche, kaltgewalzt	113 00	145 50	159 00	+ 9 7	+40 7

Q: Walzstahlbüro. — <sup>1)</sup> Je Tonne, fob Verschiffungshafen bzw frei Grenze, netto.

Die Stahlindustrie befindet sich in einem der stärksten Nachkriegsbooms. Die Lieferfristen werden immer länger, der kräftige Preisauftrieb hält an. Die Exportpreise übertreffen erstmals seit Jahren wieder die Binnenpreise. Die westeuropäischen Exportpreise für Grob- und Mittelfleche waren im August um 85% höher als im Vorjahr; die Verteuerungen der übrigen Sorten lagen zwischen 30% (Feinbleche, warmgewalzt) und 60% (Betonstahl).

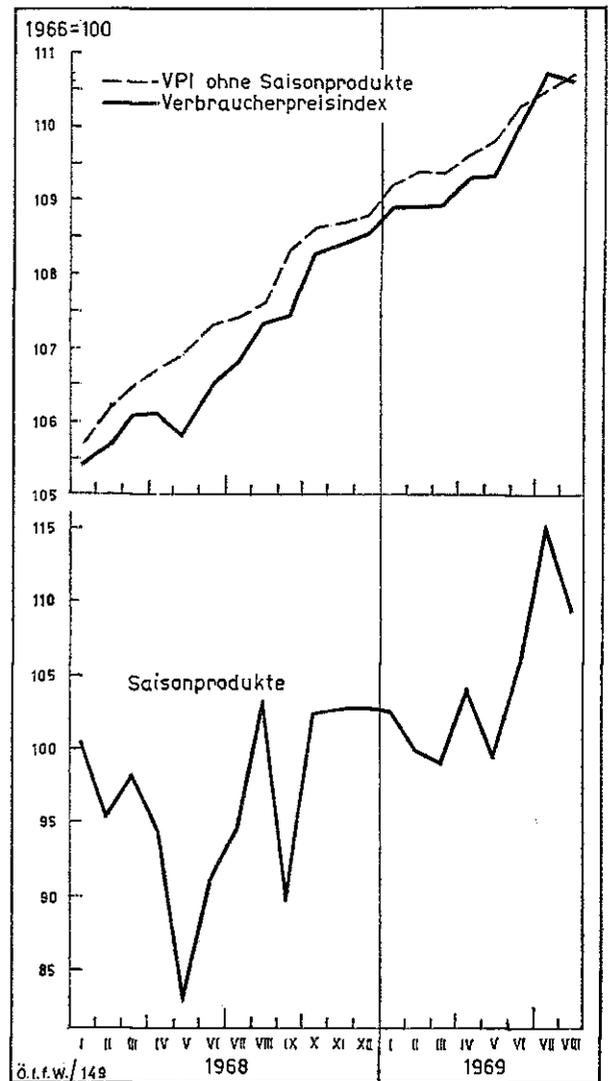
**Verstärkter Preisauftrieb im Inland**

Der Anstieg des Preisniveaus hat sich in den Sommermonaten beschleunigt. Maßgeblich dafür waren Verteuerungen von Saisonwaren und anderen Nahrungsmitteln. Der konjunkturelle Preisauftrieb ist auf den Konsumentenmärkten nach wie vor gering. Im Großhandel dagegen haben die gute Konjunktur und Kostenüberwälzungen im Gefolge der Lohnrunde bereits zu kräftigen Preiserhöhungen geführt, die sich in den nächsten Monaten auch auf die Verbraucherpreise auswirken dürften.

Der Index der Verbraucherpreise erhöhte sich in den letzten drei Monaten (Mai/August) stärker als im halben Jahr vorher (+1 2%, ohne Saisonwaren +0 8%). Die Teuerungsrate (im Vergleich zum Vorjahr) stieg von 3 2% im II. Quartal auf 3 7% im Juli, ging aber im August, als die landwirtschaftlichen Saisonprodukte billiger wurden, wieder auf 3 1% zurück; ohne Saisonwaren erhöhte sich die Steigerungsrate von 2 7% im II. Quartal auf 2 9% im Juli und August.

Landwirtschaftliche Saisonwaren, die schon im II. Quartal viel mehr gekostet hatten als im Vorjahr

**Einfluß der Saisonwarenpreise auf den Verbraucherpreisindex**



Im Frühjahr 1968 haben die niedrigen Saisonwarenpreise das Preisniveau stark gedrückt. Seither wurden die Saisonprodukte viel teurer. In den Sommermonaten erreichte der Gesamtindex der Verbraucherpreise wieder das Niveau des Index ohne Saisonwaren.

(+15%), verteuerten sich im Juli weiter (+22%), wurden aber im August wieder günstiger angeboten (+6%). Der Umschwung ist vor allem auf die Gemüsepreise zurückzuführen, die im Mai um 55% höher, im August aber um 17% niedriger als im Vorjahr waren. Obst dagegen blieb relativ teuer (Juli +45%, August +26%). Die neue Marktordnung für Eier hat bisher keine Preissteigerungen nach sich gezogen (im August +4% nach +8 1/2% im II. Quartal).

Unter den saisonunabhängigen Waren und Leistungen verteuerten sich die Nahrungsmittel am meisten (Mai/August +2 1/2%). Die neuen Herstellungsvor-

Entwicklung der Verbraucherpreise

	August 1968	Mai 1969	August 1969	Veränderung August 1969 gegen August 1968	
	Ø 1966 = 100			Mai 1969	August 1969
				in %	
Ernährung u. Getränke	106,2	107,3	109,9	+2,4	+3,5
Saisonprodukte	103,0	99,4	109,2	+9,9	+6,0
Ernährung ohne Saisonprodukte	106,7	108,5	110,0	+1,4	+3,1
Fleisch	103,4	103,4	107,3	+3,8	+3,8
Tabakwaren	101,1	101,1	101,1	—	—
Wohnung	115,6	120,2	123,0	+2,3	+6,4
Beleuchtung u. Beheizung	102,8	103,9	104,4	+0,5	+1,6
Hausrat	104,0	103,8	103,9	+0,1	-0,1
Bekleidung	103,1	103,9	104,0	+0,1	+0,9
Reinigung von Wohnung, Wäsche u. Bekleidung	107,7	114,5	115,0	+0,4	+6,8
Körper- u. Gesundheitspflege	113,1	117,3	117,6	+0,3	+4,0
Bildung, Unterricht, Erholung	110,8	111,7	111,5	-0,2	+0,6
Verkehr	111,8	117,6	118,3	+0,6	+6,8
Verbrauchsgüter	105,4	106,3	108,3	+1,9	+2,8
Nahrungsmittel	106,0	106,8	109,5	+2,5	+3,3
Sonstige	103,7	104,9	105,1	+0,2	+1,4
Gebrauchsgüter	103,7	104,7	104,9	+0,2	+1,2
langlebige	104,1	105,5	105,5	—	+1,3
kurzlebige	103,2	103,9	104,2	+0,3	+1,0
Dienstleistungen	115,0	119,9	121,0	+1,1	+5,2
Wohnungsaufwand	114,4	119,5	122,0	+2,1	+6,6
Amtlich preiseregelt Waren u. Leistungen	112,8	114,5	114,8	+0,3	+1,8
Nicht amtlich preiseregelt Waren u. Leistungen	105,3	107,1	108,7	+1,5	+3,2
VPI insgesamt	107,3	109,3	110,6	+1,2	+3,1
Insgesamt ohne Saisonprodukte	107,6	109,8	110,7	+0,8	+2,9

schriften führten zu einer kräftigen Erhöhung der Wurstpreise (+10%), daneben fielen Verteuerungen von Fleisch (+2½%) und Zucker (+4%) ins Gewicht. Nahrungsmittel und Getränke kosteten im August 3% (einschließlich Saisonprodukte 3½%) mehr als im Vorjahr. Die rasche Erhöhung des Wohnungsaufwandes (+6½%) hielt an. Von den übrigen Verbrauchsgruppen haben jene mit hohem Dienstleistungsanteil die größten Teuerungsraten: Körper- und Gesundheitspflege (+4%), Reinigung (+7%) und Verkehr (+7%; in dieser Gruppe zogen allerdings auch die Preise für Fahrzeuge an). Die Preise für Bekleidung und Hausrat sind weiterhin nahezu stabil: Bekleidung kostete im August um 1% mehr als 1968, die Preise für Hausrat, die im 1. Halbjahr durch die Netto-Preisverordnung gedrückt worden waren, lagen noch immer unter dem Vorjahresniveau.

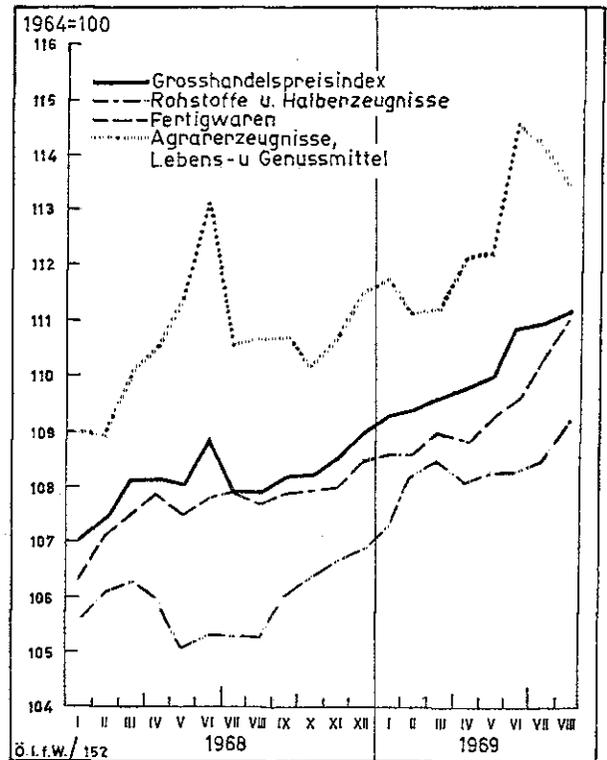
Der Preisauftrieb in den Sommermonaten (Mai/August) geht zu jeweils einem Drittel auf landwirtschaftliche Saisonwaren und auf andere Nahrungsmittel zurück, zu einem Viertel auf Dienstleistungen und Mieten und nur zum geringsten Teil (nicht einmal 10%) auf Industriewaren. Von der Jahressteigerungsrate (+3,1%) entfällt etwa ein Prozentpunkt auf Nah-

Beiträge einzelner Warengruppen zur Erhöhung des Verbraucherpreisindex

	August 1969 gegen August 1968			
	Mai 1969	Prozentpunkte	%	August 1968
	Prozentpunkte	%	Prozentpunkte	%
1 Amtlich preiseregelt Waren u. Dienstleistungen	0,0	0	0,4	13
Waren	0,0	0	0,1	3
Dienstleistungen	0,0	0	0,3	10
2 Nicht amtlich preiseregelt Waren u. Dienstleistungen (ohne Saisonprodukte)	0,7	58	2,1	68
Nahrungsmittel	0,4	33	0,8	26
Industrielle u. gewerbliche Waren	0,1	8	0,4	13
Dienstleistungen	0,2	17	0,9	29
3 Mieten	0,1	8	0,3	10
4 VPI ohne Saisonprodukte (1+2+3)	0,8	67	2,8	90
5 Saisonprodukte	0,4	33	0,3	10
VPI insgesamt (4+5)	1,2	100	3,1	100

rungsmittel (einschließlich Saisonwaren), ein weiterer auf Dienstleistungen und jeweils ungefähr ein halber Prozentpunkt auf preiseregelt und Industriewaren.

Entwicklung der Großhandelspreise



Der Auftrieb der Großhandelspreise verstärkt sich seit Herbst 1968. Parallel zur Entwicklung auf den internationalen Märkten verteuerten sich Rohstoffe und Halberzeugnisse. Die Fertigwarenpreise, die seit dem Frühjahr 1968 ziemlich stabil waren, zogen in den letzten Monaten stark an. Auch Agrarerzeugnisse kosten mehr als im Vorjahr.

Der Auftrieb der *Großhandelspreise* hat weiter zugenommen. Der Großhandelspreisindex erhöhte sich von Mai bis August um 1,1%, sein Abstand vom Vorjahr vergrößerte sich auf 3,1% (1,8% im II. Quartal). Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel kosteten im August um 2,5% mehr als im Vorjahr (davon Lebewiehe 7,5%); die Preise für Rohstoffe und Halberzeugnisse waren um 3,5% höher. Besonders stark zogen in jüngster Zeit die Fertigwarenpreise an: Von der Jahressteigerungsrate von 3% entfallen 2% auf die letzten vier Monate; der Preisauftrieb erstreckte sich auf alle Untergruppen

**Entwicklung der Großhandelspreise**

	August 1968	Mai 1969	August 1969	Veränderung August 1969 gegen August 1968	
	Ø 1964 = 100			Mai 1969	August 1968
				in %	
Agrarerzeugnisse, Lebens- u. Genußmittel ..	110,7	112,2	113,5	+1,2	+2,5
Rohstoffe u. Halberzeugnisse	105,3	108,3	109,2	+0,8	+3,7
Fertigwaren .....	107,7	109,3	111,0	+1,6	+3,1
<b>Insgesamt</b> .....	<b>107,9</b>	<b>110,0</b>	<b>111,2</b>	<b>+1,1</b>	<b>+3,1</b>
Insgesamt ohne Saisonprodukte ..	108,2	110,2	111,0	+0,7	+2,6
Insgesamt ohne Agrarerzeugnisse	106,3	108,7	109,9	+1,1	+3,4

**Lohnrunde läßt Tariflöhne und Effektivverdienste sprunghaft steigen**

Die Lohnrunde erreichte bereits im Juni ihren Höhepunkt. In diesem Monat erhielten zwei Drittel der Industriebeschäftigten Tariflohnerhöhungen. Die Konzentration der Kollektivvertragsabschlüsse auf einen engen Zeitraum ließ das Tariflohniveau sprunghaft steigen. Parallel mit den Mindestlöhnen zogen die Effektivverdienste an. Da die Ist-Lohn-Vereinbarungen im allgemeinen hinter den Tariflohnvereinbarungen zurückblieben (+5,5% gegen +9,5%), hat die

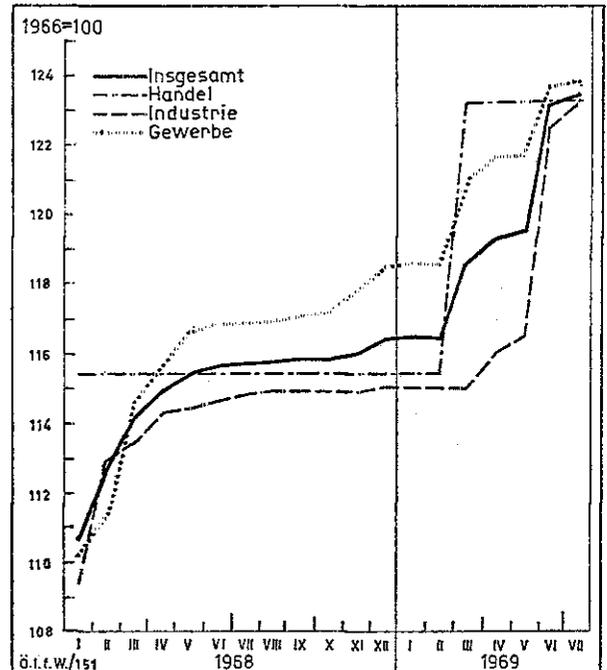
**Tariflohnindex 66**

	August 1968	Mai 1969	August 1969	Veränderung August 1969 gegen August 1968	
	Ø 1966 = 100			Mai 1969	August 1968
<b>Arbeiter</b> .....	<b>115,9</b>	<b>119,6</b>	<b>124,2</b>	<b>+3,8</b>	<b>+7,2</b>
<b>Gewerbe</b> .....	<b>116,7</b>	<b>122,0</b>	<b>124,4</b>	<b>+2,0</b>	<b>+6,6</b>
Baugewerbe .....	117,5	124,5	124,5	—	+6,0
ohne Baugewerbe .....	116,4	120,9	124,3	+2,8	+6,8
<b>Industrie</b> .....	<b>115,1</b>	<b>117,1</b>	<b>123,9</b>	<b>+5,8</b>	<b>+7,6</b>
<b>Handel</b> .....	<b>116,3</b>	<b>124,7</b>	<b>124,7</b>	<b>—</b>	<b>+7,2</b>
<b>Angestellte</b> .....	<b>115,3</b>	<b>119,1</b>	<b>122,3</b>	<b>+2,7</b>	<b>+6,1</b>
<b>Gewerbe</b> .....	<b>117,9</b>	<b>120,1</b>	<b>120,1</b>	<b>—</b>	<b>+1,9</b>
Baugewerbe .....	121,0	126,3	126,3	—	+4,4
ohne Baugewerbe .....	116,8	117,9	117,9	—	+1,0
Industrie .....	114,1	114,1	123,1	+7,8	+7,8
Handel .....	115,1	122,8	122,8	—	+6,6
<b>Insgesamt</b> .....	<b>115,7</b>	<b>119,5</b>	<b>123,7</b>	<b>+3,5</b>	<b>+6,9</b>

Lohndrift, die seit Jahresbeginn entstanden war, vorerst wieder aufgehört.

Das *Tariflohniveau* (Gewerbe, Industrie, Handel) erhöhte sich von Mai bis August um 3,5%, sein Abstand vom Vorjahr vergrößerte sich von +3,5% auf +7%. Die Mindestlöhne im Gewerbe stiegen im Juni um 1,5% (Arbeiter im Eisen- und metallverarbeitenden Gewerbe +9%) und blieben seither unverändert (Vorjahresabstand +6%). In der Industrie erhielten im Juni die Arbeiter im Eisen- und Metallsektor (+9%), die Textilarbeiter (+11%) sowie etwa drei Viertel der Angestellten (+9%) Tariflohnerhöhungen; das Industrielohnniveau stieg dadurch um 5%, die Jahressteigerungsrate nahm von 2% auf 7% zu. Im Juli wurden die Kollektivvertragslöhne der Chemiarbeiter (+11%) und im August die der Arbeiter in der Süßwarenerzeugung (+9,5%) und der Textilangestellten (+12%) hinaufgesetzt; diese Vertragsabschlüsse erhöhten die Tariflöhne in der Industrie um ein weiteres Prozent und vergrößerten ihre Jahressteigerungsrate auf 7,5%. Der bisherige Verlauf der Lohnrunde läßt für das Jahr 1969 eine Erhöhung der Tariflöhne um etwa 6% erwarten.

**Entwicklung der Tariflöhne**



Seit der letzten Lohnrunde (Anfang 1968) waren die Tariflöhne nahezu stabil. Im Frühjahr traten Mindestlohnerhöhungen im Handel und im Baugewerbe in Kraft, im Juni erreichte die neue Lohnwelle ihren Höhenpunkt, als für zwei Drittel der Industriebeschäftigten die Tariflöhne hinaufgesetzt wurden.

Die *Effektivverdienste* in der Industrie hatten zwar (saisonbereinigt) seit Jahresbeginn wieder leicht

steigende Tendenz, zogen aber erst zufolge der Löhnrunde kräftiger an. Die Jahressteigerungsrate der Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten, die sich von 5% im I. Quartal bis Mai auf 3 1/2% abgeschwächt hatte, erhöhte sich im Juni auf 8 1/2% (II. Quartal 5 5/8%). Die Beschleunigung des Lohnauftriebes ist zu einem großen Teil auf die Ausweitung von Sonderzahlungen zurückzuführen: ohne Urlaubsgelder waren die Verdienste erst um 6 1/2% höher als im Juni 1968 (II. Quartal 4 1/2%). Die Lohndrift, die seit Jahresbeginn etwa 2% betragen hatte, wurde mit dem Einsetzen der Lohnbewegungen leicht negativ: Die Brutto-Stundenverdienste der Industriearbeiter ohne Sonderzahlungen stiegen seit Juni 1968 um 6 1/2%, etwas weniger als die Mindestlöhne (7%). Die Arbeitskosten je Produktionseinheit in der Industrie lagen weiter unter dem Vorjahresniveau (-1%), seit 1967 sind sie um 3 1/2% gesunken.

**Industrieverdienste**

	1968		1969	
	1. Hbj.	2. Hbj.	1. Hbj.	Juni
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Brutto-Lohn- u. Gehaltssumme	+3,5	+5,8	+8,1	+12,0
Beschäftigte	-3,3	-0,2	+2,7	+3,5
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten	+7,0	+6,0	+5,2	+8,3
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten ohne Sonderzahlungen	+6,0	+6,9	+4,7	+6,4
Brutto-Stundenverdienste je Industriearbeiter	+6,4	+5,5	+5,7	+7,8
Brutto-Stundenverdienste je Industriearbeiter ohne Sonderzahlungen	+5,3	+6,4	+5,0	+5,8
Brutto-Wochenverdienste <sup>1)</sup>	+6,5	+6,1	+4,3	+7,3
Netto-Wochenverdienste <sup>1)</sup>	+8,9	+7,5	+2,9	+5,1
Brutto-Stundenverdienste <sup>1)</sup>	+6,4	+5,7	+4,6	+6,1

<sup>1)</sup> Je Arbeiter in Wien, einschließlich Bau- und graphisches Gewerbe

In der Gesamtwirtschaft erhöhten sich die Pro-Kopf-Verdienste merklich stärker als in der Industrie (II. Quartal 1968/69 +8%). Das ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß einzelne Wirtschaftsbereiche (Handel, Bauwirtschaft) schon im Frühjahr Tariflohnerhöhungen erhielten, vor allem aber auf den kräftigeren Anstieg der Gehälter im öffentlichen Dienst. Die Gehaltssumme des öffentlichen Dienstes nahm

**Masseneinkommen**

	1968		1969	
	1. Hbj.	2. Hbj.	1. Hbj.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- u. Gehaltssumme, brutto	+5,9	+4,7	+7,5	+7,7
Öffentliche Lohn- u. Gehaltssumme, brutto	+7,0	+5,0	+15,1	+13,4
Leistungseinkommen brutto	+6,2	+4,8	+9,2	+8,9
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	+7,5	+5,4	+8,6	+8,1
Transfereinkommen, brutto	+10,9	+10,3	+11,8	+13,3
Abzüge, insgesamt	-0,3	+7,8	+14,1	+14,5
Masseneinkommen, netto	+8,6	+5,8	+9,3	+9,4

fast doppelt so stark zu wie die Lohn- und Gehaltssumme in der Privatwirtschaft (+13 1/2% gegen +7 1/2%). Daraus resultiert eine Zuwachsrate der gesamten Leistungseinkommen von 9% und nach Berücksichtigung der Transfereinkommen (+13%) und der Abzüge (+14 1/2%) eine Zunahme der Netto-Masseneinkommen von 9 1/2%.

**Landwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

**Geringerer Weizenüberschuß als in den letzten Jahren, günstige Aussichten für Kartoffeln, Mais und Zuckerrüben, guter Futterwuchs**

Die Ergebnisse der Getreideernte waren nach Sorten und Regionen verschieden. Endgültige Angaben liegen noch nicht vor, die bisherigen Schätzungen sind zum Teil ziemlich unverlässlich. Gebiete mit frühem Erntebeginn und leichten Böden hatten niedrigere, solche mit spätem Erntebeginn höhere Flächenerträge. Im Juli konnte das Erntegut trocken eingebracht werden, im August litten die Arbeiten und die Qualität der Körner unter häufigen Niederschlägen. Roggen gedieh besser als Weizen, Gerste und Hafer brachten gute Erträge<sup>1)</sup>. Der Weizenüberschuß wird geringer sein als in den letzten Jahren. Im Spätsommer förderte die feuchte und kühle Witterung das Wachstum von Gemüse, Obst, Hackfrüchten und Futterpflanzen sehr.

Die Ackerfläche ist mit 1,54 Mill. ha um 1% geringer als 1968. Die Flächen der Feldfrüchte, die man in den letzten zwei Jahren nur bezirksweise geschätzt hatte, wurden heuer vom Statistischen Zentralamt betriebsweise erhoben. Sie haben sich seit dem Vorjahr z. T. kräftig verschoben: Die Flächen für Mais (+59%), Gerste (+15%) und Egärten (+8%) nahmen stark zu, die für Roggen (+4%), Zuckerrüben (+4%) und Sommergetreide (+3%) stiegen schwach, jene für Raps (-33%), Klee (-24%), Kartoffeln (-14%) und Hafer (-14%) wurden stark eingeschränkt, die für Weizen (-6%), Futterrüben (-3%) und Wintergetreide (-2%) gingen etwas zurück. Einer der Hauptgründe für die starken Schwän-

<sup>1)</sup> Die Erntevorausschätzung des Statistischen Zentralamtes von Ende August rechnete mit folgenden Erträgen: Weizen insgesamt -13% (je ha -8%), Roggen +6% (+2%), Gerste +19% (+4%), Hafer -11% (+3%), Spätkartoffeln -28% (-15%). Der Vergleich bezieht sich auf die endgültigen Ermittlungen 1968. Die Ergebnisse der „Besonderen Erntermittlung“ bei Weizen und Kartoffeln sind in diesen Angaben noch nicht berücksichtigt.

kungen von 1968 auf 1969 dürfte allerdings die grobe Schätzung in den letzten zwei Jahren sein, die von der tatsächlichen Entwicklung stark abwich.

Außer an Marillen (+5%) und Winteräpfeln (+3%) schätzte das Statistische Zentralamt bisher die *Obsterträge* je Baum durchwegs niedriger als im Vorjahr (vorläufige gegen endgültige Daten): Zwetschken —31%, Sommerbirnen —21%, Winterbirnen —13%, Kirschen —12%, Sommeräpfel —11% und Pfirsiche —5%. Der *Hektarertrag* von Raps war um 7%, der von Frühkartoffeln um 12% höher. Das Grünland ergab einen um 13% größeren ersten Schnitt. Die Weinernte wird auf ungefähr 2 Mill. hl geschätzt (—19%).

1968 hatte die Landwirtschaft 101.000 t (7%) mehr *Brotgetreide* geerntet als 1967, sie brachte aber von Juli 1968 bis Juni 1969 4.000 t Getreide weniger auf den Markt als im Jahr zuvor. Fast 100.000 t mehr blieben somit in den Betrieben und wurden verfüttert. Seit die Spanne zwischen dem Preis für Brot- und Futtergetreide verengt wurde, drängt weniger Brotgetreide auf den Markt. Oberösterreich lieferte um 19% und das Burgenland um 2% mehr Getreide als 1967/68, Niederösterreich um 5% und die übrigen Bundesländer um 11% weniger. Im Juli 1969 — aus der neuen Ernte — wurden 255.000 t geliefert, 9% weniger; das Weizenangebot war um 24% kleiner, das Roggenangebot um 29% größer als im Juli 1968. Obschon noch 334.000 t (+14%) Getreide lagerten, reichte der verfügbare Vorratsraum, die Ernte 1969 aufzunehmen.

Der *Agrar-Außenhandel im Wirtschaftsjahr 1968/69* hat sich seit 1967/68 relativ wenig verändert. Infolge der guten Getreideernte benötigte die österreichische Landwirtschaft dem Wert nach weniger ausländische Futtermittel (—18%). Man exportierte mehr Vieh und Fleisch (+16%), aber weniger Molkereiprodukte (—23%). Die Nahrungs- und Futtermittelimporte (UN-Code 0) nahmen um 1% auf 6 02 Mrd. S, die Exporte um 3% auf 2 48 Mrd. S zu. Der Einfuhrüberschuß (3 54 Mrd. S) blieb ungefähr gleich hoch (—0 3%). 1969/70 wird sich die Bilanz durch rückläufige Viehexporte voraussichtlich etwas verschlechtern.

**Anhaltend geringer Bedarf an Importfutter, verstärkte Nachfrage nach Düngemitteln und maschinellen Investitionsgütern**

Die *Futtermittelleinfuhr* von Juli 1968 bis Juni 1969 war mit 400.000 t Getreideeinheiten um ein Fünftel geringer als ein Jahr vorher und die niedrigste seit 1961/62. Die Importe an Futtergetreide und Ölkuchen sanken im Vergleich zum Vorjahr um 41% und 4%, die an Fisch- und Fleischmehl wuchsen um 13%.

Die Getreideeinfuhr war dennoch höher, als der Getreideausgleichsfonds im Herbst 1968 vorgesehen hatte. Der Voranschlag wurde überschritten, weil statt 295.000 t nur 236.000 t Normalweizen und Auswuchsroggen aus heimischer Erzeugung denaturiert und als Futtermittel abgesetzt wurden. Insgesamt kauften die landwirtschaftlichen Betriebe laut Getreideausgleichsfonds 570.000 t Importgetreide, denaturierten Weizen und Roggen sowie Futtergetreide aus inländischen Überschußgebieten, 2% weniger als 1967/68. Handelsfirmen und Genossenschaften hielten Anfang Juli mit 88 000 t Getreideeinheiten (einschließlich Kleie, Futtermehl und Ölkuchen) um 74% größere Vorräte als im Vorjahr.

**Futtermittelleinfuhr**

	1966/67	Juli bis Juni 1967/68	1968/69	Veränderung gegen 1967/68 in %
	1.000 t			
Futtergetreide <sup>1)</sup>	362 7	274 8	162 5	—40 9
Ölkuchen	101 4	98 3	94 1	— 4 3
Fisch- und Fleischmehl <sup>2)</sup>	48 6	57 9	65 3	+12 8
Insgesamt (Getreidewert)	582 4	505 1	398 7	—21 1

<sup>1)</sup> Einschließlich Futterweizen, Kleie und Futtermehl. — <sup>2)</sup> Einschließlich Grieben Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen

Die *Handelsdüngerumsätze* von Juli 1968 bis Juni 1969 erreichten (wertgewogen) nur knapp das Vorjahresniveau (—1%). (1967/68 hatten sie real um 10% zugenommen.) Nach den Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle wurden um 17% mehr Stickstoffdünger, um je 12% weniger Phosphat- und Kalidünger und um 13% weniger Kalkdünger bezogen. Der Verbrauch je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche betrug 138 kg Reinnährstoffe (N+P<sub>2</sub>O<sub>5</sub>+K<sub>2</sub>O), 5% weniger als 1967/68; er ging in Salzburg (—33%) und in Oberösterreich (—10%) überdurchschnittlich, in Niederösterreich (—3%) und in der Steiermark (—3%) unterdurchschnittlich zurück; nur in Kärnten (+4%) nahm er zu. Die Nachfrage war ein Jahr lang zurückhaltend, nachdem im Herbst 1967, vor dem Abbau der Preisstützung für Importdünger, große Düngervorräte angelegt wor-

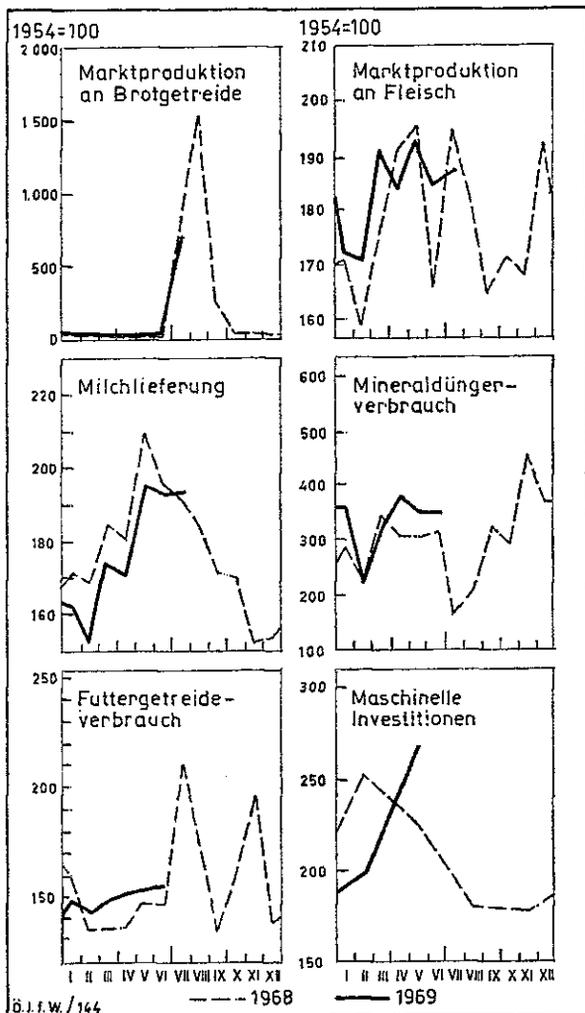
**Absatz von Handelsdünger<sup>1)</sup>**

	Menge		Wert		Veränderung gegen 1967/68 in %
	1967/68	1968/69	1967/68	1968/69	
	1.000 t <sup>2)</sup>		Mill S <sup>2)</sup>		
Stickstoff	99 4	116 2	670 0	783 2	+16 9
Phosphorsäure	138 3	121 2	650 8	570 4	—12 4
Kali	162 2	142 8	381 8	336 2	—11 9
Kalk	70 4	60 9	21 1	18 3	—13 3
Insgesamt			1.723 7	1.708 1	— 0 9

<sup>1)</sup> Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle — <sup>2)</sup> Reinnährstoffe. — <sup>3)</sup> Preise 1968.

den waren. Seit Ende 1968 sind die Gesamtumsätze wieder höher als im Vorjahr, und seit Frühjahr 1969 kaufen die landwirtschaftlichen Betriebe auch mehr (teurere) Phosphat- und Kalidünger.

**Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz**



Von Jänner bis Juli brachte die Landwirtschaft um 4% Brotgetreide und um 4% Milch weniger auf den Markt als im Vorjahr; Fleisch lieferte sie um 2% mehr. Der Einsatz von Futtermittel und Handelsdünger (Wert der Nährstoffe zu konstanten Preisen) stieg im 1. Halbjahr um 4% und 9%. Die Investitionen in Traktoren und Landmaschinen waren real um 2% niedriger (im II. Quartal um 19% höher) als 1968

**Landwirtschaftliche Maschinen** wurden im II. Quartal real um 19% mehr angeschafft als im Vorjahr. Damit konnte aber der Rückgang im I. Quartal noch nicht wettgemacht werden. Im 1. Halbjahr wurden insgesamt um 2% weniger Maschinen gekauft. Vom I. auf das II. Quartal nahmen die Umsätze um 35% zu, stärker als saisonüblich. Das Investitionsvolumen, das 1967 um 5% und 1968 um 14% gesunken war, müßte

im 2. Halbjahr 1969 das Vorjahresniveau um 53% übersteigen, wenn im Jahre 1969 wieder die Umsätze von 1966 erreicht werden sollen. Wahrscheinlich werden die Investitionen nur um 15% bis 20% wachsen und den Rückschlag der beiden Vorjahre nicht wettmachen. Das Geschäft mit Landmaschinen konnte im II. Quartal um 22%, das mit Traktoren um 14% ausgeweitet werden. Unter anderem expandierte die Produktion von Maschinen und Geräten für den Pflanzenschutz, für die Tierhaltung, zum Düngen sowie zum Säen und Pflanzen besonders kräftig. Von der steigenden Nachfrage zogen inländische Fabrikate (Traktoren +34%, Landmaschinen +23%) größeren Nutzen als ausländische (Traktoren -7%, Landmaschinen +19%). Der Marktanteil heimischer Traktoren erhöhte sich von 50% auf 59%, der heimischer Landmaschinen von 66% auf 69%.

**Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen<sup>1)</sup>**

	1967/68	1968/69	Veränderung gegen 1967/68 in %	
	zu laufenden Preisen	Mill S	nominiell	real
III. Quartal	731 4	689 3	- 5 8	- 8 2
IV. „	790 1	683 4	-13 5	-16 1
I. „	943 7	765 9	-18 8	-21 0
II. „	855 9	1.042 1	+21 8	+19 3

<sup>1)</sup> Institutsberechnung (die Angaben für 1968/69 sind vorläufig).

Die Ausgaben für landwirtschaftliche maschinelle Investitionsgüter (ohne Fahrzeuge) erreichten im II. Quartal 1'04 Mrd. S (+22%), im 1. Halbjahr 181 Mrd. S (+1/2%). Traktoren waren im II. Quartal um 1 1/2% bis 3%, Landmaschinen um 2% teurer als im Vorjahr

**Mehr Schweinefleisch, gleich viel Rindfleisch, weniger Kalbfleisch und Milch als 1968**

Die Produktion aus der Tierhaltung entwickelte sich unterschiedlich. Von Jänner bis Juli kamen mehr Schweine (+6 1/2%), gleich viel Schlachtrinder und weniger Kälber (-13 1/2%) auf den Markt als 1968; auch die Milchlieferungen (-4 1/2%) waren niedriger. Steigende Rinderpreise regten zu verstärkter Kälberaufzucht an, der Jungviehbestand wurde aufgestockt. In der nächsten Zeit werden die Rinderschlachtungen wahrscheinlich zurückgehen und unter den Stand von 1968 sinken. Die Milchlieferungen werden saisonüblich abnehmen, das Vorjahresniveau aber überschreiten. Die Ergebnisse der Viehzählung im Dezember werden zeigen, ob schon 1970 oder aber erst 1971 mit einem wachsenden Schlachtrinderangebot zu rechnen ist.

Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann lag der (letzte) Höhepunkt des Schweine- und Rinderange-

botes im I. Quartal 1969, jener des Kälberangebotes im IV. Quartal 1968. Die Milchlieferungen hatten ihren Tiefpunkt im I. Quartal 1969. Im II. Quartal kam um 5% Schweinefleisch, um 5% Rindfleisch und um 6% Kalbfleisch weniger auf den Markt als im I. Quartal, aber um 2% Milch mehr. Von Juni auf Juli nahmen die Schweinelieferungen saisonwidrig um 4 1/2% zu — dem Saisonverlauf hätte ein Rückgang um 1% entsprochen —, das Rinderangebot, das sich gewöhnlich nicht ändert, wuchs um 1 1/2%, Kälber wurden um 2% statt um 4% mehr geschlachtet, und die Milchlieferungen gingen saisongemäß leicht zurück.

Die Produktion von *Schweine-, Rind- und Kalbfleisch* für den Markt stieg in den ersten sieben Monaten nach vorläufigen Berechnungen um 2% auf 240.800 t. Auf Schweinefleisch entfielen 136.800 t, 4% mehr, auf Rindfleisch 92.500 t, gleich viel und auf Kalbfleisch 11.500 t, 13% weniger als im Vorjahr. Der Anteil der Schweinefleischproduktion an der Gesamtproduktion ist von 55% auf 57% gestiegen, jener der Rind- und Kalbfleischproduktion von 45% auf 43% gesunken.

Ab Jahresmitte wurde die Schlachtrinder- und Kälberausfuhr gedrosselt, um den Preisauftrieb zu dämpfen. Die Fleischausfuhr (Schlachtvieh in Fleisch umgerechnet) war mit 17.900 t um 1%, die Ausfuhr von Zucht- und Nutztvieh mit 18.400 t um 45% höher als 1968. Die Einfuhr von Fleisch, einschließlich Schlachtvieh, wuchs um 72% auf 5.100 t. Der heimische Markt nahm 227.200 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch auf, 2 6/10% (im I. Quartal 3 4/10%, von April bis Juli 2 1/10%) mehr als in der gleichen Zeitspanne des Vorjahres (einschließlich Einlagerungen, ohne Auslagerungen).

**Marktproduktion, Aus- und Einfuhr von Fleisch<sup>1)</sup>**

Marktproduktion	Ø 1967	Ø 1968	I Quartal 1969	April/Juli 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	+11 9	+ 8 7	+ 7 5	+ 2 1
Rind- und Kalbfleisch	+12 4	+ 3 2	— 0 1	— 2 6
Insgesamt	+12 1	+ 6 2	+ 4 0	0 0
Ausfuhr <sup>2)</sup>	+84 5	+ 8 0	+21 9	—10 5
Einfuhr <sup>2)</sup>	—47 5	—54 3	+48 5	+88 7
Absatz im Inland	+ 3 1	+ 2 8	+ 3 4	+ 2 1

<sup>1)</sup> Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte. — <sup>2)</sup> Schlachttiere lebend (Fleischäquivalent) plus Schweine- Rind- und Kalbfleisch, ohne Speck und Innereien

Schweinefleisch wurde von Jänner bis Juli um 4 2/10%, Rind- und Kalbfleisch um 0 4/10% mehr abgesetzt. Die Verlagerungen des Verbrauches auf Schweinefleisch und die Lenkung des Außenhandels ermöglichten es der Landwirtschaft, den Erzeugerpreis für Schweine trotz höherem Angebot auf dem Niveau des Vorjahres zu stabilisieren.

**Veränderung im Fleischabsatz<sup>1)</sup>**

	Ø 1967	Ø 1968	I. Quartal 1969	April/Juli 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	+2 3	+2 5	+7 4	+2 1
Rind- und Kalbfleisch	+4 3	+3 3	—2 1	+2 2

<sup>1)</sup> Institutsberechnung, einschließlich Einlagerung, ohne Auslagerung

Für Rinder und Kälber erzielte die Landwirtschaft im In- und Ausland höhere Erlöse als 1968. Im Inland (Wien-St. Marx, Monatsmitte, Jänner bis August) waren im Großhandel Schlachtrinder (13 76 S je kg) durchschnittlich um 8% und Kälber (25 79 S) um 14% teurer. Die Ausfuhrpreise für Schlachtrinder (13 53 S) waren im II. Quartal und Juli um 19%, die für Zucht- und Nutztier (16 54 S) um 10% und jene für Kälber (23 99 S) um 15% höher. 1968 waren die Exporterlöse infolge hoher EWG-Abschöpfungen stark zurückgegangen

Der Überschuß im *Außenhandel mit Vieh und Fleisch* wuchs im 1. Halbjahr um 80 Mill. S auf 520 Mill. S. 95% der Exporte gingen in die EWG (1968: 94%) und 3% (3%) in die EFTA. Von den Importen stammten 60% (54%) aus osteuropäischen Ländern, 15% (17%) aus dem EFTA- und 11% (14%) aus dem EWG-Raum.

Die *Milchproduktion* sank im 1. Halbjahr laut Statistischem Zentralamt um 1% auf 1'66 Mill. t. An Molkereien und Direktverbraucher lieferte die Landwirtschaft von Jänner bis Juli 1'22 Mill. t, 4% weniger. Im Juli überstiegen die Milchlieferungen erstmals seit Juni 1968 wieder das Vorjahresniveau (+1%). Die Produktion von Butter ging von Jänner bis Juli um 10% auf 24.100 t zurück, die von Käse stieg um 2% auf 24.500 t. 2.200 t Butter (—38%), 8.800 t Käse (—4%) und 8.600 t Vollmilchpulver (—18%), das sind 9%, 36% und 83% der Produktion, wurden ausgeführt, 1.500 t Käse (—26%) eingeführt. Der Butterverbrauch im Inland (einschließlich Rücklieferung an die Milchproduzenten) war gleich hoch wie im Vorjahr, der Konsum von Schlagobers (+8%)

**Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse**

	Ø 1967	Ø 1968	I Quartal 1969	April/Juli 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion von Milch	+ 4 5	— 0 1	— 1 8	0 0 <sup>1)</sup>
Lieferung von Milch	+ 7 3	— 0 3	— 6 6	— 2 9
Marktproduktion von Butter	+10 1	+ 2 8	—11 9	— 7 9
Marktproduktion von Käse	+ 9 3	+ 6 0	— 1 7	+ 4 6
Ausfuhr von Butter	+39 1	+19 0	— 7 8	—51 8
Ausfuhr von Käse	+16 3	+ 5 1	+12 9	—13 3
Einfuhr von Käse	— 0 8	—12 2	—34 8	—21 2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. — <sup>1)</sup> April/Juni

höher; Trinkmilch (—2%) und Sauerrahm (—1%) waren schwächer gefragt.

Um die stark überhöhten Vorräte an *Trockenmagermilch* (15.000 t) zu verringern, wurden 3.000 t verbilligt an Futtermittelwerke zur Herstellung von Schweine- und Geflügelmischfutter abgegeben. Für diese Aktion waren 5.000 t vorgesehen; die volle Menge wurde jedoch nicht beansprucht. Die Ermäßigung des Preises auf 350 S und 310 S je kg Magermilchpulver bzw. Milcheiweißfutter machte eine Stützung aus den Mitteln des Krisenfonds um 470 S oder 57% bis 60% notwendig.

Obwohl die Exportpreise gestiegen sind, betrug der *Ausfuhrüberschuß an Molkereiprodukten* (einschließlich Eier) im 1. Halbjahr nur 98 Mill. S gegen 119 Mill. S und 237 Mill. S ein und zwei Jahre vorher. 55% (im Vorjahr 50%) der Ausfuhren gingen in die EWG, 27% (29%) in die EFTA. Von den Einfuhren kamen 45% (45%) aus osteuropäischen, 30% (32%) aus EWG- und 12% (14%) aus EFTA-Ländern. Butter erzielte im Export durchschnittlich 1847 S je kg, Käse 2290 S, 22% und 31% mehr als im 1. Halbjahr 1968. Österreich hat zur Zeit, im Gegensatz zu anderen Ländern, nur wenig Butter (975 t) auf Lager. Allein die EWG-Länder wiesen im September einen Vorrat von 400.000 t aus; um ihn bis nächstes Frühjahr nicht auf 1/2 Mill. t wachsen zu lassen, will man die Schlachtung von Kühen durch Zahlung von Prämien forcieren.

Am 1. September wurde der *Erzeugerpreis für Milch* erneut um 3 Groschen je Liter erhöht. Da man den Produzentenbeitrag zur Stützung des Milchabsatzes heuer bereits dreimal verringert hat, am 1. März um 4, am 1. Mai um 5 und am 1. September um 3 Groschen, wurde für Milch der ersten Qualitätsstufe, unter Berücksichtigung des Zuschlages von 7 Groschen je kg, die Senkung des Erzeugerpreises in der ersten Hälfte 1968 praktisch rückgängig gemacht.

## Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.9 bis 3.12

### Hochkonjunktur auf den internationalen Holzmärkten

Derzeit prägt die lebhaftere Auslandsnachfrage den Inlandsmarkt. Die österreichischen Exporte erreichen neue Rekordwerte. Die Holzlager sind knapp, die Rohholzpreise steigen kräftig. Die Waldbesitzer reagieren marktgerecht und erhöhen den Einschlag.

### Holzeinschlag stark ausgeweitet

Im II. Quartal wurden 243 Mill. fm *Derbholz*<sup>1)</sup> geschlagen, 13% mehr als im Vorjahr. Von Jänner bis Juni war die Holzernte mit 423 Mill. fm um 8% höher als 1968. Die Bundesforstverwaltung und die bäuerlichen Waldbesitzer reagierten besonders rasch auf die Änderung der Marktlage. Sie schlagerten im 1. Halbjahr um 12% und 10% mehr Holz. Im privaten Großwald wurde um 4% mehr genutzt. Die Beschleunigung der Rundholzabfuhr half Engpässe in der Versorgung der Sägen weitgehend zu vermeiden. In den westlichen Bundesländern wurde der Einschlag besonders stark ausgeweitet (Vorarlberg +50%, Tirol +36%). Nur das Burgenland meldete einen Rückgang um 7%. Der Anteil von *Schadholz* war gering (1. Halbjahr 21%). Die lebhaftere Nachfrage nach Sägerundholz und kräftig steigende Erlöse lassen auch für das 2. Halbjahr eine Ausweitung des Einschlages erwarten.

	Holzeinschlag					
	1969			Veränderung 1969 gegen 1968 in %		
	I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj.	I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj.
	1.000 fm					
Marktproduktion	1 371 5	2 101 3	3 472 8	+ 21	+14 7	+ 9 4
Eigenbedarf	427 2	325 9	753 1	+ 0 3	+ 1 6	+ 0 8
Einschlag insgesamt	1 798 7	2 427 2	4 225 9	+ 1 7	+12 8	+ 7 8

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Vom gesamten Einschlag im 1. Halbjahr waren 347 Mill. fm (+9%) für den Markt bestimmt, 076 Mill. fm (+1%) für den Eigenbedarf. An *Nutzholz* wurden 306 Mill. fm verkauft, um 11% mehr. Davon entfielen 73% (Vorjahr 71%) auf Stammholz und Derbstangen, 21% (23%) auf Schleifholz und 6% (6%) auf alle übrigen Sortimente. Es wurden 15% mehr Stammholz, aber nur 2% mehr Schleifholz geformt. Darin spiegelt sich die lebhaftere Nachfrage nach Sägerundholz. Die Erhöhung der Preise für Schleifholz ab Juni wirkte sich noch nicht aus. 022 Mill. fm Nutzholz wurden für den Eigenbedarf und für Servitute benötigt. *Brennholz* wurde etwas weniger erzeugt (Verkauf —2%, Eigenbedarf —1%).

### Holzimporte steigen wieder

Die Einfuhr von Holz hat im II. Quartal nach einem starken Rückgang im ersten Viertel (—35%) wieder zugenommen. Es wurden 359.000 fm (Rohholzäquivalent) importiert (+8%). Die Einfuhr von Nadelholz blieb weiterhin rückläufig.

<sup>1)</sup> Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

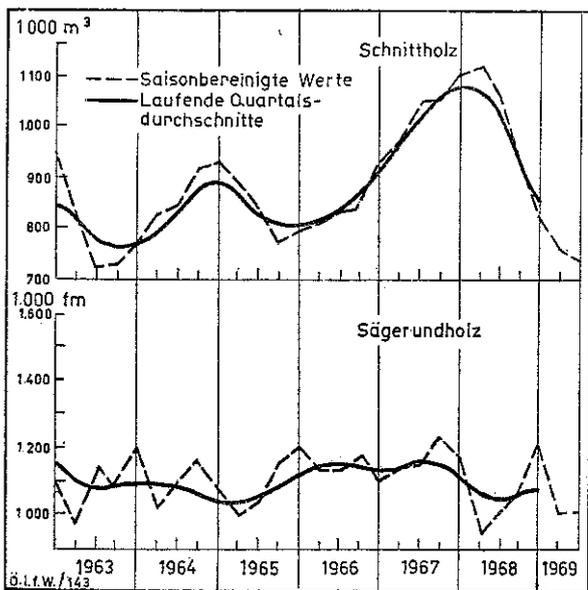
Die Papier- und Plattenindustrie kaufte im II. Quartal 570.000 fm *Schleifholz*, 7% mehr als im Vorjahr. Die Bezüge aus dem Inland und aus dem Ausland wurden gleich stark ausgeweitet. Von Jänner bis Juni wurden 868.000 fm (-3%) gekauft, davon 650.000 fm (+2%) im Inland und 218.000 fm (-15%) im Ausland. Wegen steigender Rohstoffpreise im Ausland hat die Papierindustrie ab Juni 1969 die Einkaufspreise für inländisches Schleifholz um 30 S je fm erhöht.

Mit dem Einschlag einschließlich Lieferung waren im II. Quartal 28.400 *Arbeitskräfte* beschäftigt, davon 11.500 ständig und 16.900 fallweise. Im Vorjahr waren es 30.200 (12.800 und 17.400).

**Hohe Schnittholzexporte, geringer Inlandsbedarf, Ausweitung des Verschnittes**

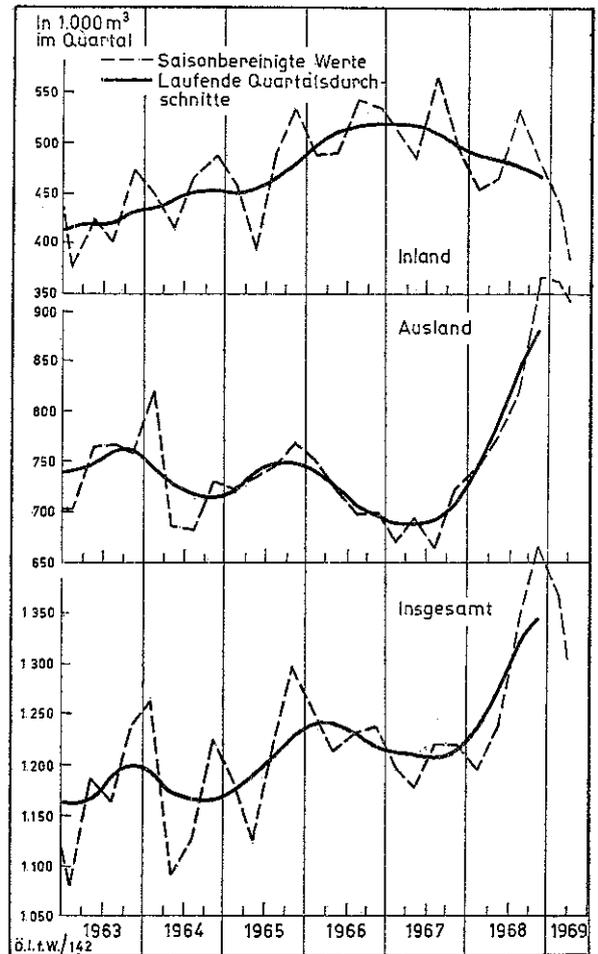
Die lebhaftere Exportnachfrage hat den heimischen Holzmarkt angespannt. Trotz höherem Einschritt und rückläufigem Inlandsbedarf nehmen die Schnittholzvorräte weiter ab, die Holzpreise steigen, und es mehren sich die Anzeichen eines Verkäufermarktes.

**Die Lagerbewegung**



gering. Ende Juni lagen 1 07 Mill. fm Rundholz (-1%) auf Vorrat, das entspricht dem Verschnitt von rund 6 Wochen. Die *Schnittholzvorräte* betragen 0 75 Mill. m³, 320.000 m³ oder fast ein Drittel weniger als 1968.

**Der Absatz von Schnittholz**



Die Ausfuhr von Schnittholz ist weiterhin sehr lebhaft. Die inländische Nachfrage ging im II. Quartal stark zurück

**Verschnitt, Absatz und Vorräte an Holz**

	Jänner bis Juni			Veränderung 1969 gegen 1968 in %
	1967	1968	1969	
	1.000 fm bzw. m³			
Verschnitt von Sägerundholz	3.721 1	3.596 3	3.788 8	+ 5 4
Produktion von Schnittholz	2.512 3	2.421 0	2.567 7	+ 6 1
Schnittholzabsatz im Inland <sup>1)</sup>	1.022 2	940 1	844 6	-10 2
Schnittholzexport <sup>2)</sup>	1.359 7	1.514 5	1.820 5	+20 2
Schnittholzabsatz insgesamt <sup>2)</sup>	2.382 0	2.454 6	2.665 1	+ 8 6
Schnittholzlager <sup>3)</sup>	1.060 9	1.073 3	749 5	-30 2
Rundholzlager der Sägewerke <sup>4)</sup>	1.231 9	1.076 3	1.068 7	- 0 7

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export — <sup>2)</sup> Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen. — <sup>3)</sup> Stand Ende Juni — <sup>4)</sup> Werk- und Waldlager der Sägewerke

Auf Grund der lebhaften Exportnachfrage wurden die Schnittholzlager der Sägen und des Handels im II. Quartal weiter abgebaut. Die Rundholzvorräte blieben trotz erhöhtem Einschlag gering, da auch der Verschnitt ausgeweitet wurde.

Im II. Quartal wurde die *Schnittholzproduktion*<sup>1)</sup> stärker als saisonüblich ausgeweitet. Sie stiegen auf 1 35 Mill m³. Die *Rundholzlager* der Sägen blieben

<sup>1)</sup> Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates.

Im II. Quartal wurden insgesamt 1 43 Mill. m<sup>3</sup> Schnittholz abgesetzt (+5%), von Jänner bis Juni 2 66 Mill. m<sup>3</sup> (+9%). Die Exportnachfrage war weiterhin sehr lebhaft (II. Quartal 1 01 Mill. m<sup>3</sup>, +17%), der Inlandsbedarf nahm stark ab (0 42 Mill. m<sup>3</sup>, -16%). Erst ab August hat sich mit der Belegung der Bautätigkeit die Inlandsnachfrage nach Schnittholz etwas gebessert. Vom gesamten Schnittholz, das im 1. Halbjahr zur Verfügung stand (Anfangslager + Produktion + Import), wurden 53% (1968: 42%) exportiert, 25% (27%) im Inland verkauft und 22% (31%) gelagert.

**Sägerundholz bis zu 20% teurer**

Die Rundholzpreise haben bei lebhafter Nachfrage weiterhin stark steigende Tendenz. In der Steiermark<sup>1)</sup> notierte im II. Quartal Sägerundholz um S 40 (+8%), in Oberösterreich<sup>1)</sup> sogar um S 90 (+20%) höher als im Vorjahr. Schnittholz war in der Steiermark und in Oberösterreich um 2% und 4% teurer, die Exporterlöse stiegen um 6%. Die Preise für Schleifholz wurden im Juni um rund S 30 je fm erhöht. Auch Brennholz war etwas teurer als im Vorjahr (+3%). Damit haben die Holzpreise wieder das Niveau von 1966 erreicht.

**Holzpreise**

	Inlandpreis				Schnittholz <sup>1)</sup>		Ausfuhrpreis Nadelschnittholz <sup>2)</sup> S je m <sup>3</sup>
	Sägerundholz <sup>1)</sup> Gütek. B, Stärke 3a Stmk. <sup>2)</sup>	Schleifholz Stärkekl 1b Stmk. <sup>2)</sup>	Stmk. <sup>2)</sup>	Stmk. <sup>2)</sup>	O-III Breitware, sägefallend Stmk. <sup>2)</sup>	O-III Stmk. <sup>2)</sup>	
∅ 1964	509	546	358	343	1 108	1 110	1 060
∅ 1965	510	559	369	344	1 114	1 136	1 045
∅ 1966	523	545	361	320	1 137	1 161	1 061
∅ 1967	514 <sup>4)</sup>	462	348 <sup>4)</sup>	285	1 118	1 127	1 043
∅ 1968	504 <sup>4)</sup>	462	342 <sup>4)</sup>	270	1 090	1 112	996
1967, I. Qu.	515	502	347	290	1 143	1 155	1 052
II. „	515	474	346	290	1 127	1 140	1 053
III. „	514 <sup>4)</sup>	442	354 <sup>4)</sup>	283	1 097	1 100	1 040
IV. „	511 <sup>4)</sup>	431	346 <sup>4)</sup>	277	1 103	1 113	1 027
1968, I. Qu.	500 <sup>4)</sup>	429	344 <sup>4)</sup>	270	1 103	1 105	1 001
II. „	500 <sup>4)</sup>	447	342 <sup>4)</sup>	270	1 090	1 109	990
III. „	503 <sup>4)</sup>	469	340 <sup>4)</sup>	270	1 070	1 112	994
IV. „	512 <sup>4)</sup>	502	341 <sup>4)</sup>	270	1 098	1 120	1 001
1969, I. Qu.	520 <sup>4)</sup>	514	342 <sup>4)</sup>	270	1 107	1 133	1 016
II. „	542 <sup>4)</sup>	536	358 <sup>4)</sup>	285	1 117	1 157	1 046

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich —<sup>1)</sup> Fichte, Tanne. —<sup>2)</sup> Waggonverladen. —<sup>3)</sup> Frei autofahrbare Straße. —<sup>4)</sup> Bahnablage —<sup>5)</sup> Durchschnittlicher Erlös frei Grenze —<sup>6)</sup> Errechneter Wert.

Das *Volumen der Holzexport* nimmt weiterhin kräftig zu. Im II. Quartal wurden insgesamt 1 67 Mill. fm (Rohholzäquivalent) exportiert, 18% mehr als 1968. (Schnittholz +17%, Rundholz +41%, Brennholz und Spreißeilholz +4%.)

<sup>1)</sup> Angaben des Landesholzwirtschaftsrates.

**Volumen der Holzexport**

	Jänner bis Juli		I. Qu.	II. Qu.	Jän./Juli
	1968	1969			
	1 000 fm		in %		
Schnittholz <sup>1)</sup>	2 821 3	3 371 8	+24 8	+16 6	+19 5
Rundholz <sup>2)</sup>	147 5	191 1	+ 8 5	+40 7	+29 6
Brenn- und Spreißeilholz <sup>3)</sup>	54 8	54 8	- 8 3	+ 3 7	+ 0 0
Insgesamt	3 023 6	3 617 7	+23 3	+17 5	+19 6

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. —<sup>1)</sup> Nadelschnittholz. Kisten, Steigen, Schwellen (Umrechnungsfaktor auf Rohholz f 54), Laubschnittholz (f 43). Bauholz (f 11) —<sup>2)</sup> Grubenholz, Telegraphenstangen Masten Nadel- und Laubrundholz Waldstangen, Rammfähle. —<sup>3)</sup> Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7, Spreißeilholz 0,5

Forstwirtschaft und Holzverarbeiter haben im II. Quartal Waren für 2 22 Mrd. S ausgeführt, ein Viertel mehr als im Vorjahr. Im 1. Halbjahr wurden 4 12 Mrd. S im Ausland erlöst (+23%), das sind 14 3% der gesamten Export (1968: 13 7%). Auf Holz, Holzwaren und Möbel entfielen 2 31 Mrd. S (+27%), auf Papier, Papierherzeugung und Papierwaren 1 81 Mrd. S (+18%).

**Lebhafte Nachfrage auf dem europäischen Schnittholzmarkt**

Die günstige gesamtwirtschaftliche Entwicklung und die rege Bautätigkeit in Westeuropa sowie der starke Rückgang der Lieferungen aus Kanada führten auf dem europäischen Holzmarkt zu einem Nachfrageüberhang. England dürfte zwar weniger Schnittholz benötigen als im Vorjahr, doch macht sich der Ausfall kanadischer Lieferungen stark bemerkbar. Die Bundesrepublik Deutschland und Italien importieren weit mehr als 1968.

**Ausfuhr von Nadelschnittholz um 17% gestiegen**

Der heimische *Export von Nadelschnittholz* hat auch im II. Quartal kräftig zugenommen. Er stieg um 17% auf 0 97 Mill. m<sup>3</sup>. Von Jänner bis Juli waren es 2 12 Mill. m<sup>3</sup>, 360 000 m<sup>3</sup> oder ein Fünftel mehr als im Vorjahr. Am stärksten stieg der Export nach Westeuropa. In die Bundesrepublik Deutschland, nach Belgien, Holland und in die Schweiz nahmen die Lieferungen um mehr als 50% zu. Auf dem wichtigen italienischen Markt wurde um 15% mehr abgesetzt. Einbußen gab es im Export nach Ungarn, Griechenland und im Transit über Triest. Vom gesamten Nadelschnittholzexport entfielen der Menge nach 63% auf Italien und 18% auf die Bundesrepublik Deutschland (1968: 66% und 13%). Gegliedert nach Wirtschaftsräumen entfielen 84 8% auf die EWG (1968: 82 4%), 4 0% (3 4%) auf EFTA-Staaten, 0 7% (1 1%) auf Ostblockländer, 4 8% (5 7%) auf sonstige europäische Staaten und 5 7% (7 4%) auf außereuropäische Länder.

**ECE schätzt Holzverbrauch bis 1980**

Die ECE hat detaillierte Angaben der Zwischenrevision der *europäischen Holzverbrauchsstudie 1950—1975* veröffentlicht<sup>1)</sup>. Es wird erwartet, daß der europäische *Nutzholzverbrauch* (ohne UdSSR) im Jahre 1980 rund 430 Mill. fm erreichen wird, 50% mehr als im Dreijahresdurchschnitt 1964/66. Die Entwicklung wird je nach Holzsortiment bzw. Holzprodukt sehr unterschiedlich verlaufen. Für *Nadel-schnittholz* wird eine Zunahme um nur 11% prognostiziert, da mit einer Verlangsamung der Expansion des Wohnbaues und einer stärkeren Verdrängung von Holz gerechnet wird. *Platten auf Holzbasis* werden Schnittholz in verschiedenen Bereichen ablösen. Gleichzeitig werden sie durch andere Werkstoffe, insbesondere Kunststoffe, konkurrenziert. Die Zuwachsrate 1965 bis 1980 wird auf 112% geschätzt. Der Verbrauch von Spanplatten wird sich fast verdreifachen. Die Nachfrage nach *Papier und Pappe* wird um 130% steigen. Grubenholz und anderes Industrierundholz wird stark an Bedeutung verlieren. *Brennholz* wird weiterhin durch wirtschaftlichere oder bequemere Brennstoffe verdrängt werden.

**Der europäische Verbrauch an Holz und Holzprodukten**

	Einheit	Jahr			Veränderung 1980 gegen 1965 in %	
		1950 <sup>1)</sup>	1965 <sup>1)</sup>	1975		1980
<b>Schnittholz,</b>						
insgesamt	m <sup>3</sup>	61 76	85 89	93 72	96 55	+ 12
Nadelschnittholz	"	48 17	66 14	71 50	73 50	+ 11
Laubschnittholz	"	10 28	17 26	20 30	21 30	+ 23
Schwellen	"	3 31	2 49	1 92	1 75	- 30
<b>Platten auf Holzbasis</b>						
insgesamt <sup>2)</sup>	"	2 67	14 88	26 82	31 57	+112
Sperrholz	"	1 38	3 75	5 32	6 11	+ 63
Spanplatten	t	0 02	3 71	8 86	10 73	+189
Faserplatten	t	0 59	2 38	3 49	3 98	+ 68
Furniere	m <sup>3</sup>	0 31	1 39	1 74	1 92	+ 38
<b>Papier u. Pappe,</b>						
insgesamt	t	10 48	28 86	50 89	66 47	+130
Rotopapier	"	1 89	4 76	6 90	8 26	+ 74
<b>Anderer Druck- und Schreibpapiere</b>						
insgesamt	"	2 30	6 34	12 11	15 68	+147
<b>Anderer Papiere und Pappe</b>						
insgesamt	"	6 26	17 76	31 88	42 53	+139
Zellulose	"	-	1 87	2 40	2 69	+ 44
Grubenholz	fm	15 78	12 36	8 30	7 20	- 42
Div. Industrie-Rundholz	"	-	16 00	11 00	9 00	- 44
<b>Holz u. Holzprodukte, insgesamt (Rohholzüquivalent)</b>						
insgesamt	fm	178 00	291 00	377 00	430 00	+ 48
Brennholz	fm	120 00	94 00	79 00	70 00	- 26

Q: ECE/FAO, European Timber Trends and Prospects, 1950—1980, An Interim Review. — <sup>1)</sup> Dreijahresdurchschnitt — <sup>2)</sup> Spanplatten oder Faserplatten = 1 6m<sup>3</sup>

<sup>1)</sup> European Timber Trends and Prospects, 1950—1980, An Interim Review, Supplement 7 to Volume XXI of the Timber Bulletin for Europe. Geneva, May 1969.

Der gesamte *Holzeinschlag* in Europa (ohne UdSSR) erreichte 1965 336 Mill. fm; davon entfielen 237 Mill. fm auf Nutzholz. Die ECE erwartet, daß der Nutzholzeinschlag bis 1980 auf 329 Mill. fm steigt (+39%). Das wird jedoch nur dann zutreffen, wenn die Rentabilität der Forstbetriebe gesichert werden kann. Das europäische Holzdefizit, das 1965 etwa 33 Mill. fm betrug (26 Mill. fm Starkholz und 7 Mill. fm Schwachholz), wird sich bis 1980 voraussichtlich verdoppeln und auf Schleifholz verlagern (28 Mill. fm Starkholz und 38 Mill. fm Schwachholz). Man erwartet, daß es durch steigende Einfuhren von Zellstoff, Papier, Pappe und Platten aus außereuropäischen Ländern und der UdSSR gedeckt werden wird. Auch die Importe an Schnittholz werden etwas steigen.

**Europas Verbrauch und Einschlag an Nutzholz**

		1965 <sup>1)</sup>	1975	1980	Veränderung 1980 gegen 1965 in %
Mill. fm Rohholzüquivalent					
Starkholz	Verbrauch	158	175	182	+ 15 2
	Einschlag <sup>2)</sup>	132	146	154	+ 16 7
	Defizit	26	29	28	+ 7 7
Schwachholz	Verbrauch	133	202	248	+ 86 5
	Einschlag <sup>2)</sup>	126	178	210	+ 66 7
	Defizit	7	24	38	+442 9
<b>Nutzholz insgesamt</b>					
	Verbrauch	291	377	430	+ 47 8
	Einschlag <sup>2)</sup>	258	324	364	+ 41 1
	Defizit	33	53	66	+100 0

Q: ECE/FAO, European Timber Trends and Prospects, 1950—1980, An Interim Review. — <sup>1)</sup> Durchschnitt 1964/66. — <sup>2)</sup> Einschließlich Restholz (1965: 21 Mill. fm 1975: 30 Mill. fm, 1980: 35 Mill. fm)

**Energiewirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.5

Die *Energiebezüge* der österreichischen Wirtschaft waren im II. Quartal um 5 4% höher als vor einem Jahr. Der Verbrauch ist stärker gestiegen (+7%), weil die kalorischen Kraftwerke viel mehr Kohle verfeuerten, aber weniger Kohle kauften als im Vorjahr. Da die Energiebezüge im I. Quartal um 7 8% zugenommen haben, ergibt sich für das 1. Halbjahr eine Steigerung von 6 6%.

Ein großer Teil der kräftigen Verbrauchszunahme entfällt auf die Industrie. Alle Branchen produzierten mehr als im Vorjahr, zum Teil waren die Zuwächse ungewöhnlich hoch. Besonders günstig entwickelten sich einige energieintensive Branchen, wie die eisen-

erzeugende Industrie, die chemische und die papiererzeugende Industrie (Produktionszunahme im II. Quartal je 13%). Auch die Aluminiumerzeugung erhöhte sich kräftig (20%) und erforderte weit mehr elektrischen Strom. Nur in der Baustoffindustrie hat sich die Auftragssituation kaum gebessert. Die Zement- und die Ziegelproduktion, die viel Energie erfordern, blieben hinter dem Vorjahr zurück (2% und 4%).

Auch hatte der Energieverbrauch des Verkehrs wieder stark zugenommen, obschon die Neuzulassungen von Personenkraftwagen auch im II. Quartal weit unter dem Vorjahr lagen. Das Reisewetter war günstig, und dank der guten Industriekonjunktur belebte sich auch der Güterverkehr und damit der Diesellohverbrauch.

Im Gegensatz zum Vorjahr haben die Kleinverbraucher ihre Energiebezüge gleichfalls stark erhöht. Der lange kalte Winter veranlaßte viele Haushalte, ihre erschöpften Vorräte zu ergänzen. Außerdem wächst der Verbrauch in der Übergangszeit; dank ständig steigendem Heizkomfort wird bei Temperaturschwankungen im Frühjahr in steigendem Maß geheizt.

Relativ am stärksten hat auf Grund der hohen Importe der Erdgasabsatz zugenommen (24%), stärker ins Gewicht fiel aber die Steigerung des Absatzes von Mineralölprodukten (9%). Der Stromverbrauch (ohne Pumpstrom) stieg etwas schwächer (7%) als zu Jahresbeginn<sup>1)</sup>. Den Verbrauchern stand nur um 1,4% mehr Wasserkraftstrom zur Verfügung, weil die Erzeugungsbedingungen viel ungünstiger waren als im Vorjahr.

Am Gesamtabsatz konnten Erdölprodukte und Erdgas ihre Anteile weiter erhöhen (von 37,2% auf 38,4% und von 8,8% auf 10,3%), der Anteil der Kohle ist von 26,6% auf 24,9% zurückgegangen.

**Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft**

	I. Quartal			1. Halbjahr		
	1968	1969	Veränderung in %	1968	1969	Veränderung in %
	1.000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	1.464,2	1.442,5	- 1,5	2.980,7	2.991,7	+ 0,4
Wasserkraft	1.506,0	1.526,8	+ 1,4	2.693,6	2.660,4	+ 0,8
Erdölprodukte	2.048,6	2.227,6	+ 8,7	4.496,3	4.910,7	+ 9,2
Erdgas	482,1	599,1	+24,3	1.029,0	1.375,6	+27,9
<b>Insgesamt</b>	<b>5.500,9</b>	<b>5.796,0</b>	<b>+ 5,4</b>	<b>11.145,6</b>	<b>11.878,4</b>	<b>+ 6,6</b>

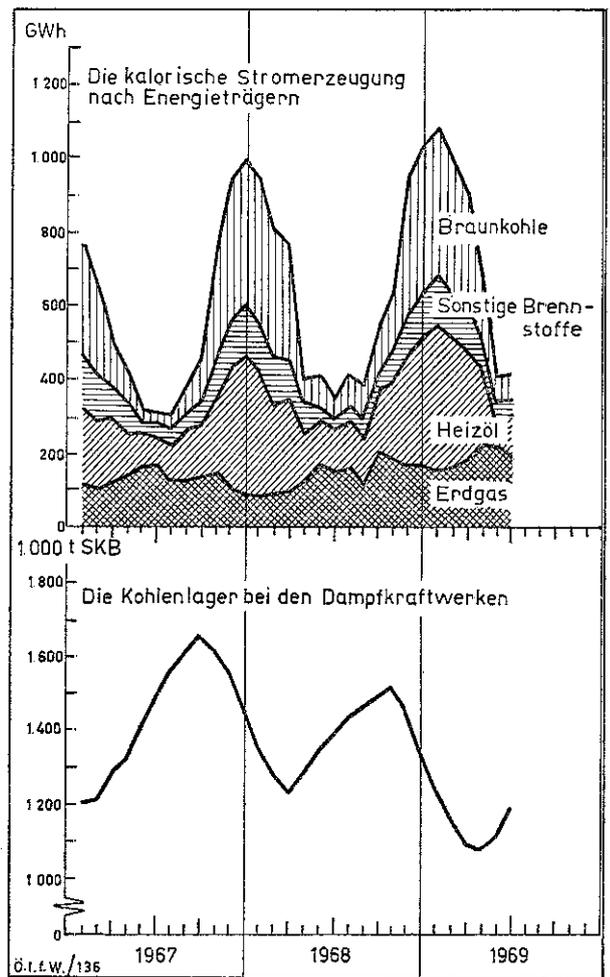
**Sinkendes Inlandsaufkommen — stark steigende Importe**

Das heimische Rohenergieaufkommen von 3 88 Mill. t SKE war um 5,7% niedriger als im Vorjahr. Die leb-

<sup>1)</sup> In der Übersicht über die Energieversorgung wird, um Doppelzählungen zu vermeiden, nur die hydraulische Stromerzeugung und der Saldo aus Stromimporten und Stromexporten berücksichtigt.

hafte Zunahme der Nachfrage nach Mineralölprodukten und Erdgas mußte aus Importen an Rohenergieträgern gedeckt werden. Die heimische Rohölförderung stagnierte (+1%), die Erdgasförderung ging zurück (-24%). Der Expansionspielraum der inländischen Erdöl- und Erdgasförderung ist längst erschöpft, die Vorkommen müssen geschont werden, damit sie zur Spitzendeckung herangezogen werden können. Die Braunkohlenförderung war um 10% niedriger als vor einem Jahr. Die Nachfrage verlagerte sich stark zu Koks, der entweder importiert oder aus importierter Steinkohle erzeugt werden muß.

**Die kalorische Stromerzeugung nach Energieträgern**



Da die Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke heuer ungünstig waren, mußte mehr Strom in kalorischen Kraftwerken erzeugt werden. Die Mehrerzeugung kam vor allem den Kraftwerken mit Erdgasfeuerung zugute, die um 42% mehr elektrischen Strom lieferten. Dank dem hohen Einsatz der Braunkohlenkraftwerke im April und den geringeren Bezügen von Braunkohle wuchsen die Kohlenlager im Frühjahr langsamer als vor einem Jahr. Ende Juli lagerten bei den Dampfkraftwerken 124 Mill. t (SKE) Kohle, 14% weniger als 1968.

Das Rohenergieaufkommen aus inländischen Vorkommen entsprach noch vor zwei Jahren 78% der Gesamtversorgung, im Vorjahr erreichte es nur 75% und heuer 67%.

**Inländisches Rohenergieaufkommen**

	II. Quartal			1. Halbjahr		
	1968	1969	Veränderung in %	1968	1969	Veränderung in %
	1.000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	497 3	446 9	-10 1	1.037 2	915 0	-11 8
Wasserkraft	2.164 4	2.084 4	-3 7	3.557 2	3.399 6	-4 4
Erdöl	974 6	986 3	+ 1 2	2.073 5	2.015 0	-2 8
Erdgas	478 0	363 2	-24 0	1.113 1	1.019 8	-8 4
Insgesamt	4.114 3	3.880 8	-5 7	7.781 0	7.349 4	-5 5

Die *Energieimporte* waren im II. Quartal um 12% (1. Halbjahr +14%) höher als im Vorjahr, vor allem dank Erdgasimporten aus Rußland. Die Lieferungen haben im Herbst vorigen Jahres begonnen und stiegen von Monat zu Monat. Da gleichzeitig auch aus der ČSSR Erdgas eingeführt wurde, standen der österreichischen Wirtschaft im II. Quartal viermal soviel Erdgas aus dem Ausland zur Verfügung wie im Vorjahr. Rohöl wurde weniger, Mineralölprodukte mehr importiert. Vor einem Jahr hatten sowohl die Rohöl- wie die Produktenimporte stark zugenommen.

Damals waren die Lager erschöpft, und die heimische Erdölförderung reichte nicht aus, den rasch steigenden Bedarf zu decken. Auch die Koksimporte haben stark zugenommen, vor allem weil die Haushalte viel mehr kauften. Obschon die Industrie und die Kokerei in Linz mehr Steinkohle einfuhrten als unter dem Vorjahr. Die Wiener Gaswerke haben die Steinkohlenkäufe bereits zu Jahresbeginn eingestellt, die Gaserzeugung aus Kohle erfolgte bis Ende August aus den Vorräten.

**Energieimporte**

	II. Quartal			1. Halbjahr		
	1968	1969	Veränderung in %	1968	1969	Veränderung in %
	1 000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	1.061 4	1.063 7	+ 0 2	2.018 9	2.143 1	+ 6 2
Elektrische Energie	28 8	105 6	+266 7	168 8	316 4	+ 87 4
Erdöl- u. Erdölprodukte	1.582 2	1.599 9	+ 1 1	2.844 4	2.911 0	+ 2 3
Erdgas	79 8	318 5	+299 1	79 8	476 0	+496 5
Insgesamt	2.752 2	3.087 7	+ 12 2	5.111 9	5.846 5	+ 14 4

**Starker Einsatz der Dampfkraftwerke**

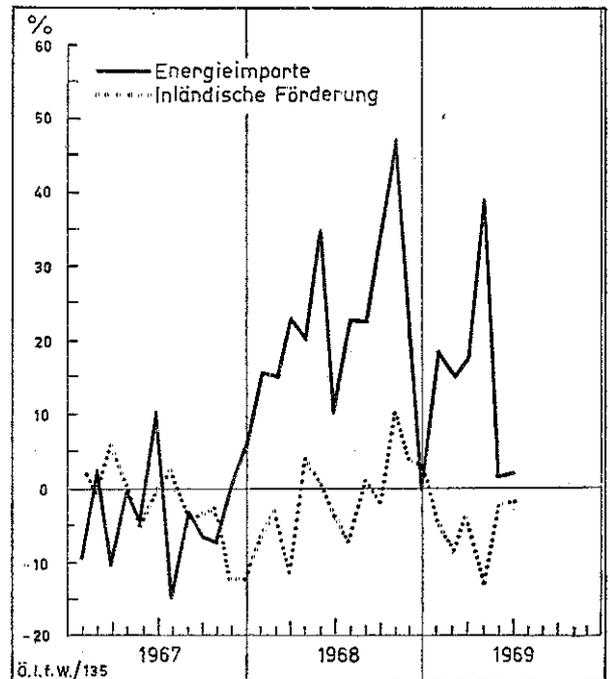
Die gesamte *Stromerzeugung* war um 27% (Juli -0 3%) höher als im Vorjahr. Die Elektrizitätsversorgungsunternehmen lieferten 575 Mrd. kWh Strom (+2 6%), die Industrie erzeugte in ihren eigenen Kraftwerken 0 82 Mrd. kWh (+9%) und die Österreichischen Bundesbahnen 0 18 Mrd. kWh (-17%).

Die Erzeugungsbedingungen der Wasserkraftwerke waren heuer im gesamten 1. Halbjahr ungünstig. Die Wasserführung blieb weit unter dem Wert für ein Normaljahr (Erzeugungskoeffizient 0 95). Obschon im Vorjahr die Monate Mai und Juni sehr trocken waren, war heuer die Wasserführung der Flüsse im II. Quartal noch ungünstiger (Erzeugungskoeffizient 1968: 1 03, 1969: 0 95). Die Wasserkraftwerke erzeugten 5 21 Mrd. kWh, um 3 7% weniger als im Vorjahr. Besonders ungünstig war der Wasserzufluß bei den Speicherwerken. Sie erzeugten 1 30 Mrd. kWh, 9% weniger als vor einem Jahr. Ohne den forcierten Einsatz der Speicherpumpen wäre die Erzeugung noch stärker zurückgegangen. Die Laufkraftwerke lieferten 3 91 Mrd. kWh, um 1 8% weniger trotz Kapazitätzuwachs seit dem vergangenen Jahr.

Infolge der geringen Stromerzeugung in den Wasserkraftwerken mußten die kalorischen Kraftwerke verstärkt eingesetzt werden. Sie erzeugten 1 54 Mrd. kWh Strom, 33% mehr als 1968 (1 16 Mrd. kWh).

Der zusätzliche Bedarf an kalorischem Strom wurde vor allem in Werken mit Erdgasverfeuerung gedeckt, im April auch durch verstärkte Braunkohlenverfeuerung (Timelkam, Voitsberg, St. Andrä, Zeltweg). Von der gesamten kalorischen Stromerzeugung im

**Das Energieaufkommen**



Die heimischen Energievorkommen reichen nicht aus, die kräftig steigende Energienachfrage zu decken. Im II. Quartal 1969 war das Rohenergieaufkommen aus inländischen Vorkommen um 5 7% niedriger als 1968. Da die Nachfrage um 5 4% zugenommen hat, mußte 12 2% mehr Energie importiert werden

II. Quartal entfielen 648 Mill. kWh (1968: 455 Mill. kWh) auf Kraftwerke mit Erdgasfeuerung, 390 Mill. kWh (347 Mill. kWh) auf Kraftwerke mit Heizölfeuerung, 345 Mill. kWh (212 Mill. kWh) auf Kraftwerke mit Braunkohlenfeuerung und 156 Mill. kWh (147 Mill. kWh) auf Kraftwerke, die sonstige Brennstoffe verfeuern.

Dank dem stärkeren Einsatz von Kraftwerken mit Braunkohlenverfeuerung und der starken Verringerung der Kohlenbezüge wuchsen die Kohlenlager weit langsamer als im Vorjahr. Die Kohlenlieferungen an die Dampf- und Fernkraftwerke gingen um 9% zurück, der Verbrauch nahm um 70% zu. Der Lageraufbau im Frühjahr war mit 105.300 t (SKE) um ein Drittel niedriger als im Vorjahr. Ende Juli lagerten 124 Mill. t (SKE) Kohle bei den Kraftwerken, gegen 144 Mill. t vor einem Jahr.

Der *Stromverbrauch* (ohne Pumpstrom) hat im II. Quartal um 7% (Juli 6%) zugenommen, gegen 8% im I. Quartal. Bereits seit Jahresbeginn 1968 wächst der Stromverbrauch bemerkenswert kräftig. Im vergangenen Halbjahr lagen die Zuwachsraten nur im Februar (6,8%) und im Mai (3,7%) unter 7,2% (mit dieser Zuwachsrate verdoppelt sich der Stromverbrauch in zehn Jahren). Wahrscheinlich werden die Zuwachsraten in den kommenden Monaten etwas zurückgehen und langfristig wieder unter die Verdopplungsrate sinken.

Infolge der mäßigen Steigerung der Erzeugung (+27%) wurde der größte Teil des Verbrauchszuwachses durch eine weitere Verringerung der Exporte (-3,5%) und eine starke Steigerung der Importe (+267%) gedeckt. Die Stromimporte dienten zu großem Teil dem Betrieb von Speicherpumpen.

**Gesamte Elektrizitätsversorgung<sup>1)</sup>**

	II. Quartal			Juli		
	1968	1969	Veränderung in %	1968	1969	Veränderung in %
Erzeugung						
Wasserkraft	5.411	5.211	- 3,7	1.887	1.858	- 1,5
Dampfkraft	1.161	1.539	+ 32,6	413	467	+ 13,1
Insgesamt	6.572	6.750	+ 2,7	2.300	2.325	+ 1,1
Import	72	264	+ 266,7	28	72	+ 157,1
Export	1.718	1.658	- 3,5	619	565	- 8,7
Verbrauch						
mit Pumpstrom	4.926	5.356	+ 8,7	1.709	1.832	+ 7,2
ohne Pumpstrom	4.809	5.143	+ 6,9	1.644	1.746	+ 6,2

Q: Bundeslastverteiler. — <sup>1)</sup> Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrieeigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen.

**Kräftige Zunahme des Koksabsatzes**

Der *Absatz von Kohle* (ohne die Bezüge von inländischem Koks) war im II. Quartal um 1,5% (Juli 5,1%) niedriger als im Vorjahr. Im Gegensatz zu den Be-

zügen hat der Verbrauch zugenommen (+5%), weil die Dampfkraftwerke heuer weniger einlagerten und der Verbrauch viel höher war.

Der Absatz entwickelte sich bei den einzelnen Abnehmergruppen unterschiedlich. Entscheidend für den Verkaufsrückgang war die Einstellung der Steinkohlenkäufe der Wiener Gaswerke. Im II. Quartal 1968 benötigten die Gaswerke noch 68.000 t (SKE) Kohle, 4,6% des Gesamtabsatzes. Die Dampfkraftwerke haben ihre Käufe abermals um 15% eingeschränkt. Im II. Quartal der letzten vier Jahre betragen sie 305.900 t, 249.000 t, 210.200 t und 178.100 t. Im Verkehrsbereich wirkt sich die Umstellung der Bahnen von Kohle- auf Elektrobetrieb aus. Die Käufe waren um 10% niedriger als 1968. Die Bezüge der Industrie blieben um 2% hinter dem Vorjahr zurück. Die Mehrbezüge der eisenerzeugenden Industrie konnten den Rückgang in den übrigen Sparten nicht kompensieren. Nur die Kokerei Linz und die Haushalte kauften um 10% und 18% mehr Kohle als vor einem Jahr. Die Haushalte ergänzten zufolge des lang anhaltenden Winters erschöpfte Vorräte. Die Kokerei war bestrebt, den hohen Koksbedarf der Hochöfen aus der inländischen Koksproduktion zu decken.

**Absatz in- und ausländischer Kohle**

		II. Quartal		Veränderung in %	Juli		Veränderung in %
		1968	1969		1968	1969	
Braunkohle,	insgesamt	914,3	869,5	- 4,9	337,5	339,3	+ 0,5
	davon inländ.	805,6	757,5	- 6,0	290,3	292,6	+ 0,8
	ausländ.	108,7	112,0	+ 3,1	47,2	46,7	- 1,1
Steinkohle,	ausländ.	834,6	787,5	- 5,6	262,4	275,2	+ 4,9
Koks		172,5	220,2	+ 27,7	86,7	99,4	+ 14,6
Kohlenabsatz <sup>2)</sup> ,	insgesamt	1.464,2	1.442,4	- 1,5	517,8	544,3	+ 5,1
	davon inländ.	402,8	378,7	- 6,0	145,1	146,3	+ 0,8
	ausländ.	1.061,4	1.063,7	+ 0,2	372,7	398,3	+ 6,8

Q: Oberste Bergbehörde — <sup>1)</sup> SKE (Steinkohleneinheiten).

Steinkohle und Braunkohle erlitten Verkaufseinbußen von 6% und 5%, der Koksabsatz hat um 11% zugenommen. Da die Koksimporte besonders stark stiegen und auch die Einfuhr von Braunkohle wuchs, erhöhte sich der Anteil der importierten Kohle am gesamten Kohlenabsatz von 72,5% auf 73,7%.

Die heimische *Braunkohlenförderung* sank um 10% auf 893.900 t (446.950 t SKE), obschon seit dem Vorjahr kein Bergbau stillgelegt wurde (die Kohlenförderung im Lavanttal wurde im März 1968 eingestellt). Der durchschnittliche Belegschaftsstand ist von März bis Juli 1969 um 56 auf 6.287 gesunken, im Juli 1968 waren im Kohlenbergbau noch 6.783 Arbeitskräfte tätig.

**Kohlenförderung**

	II Quartal			Juli		
	1968	1969	Veränderung in %	1968	1969	Veränderung in %
	1 000 t			1 000 t		
Braunkohle						
Glanzkohle	175 1	162 5	- 7 2	56 3	66 9	+18 8
Sonstige Braunkohle	819 5	731 4	-10 8	311 2	281 4	- 9 6
Insgesamt (SKE)	497 3	447 0	-10 1	183 8	174 2	- 5 2

Q: Oberste Bergbehörde.

**Importe von Mineralölprodukten nehmen rasch zu**

Die Erdölförderung erreichte im II. Quartal 657.500 t. Damit konnte die hohe Fördermenge des Vorjahres um 1 2% übertroffen werden. Von der gesamten Förderung entfielen 577.300 t (+1 0%) auf Niederösterreich und 80.200 t (+2 7%) auf Oberösterreich.

Die Rohölimporte sanken um 12% auf 428.300 t. Im vergangenen Jahr war die Einfuhr besonders hoch, weil das Niederwasser auf der Donau zu Jahresbeginn 1968 die Transporte stark behindert hatte. Im Gegensatz zum Vorjahr wurde auch aus Syrien und dem Irak importiert. Die Bedeutung dieser Länder für die österreichische Rohölversorgung wird mit Fertigstellung der Adria-Wien-Pipeline weiter zunehmen. Obschon aus Rußland gleich viel Rohöl bezogen wurde, ging der Anteil der Oststaaten am gesamten Rohölimport etwas zurück, weil aus Jugoslawien weniger und aus Bulgarien gar kein Rohöl importiert wurde. Der Anteil der Oststaaten sank von 97% auf 75%, der Anteil Westdeutschlands erhöhte sich von 2 6% auf 6 9%. Auf Syrien und den Irak entfielen 18%.

Den heimischen Raffinerien standen somit 657.500 t aus der heimischen Förderung und 428.300 t Importe, zusammen 1.085.800 t (1968 1.136.500 t) Erdöl zur Verfügung

**Erdöl- und Erdgasförderung**

	II Quartal			Juli		
	1968	1969	Veränderung in %	1968	1969	Veränderung in %
	Erdöl . . . . . t	649.715	657.456	+ 1 2	222.868	227.230
Erdgas . . . . . 1.000 m³	359.406	273.124	-24 0	102.311	77.020	-24 7

Q: Oberste Bergbehörde.

Der Absatz von Mineralölprodukten hat sich um 9% (Juli 3 0%) auf 1 48 Mill. t erhöht. Der Verbrauch von Treibstoffen und Brennstoffen ist annähernd gleich stark gewachsen. Der Benzinabsatz (368.100 t) stieg um 7%, obwohl die Zahl der Neuzulassungen von Personenkraftwagen viel niedriger war als vor einem Jahr. Die Zahl der Altfahrzeuge dürfte zugenommen haben und die Kilometerleistung stieg dank gutem Reisewetter. Auch der Dieselölverbrauch (ohne Gasöl für Heizzwecke) hat sich um 7 5% auf 256.600 t erhöht. Der Gütertransport mit Dieselfahrzeugen

wuchs mit der guten Industriekonjunktur. Der Heizölabsatz stieg um 9% auf 844.700 t. Alle Abnehmer, insbesondere aber die Industrie und die Elektrizitätswirtschaft, verbrauchten viel mehr Heizöl als vor einem Jahr, obwohl ihre Bezüge bereits damals stark zugenommen hatten.

**Absatz von Erdölprodukten**

	II Quartal			Juli		
	1968	1969	Veränderung in %	1968	1969	Veränderung in %
	1 000 t			1 000 t		
Motorenbenzin	343 4	368 1	+ 7 3	146 7	153 4	+4 6
Dieselöl	243 9	270 1	+10 7	97 0	100 1	+3 2
Petroleum	2 0	2 0	+ 0 0	0 7	0 7	+0 0
Heizöl	776 8	844 7	+ 8 7	281 3	287 0	+2 0

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie.

Die inländischen Raffinerien erzeugten insgesamt 1.053.500 t Mineralölprodukte, 43.400 t mehr als 1968. Erst wenn die Raffinerie in Schwechat ausgebaut und die neue Raffinerie in Langach fertiggestellt ist, wird die Inlandsproduktion weiter zunehmen. Heizöl (462.600 t), Gasöl (315.800 t) und Benzin (38.400 t) wurden um 5 9%, 3 4% und 5 3% mehr erzeugt.

Da die Inlandsproduktion nicht im Ausmaß der Verbrauchszunahme gesteigert werden konnte, mußte mehr importiert werden: 638.300 t gegen 568.000 t im Vorjahr. Benzin (204.100 t) wie Gasöl (31.000 t) und Heizöl (401.400 t) wurden mehr (14%, 15%, 12%) eingeführt, 45% der Produktenimporte kamen aus den Oststaaten, gegen 49% im Vorjahr.

Die Erdgasförderung war um 24% niedriger als 1968. Da gleichzeitig viermal soviel Erdgas importiert wurde, standen 512 61 Mill. m³ (273 12 Mill. m³ aus der Inlandsförderung und 239 49 Mill. m³ aus Importen) zur Verfügung, gegen 419 42 Mill. m³ (359 41 Mill. m³ und 60 01 Mill. m³) im Vorjahr. An die Verbraucher wurden 450 38 Mill. m³ Erdgas abgegeben (+24%). 59% der zusätzlich verfügbaren Menge erhielt die Elektrizitätswirtschaft, 27% die Industrie, 5% die Petrochemie. Die Absatzstruktur hat sich weiter zu den kalorischen Kraftwerken verschoben. Sie verbrauchten im II. Quartal 35% des Gesamtabsatzes gegen 30% im Vorjahr.

**Industrieproduktion**

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

**Kräftiges Wachstum der Produktion**

Die Industrieproduktion konnte auch im II. Quartal stark ausgeweitet werden. Sie war um 10 8% höher als vor einem Jahr. Im Durchschnitt des 1. Halbjahres

betrug die Steigerungsrate 11%. Der saisonbereinigte Produktionsindex stieg seit Jänner monatlich um durchschnittlich 1½%, eine Expansionsrate, die in den sechziger Jahren bisher noch nicht verzeichnet werden konnte. Das Wachstum der Industrieproduktion lag im Frühjahr 1969 erstmals seit 1966 weit über dem längerfristigen Trend. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß sich das Wachstumstempo künftig verlangsamen wird: In manchen Bereichen stößt die Produktion bereits auf technische Kapazitätsgrenzen — im Konjunkturtest hat die Zahl der Firmen mit freien Kapazitäten einen Tiefstand erreicht —, und auch die Arbeitskraftreserven verringern sich zusehends.

Der Beschäftigtenstand ist nach der relativ kräftigen Ausweitung vom I. Quartal (+2,2%) im II. Quartal noch stärker erhöht worden. Im Durchschnitt beschäftigte die Industrie 18.000 oder 3,2% mehr Arbeiter und Angestellte als vor einem Jahr. Die Arbeitsproduktivität stieg auch im Frühjahr überdurchschnittlich. Sie lag im II. Quartal um 7,4%, im Durchschnitt des 1. Halbjahres um 8,0% über dem Vorjahresniveau.

**Produktion, Beschäftigung und Produktivität**

	1967		1968		1969 <sup>1)</sup>
	1 Hbj.	2. Hbj.	1 Hbj.	2 Hbj.	1 Hbj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion	+1,3	+0,4	+5,2	+8,5	+11,0
Beschäftigung	-3,0	-3,8	-3,2	-0,1	+2,7
Produktivität <sup>2)</sup>	+4,5	+4,4	+8,7	+8,6	+8,7

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1969 gegen vorläufige 1968. — <sup>2)</sup> Produktion je Beschäftigten

**Investitionsgütererzeugung Hauptstütze der Expansion**

Die Industrieproduktion wurde in allen Bereichen beachtlich gesteigert. Am stärksten wuchs die *Investitionsgütererzeugung*. Sie war im II. Quartal um 13,1% höher als im Vorjahr. Die Expansion stützt sich nun nicht nur auf die starke Exportnachfrage, sondern zunehmend auch auf die heimische Investitionsbelegung. Manche Branchen können wegen der beschränkten Produktionskapazität nicht der gesamten Nachfrage des In- und Auslandes nachkommen, wie etwa die Eisen- und Stahlindustrie, die die heimische Nachfrage auf Kosten von Exportgeschäften vorrangig befriedigt. Die Erzeugung von Vorprodukten lag zwar im II. Quartal noch um 13,3% über dem Vorjahr, saisonbereinigt war sie aber nach eineinhalbjährigem, fast ununterbrochenem Anstieg im Frühjahr rückläufig. Da die Erzeugung von Vorprodukten in den letzten Jahren der gesamten Industrieproduktion konjunkturell deutlich voraus- eilte, können ihr gewisse Indikatoreigenschaften

zugesprochen werden. Sie sprächen für eine Wachstumsverlangsamung der Industrieproduktion in den nächsten Monaten.

Am stärksten, um 18%, wuchs die Erzeugung fertiger Investitionsgüter, vor allem dank der lebhaften Konjunktur im Maschinen-, Stahl und Eisenbau (II. Quartal +18%; 1. Halbjahr: +16,7%). Hingegen kann sich die Baustoffindustrie (II. Quartal: +2,2%; 1. Halbjahr: +0,7%) nur sehr zögernd aus der Stagnation lösen.

Die Erzeugung im *Bergbau- und Grundstoffbereich* lag im Frühjahr um 8,5% über dem Vorjahr. Im Bergbau (+8,2%) machte die hohe Magnesitproduktion die Strukturschwäche im Kohlenbergbau wett. In den Grundstoffsparten (+8,5%) glichen überdurchschnittliche Zuwachsraten in der chemischen, Papiererzeugungs- und Holzverarbeitungsindustrie die Stagnation der Erdölindustrie aus.

Die Wachstumsrate der *Konsumgüterproduktion* erreichte im II. Quartal mit 11,1% ähnlich wie im I. Quartal etwa den Industriedurchschnitt. Die Erzeugung von Nahrungs- und Genußmitteln stieg nur mäßig (+3,1%). Von den Bekleidungsarten (insgesamt +14,1%) steigerte die Textilindustrie ihre Produktion überdurchschnittlich, die Bekleidungsindustrie unterdurchschnittlich. Die Verbrauchsgütererzeugung lag um 12,1% über dem Vorjahr, saisonbereinigt ist jedoch eine Verflachung des Produktionsverlaufes zu erkennen. Langlebige Konsumgüter erzielten trotz dem hohen Produktionsniveau vom II. Quartal des Vorjahres eine Zuwachsrate von 15,5%. Sie war insbesondere dem kräftigen Wachstum der Fahrzeugindustrie (Fahrräder) und der elektrotechnischen Konsumgüter zu danken.

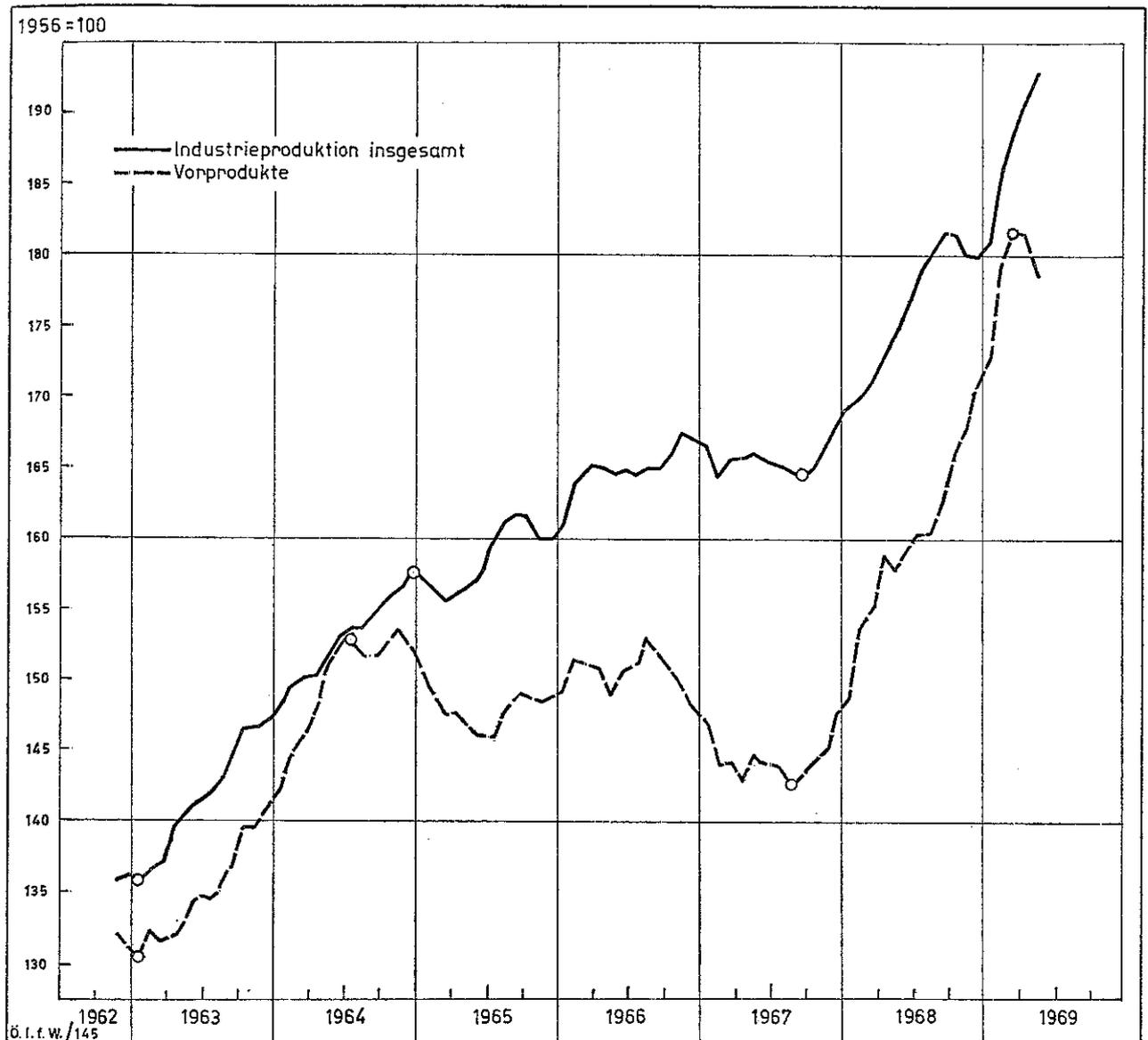
**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen**

Gruppe, Untergruppe	1969 <sup>1)</sup>		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Insgesamt	+11,2	+10,8	+11,0
Bergbau und Grundstoffe	+8,3	+8,5	+8,4
Bergbau und Magnesit	+8,6	+8,2	+8,4
Grundstoffe	+8,2	+8,5	+8,4
Elektrizität	+4,7	+2,6	+3,6
Investitionsgüter	+14,0	+13,1	+13,5
Vorprodukte	+18,8	+13,3	+15,9
Baustoffe	-1,6	+2,2	+0,7
Fertige Investitionsgüter	+15,2	+18,0	+16,7
Konsumgüter	+11,3	+11,1	+11,2
Nahrungs- und Genußmittel	+2,4	+3,1	+2,8
Bekleidung	+14,8	+14,1	+14,3
Verbrauchsgüter	+11,0	+12,1	+11,6
Langlebige Konsumgüter	+18,1	+15,5	+16,7

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1969 gegen vorläufige 1968.

## Vorprodukte als „leading indicator“

(Linearer Maßstab; gleitende Dreimonatsdurchschnitte der saisonbereinigten Produktionsindizes)



Die Erzeugung von Vorprodukten (hauptsächlich Eisen- und Stahlindustrie, Metallhütten, Gießereiindustrie und Teile der Eisen- und Metallwarenindustrie) hat ausgeprägte konjunkturelle Schwankungen. In den letzten Jahren ist der Konjunkturverlauf der Vorprodukte immer der gesamten Industrieproduktion deutlich vorausgeeilt. Der obere Wendepunkt 1964 wurde von den Vorprodukten fünf Monate, der untere Wendepunkt 1967 ein bis zwei Monate vor der Gesamtproduktion erreicht. Auch beim Zwischenhoch im Herbst 1966 zeigten die Vorprodukte einen „lead“ von drei Monaten. Im Hinblick auf diese Indikatoreigenschaften ist der — saisonbereinigte — Produktionsrückgang der Vorprodukte im II. Quartal 1969 von besonderem Interesse.

### Die Entwicklung in einzelnen Branchen

Von den 23 Industriezweigen blieb im II. Quartal nur einer (Erdölindustrie —0,7%) unter dem Vorjahresniveau, und bloß vier weitere expandierten schwach (unter 5%: Bergwerke, Steine und Keramik, Nahrungsmittel, Elektrizität). 14 Sparten dehnten ihre Erzeugung um mehr als 10% aus, am stärksten die lederverarbeitende Industrie (+26%), die Maschinenindustrie (+21%) und die Metallhütten (+20%).

Die Produktion der *Bergwerke* stieg um 2,6%, jene der *Magnesitindustrie* dank der anhaltenden Stahlkonjunktur um 16,8%. Die Arbeitsproduktivität im Durchschnitt beider Bereiche erhöhte sich um 18,2%. Die Förderung der *Erdölindustrie* lag knapp unter dem Vorjahresniveau.

Die Zuwachsrate der *Eisenhütten* (+13%) überschritt etwas den Industriedurchschnitt, aber nicht mehr so ausgeprägt wie im I. Quartal (+20%; 1. Halbjahr:

**Die Produktion in 23 Industriezweigen**

Industriezweig	1969 <sup>1)</sup>		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	+11 2	+10 8	+11 0
Bergwerke	- 1 0	+ 2 6	+ 0 8
Magnetitindustrie	+24 2	+16 8	+20 4
Erdölindustrie	+ 1 7	- 0 7	+ 0 5
Eisenhütten	+19 9	+12 7	+16 1
Metallhütten	+26 1	+20 1	+22 9
Steine — Keramik	- 1 6	+ 1 4	+ 0 3
Glasindustrie	+18 4	+ 7 1	+12 4
Chemische Industrie	+ 9 3	+12 6	+11 0
Papierzeugende Industrie	+10 5	+12 7	+11 6
Papierverarbeitende Industrie	+ 8 4	+ 5 9	+ 7 1
Holzverarbeitende Industrie	+18 8	+13 6	+15 9
Nahrungsmittelindustrie	+ 2 6	+ 2 6	+ 2 6
Tabakindustrie	+ 0 7	+ 8 0	+ 4 4
Lederzeugende Industrie	+17 4	+10 9	+13 9
Lederverarbeitende Industrie	+24 7	+26 3	+25 6
Textilindustrie	+16 2	+15 1	+15 6
Bekleidungsindustrie	+ 6 4	+ 5 3	+ 5 9
Gießereindustrie	+16 6	+17 2	+16 9
Maschinenindustrie	+12 8	+20 8	+17 1
Fahrzeugindustrie	+19 7	+19 5	+19 6
Eisen- und Metallwarenindustrie	+14 6	+12 5	+13 5
Elektroindustrie	+19 5	+15 6	+17 4
Elektrizität	+ 4 7	+ 2 6	+ 3 6

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1969 gegen vorläufige 1968.

+16%). Die Expansion der Eisen- und Stahlproduktion stößt bereits an Kapazitätsgrenzen. Die internationalen Stahlpreise sind stark gestiegen.

**Arbeitsproduktivität in der Industrie**

Industriezweig	1969 <sup>1)</sup>		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	+ 8 8	+ 7 4	+ 8 0
Bergbau und Magnetitindustrie	+19 6	+18 2	+18 8
Erdölindustrie	+ 4 9	+ 1 9	+ 3 4
Eisenhütten	+21 0	+15 5	+18 2
Metallhütten	+21 3	+16 6	+18 8
Steine — Keramik	- 0 3	+ 1 4	+ 0 8
Glasindustrie	+15 7	+ 7 9	+11 6
Chemische Industrie	+ 6 1	+ 8 0	+ 7 1
Papierzeugende Industrie	+11 5	+12 8	+12 1
Papierverarbeitende Industrie	+ 8 0	+ 3 7	+ 5 7
Holzverarbeitende Industrie	+10 7	+ 5 9	+ 8 1
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+ 3 5	+ 3 3	+ 3 4
Lederzeugende Industrie	+13 3	+ 7 0	+ 9 9
Lederverarbeitende Industrie	+17 4	+21 1	+19 3
Textilindustrie	+12 0	+10 2	+11 1
Bekleidungsindustrie	+ 1 8	- 0 2	+ 0 8
Gießereindustrie	+11 6	+10 4	+11 0
Maschinenindustrie	+10 4	+15 9	+13 4
Fahrzeugindustrie	+18 0	+16 5	+17 2
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 7 0	+ 2 2	+ 4 5
Elektroindustrie	+14 1	+ 8 8	+11 3

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1969 gegen vorläufige 1968.

Der kontinuierliche Aufschwung der *chemischen Industrie* (+13%; 1. Halbjahr: +11%) setzte sich fort. Die Beschäftigung nahm um 4% zu, die Arbeitsproduktivität stieg um 8%. Die Produktion chemischer Verbrauchsgüter (+15%) stieg stärker als die chemischer Grundstoffe (+10%).

**Auftragseingänge und Auftragsbestände an Kommerzwalzware**

Kommerzwalzware	Auftragseingänge						Auftragsbestände <sup>1)</sup>				
	I. Quartal		II. Quartal		1. Halbjahr		I. Quartal		II. Quartal		
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Insgesamt	1969	675 8	+ 8 8	648 3	+11 2	1 324 1	+ 9 9	587 9	+52 5	619 5	+45 8
	1968	621 1	+24 8	583 2	+24 8	1 204 3	+24 7	385 5	+ 9 9	425 0	+24 2
davon	1969	285 4	+22 8	300 5	+22 2	585 9	+22 5	283 3	+48 3	325 6	+44 3
Inland <sup>2)</sup>	1968	232 4	+15 7	245 9	+47 9	478 3	+30 3	191 0	+13 0	225 6	+38 7
Export	1969	313 6	+ 0 2	271 4	+ 2 3	585 0	+ 1 2	304 6	+56 6	293 9	+47 4
	1968	312 9	+34 2	265 3	+12 6	578 2	+23 3	194 5	+ 7 0	199 4	+11 6

Q: Walzstahlbüro — <sup>1)</sup> Auftragsbestand am Ende des Berichtszeitraumes — <sup>2)</sup> Ohne Aufträge für Eigenbedarf Lohnwalzungen, Reparaturen und lä-Material.

Der kräftige Aufschwung der *Metallhütten* (II. Quartal: +20%; 1. Halbjahr: +23%) hält an. Ein großer Teil des Produktionszuwachses ging in den Export. Der Beschäftigtenstand wurde um 30% erhöht. Die Arbeitsproduktivität stieg dennoch um 17% (1. Halbjahr: 19%).

Die *Steine-Keramikindustrie* (+14%) stagnierte wegen der anhaltenden Schwäche der Bauwirtschaft auch im Frühjahr. Die Produktion der *Glasindustrie* wuchs um 7%, schwächer als im I. Quartal (18%).

Die Erzeugung der *Papierindustrie* nahm überdurchschnittlich zu (+13%), wogegen die Verarbeitung (+6%) schwächer wuchs. Die Papiererzeugung erzielte vor allem große Exporterfolge. Die Arbeitsproduktivität stieg in der Papiererzeugung um 13%, in der Verarbeitung nur um 4%. Die *holzverarbeitende Industrie* erzielte eine Zuwachsrate von 14%.

Die Produktion der *Nahrungsmittelindustrie* lag nur um 26% über dem Vorjahr. Die *Tabakindustrie* konnte ihre Erzeugung um 8% steigern. Die *Textil-*

industrie produzierte um 15% mehr, die *Bekleidungsindustrie* um 5%. Beide Branchen weiteten ihre Beschäftigung aus (um 4,4% und 5,5%). Während die Textilindustrie ihre Arbeitsproduktivität um 10,1% steigerte, stagnierte jene der Bekleidungsindustrie (-0,2%). *Ledererzeugung* (+11%) und *Lederverarbeitung* (+26%) wachsen weiterhin kräftig.

Von der Investitionskonjunktur im In- und Ausland profitierte in erster Linie die *Maschinenindustrie*, deren Produktion um 21% zunahm. Auch die *Gießereien* (II. Quartal: +17%) erzielten die seit Jahren höchsten Wachstumsraten. Die *Fahrzeugindustrie* steigerte ihre Produktion um 20%. Im Bereich langlebiger Konsumgüter betrug die Zuwachsrate 28%, im Investitionsgütersektor 14%. Die *Eisen- und Metallwarenindustrie* (+13%) konnte ihre Produktion im Investitionsgüterbereich (+18%) stärker steigern. Die *Elektroindustrie* produzierte um 16% mehr, wobei langlebige Konsumgüter um 19% und fertige Investitionsgüter um 12% mehr erzeugt wurden. In allen hier genannten Zweigen konnte trotz steigendem Beschäftigtenstand auch die Arbeitsproduktivität stark erhöht werden: In der Maschinenindustrie um 16%, in der Fahrzeugindustrie um 17%, in der Gießereiindustrie um 10% und in der Elektroindustrie um 9%. Die Kennzahl für die Eisen- und Metallwarenindustrie ist wegen einer Umstellung in der Beschäftigtenstatistik nicht vergleichbar.

**Steigender Außenhandel mit Industrieerzeugnissen**

Die lebhaftete Exportnachfrage bleibt eine wichtige Stütze der heimischen Industriekonjunktur. Vor allem die Ausfuhr verschiedener Investitionsgüter konnte wieder kräftig gesteigert werden. Die Exporte der Vorprodukte Eisen und Stahl sowie Aluminium stie-

**Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse**

	1969		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
Verkehrsmittel	+49,4	- 8,0	+15,1
Kautschukwaren	+ 8,1	+ 2,5	+ 5,1
Glaswaren	-10,1	+ 0,3	- 5,0
Chemische Erzeugnisse	+ 3,5	+10,9	+ 7,1
Feinmechanische u. optische Erzeugnisse	+ 7,4	+ 5,2	+ 6,3
Elektrotechnische Maschinen, Apparate und Geräte	+24,4	+25,0	+24,7
Leder, Lederwaren u. Pelze	+22,7	+35,4	+29,6
Papier, Pappe, Papierwaren	+18,4	+10,7	+14,5
Garne, Gewebe u. Textilfertigwaren	+13,2	+18,7	+15,9
Bekleidung	+ 7,9	+15,5	+11,5
Holz und Kork	+24,9	+26,6	+25,8
Magnesit u. Magnesiterzeugnisse	+22,7	+15,3	+18,8
Eisen- und Stahl	+22,2	+22,0	+22,1
Aluminium	+70,9	+25,9	+44,5
Maschinen	+18,0	+28,7	+23,7
Metallwaren	+12,8	+25,5	+19,1
Papierzeug u. -abfälle	+18,4	+10,7	+14,5
Zeitungsdruckpapier	+19,8	+70,3	+39,7

gen um 22% sowie 26%, die Maschinenexporte um 29%. Elektrotechnische Maschinen wurden um 25%, Metallwaren um 26% mehr exportiert als im II. Quartal 1968. Aber auch Textilien und Bekleidung erzielten beachtliche Exportzuwächse von 19% und 16%.

Die Investitionsbelegung im Inland zog eine kräftige Steigerung der Investitionsgüterimporte nach sich. Der Engpaß der heimischen Kapazitäten ließ die Eisen- und Stahlimporte um 38% hinaufschellen. Maschinen wurden um 24%, elektrotechnische Maschinen um 30% und Metallwaren um 22% mehr eingeführt. Auch die Einfuhr industrieller Rohstoffe nahm weiter kräftig zu.

**Einfuhr wichtiger Fertigwaren**

	1969		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Papierzeug u. -abfälle	+11,3	+22,5	+17,1
Leder, Lederwaren u. Pelze	- 6,0	+20,6	+ 6,2
Chemische Erzeugnisse	+ 3,2	+16,5	+ 9,6
Bekleidung	+22,6	+20,5	+21,6
Elektrotechnische Maschinen, Apparate u. Geräte	+13,7	+29,9	+21,2
Kautschukwaren	-16,4	+40,6	+ 9,2
Garne, Gewebe u. Textilfertigwaren	+ 8,3	+18,9	+13,3
Metallwaren	+11,9	+22,2	+17,1
Verkehrsmittel	-12,6	- 9,1	-10,7
Holz und Kork	-18,1	+13,7	+ 0,4
Eisen u. Stahl	+19,5	+37,6	+28,9
Papier, Pappe u. Papierwaren	+14,1	+32,3	+23,0
Feinmechanische u. optische Erzeugnisse	+11,2	+20,1	+15,7
Maschinen	- 1,2	+23,7	+10,4

**Importe von Industrierohstoffen**

	1969		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Rohwareneinfuhr (ohne Brennstoffe)	+15,5	+16,6	+16,1
Brennstoffe	+18,2	+22,1	+20,3
Erze und Metalle	+32,8	+ 3,4	+15,4
Textile Rohstoffe und Halbfabrikate	+13,9	+17,5	+15,7
Holz und Holzprodukte	-13,3	+10,6	- 0,2
Sonstige Rohstoffe	+14,6	+24,1	+19,3

**Weitere Besserung der Unternehmererwartungen**

Nach den jüngsten Ergebnissen des Konjunkturtestes (Stichtag 31. Juli) beurteilen die Unternehmer die Konjunkturlage sehr optimistisch. Die Angaben spiegeln im Durchschnitt eine weitere deutliche Besserung der Lage und der Erwartungen im Vergleich zur Aprilumfrage. Die *Auftragsbestände* haben neuerlich zugenommen. Der Saldo der Meldungen von hohen und niedrigen Beständen stieg von +13 auf +20. Am stärksten war die Steigerung im Investitionsgüterbereich, wo sich der Saldo von +16 auf +32 verdoppelte. Nur bei Konsumgütern wurde das Auftragsniveau ungefähr gleich eingeschätzt. Die Beurteilung der *Lagerbestände* an Fertigwaren paßt in

das Bild des Konjunkturaufschwunges. Der Saldo der Meldungen von zu hohen und zu niedrigen Lagerbeständen hat sich im Industriedurchschnitt laufend verringert. Nur die Lager an Grundstoffen sind infolge der steigenden Kohlenhalden gewachsen.

**Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest**

	1968				1969		
	Jänner	April	Juli	Okt.	Jänner	April	Juli
	Salden der Meldungen von hohen und niedrigen Auftragsbeständen						
Industrie insgesamt	-38	-10	-7	-2	+3	+13	+20
Grundstoffe	-33	-11	-25	-7	-4	-9	+6
Investitionsgüter	-48	-20	-13	-8	+2	-16	+32
Konsumgüter	-30	-1	+3	+3	+7	+19	+17

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände.  
- = Niedrige Auftragsbestände.

**Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest**

	1968				1969		
	Jänner	April	Juli	Okt.	Jänner	April	Juli
	Salden der Meldungen von hohen und niedrigen Lagerbeständen						
Industrie insgesamt	+25	+10	+17	+13	+6	+4	+1
Grundstoffe	+27	+18	+51	+53	+7	+23	+30
Investitionsgüter	+18	+3	+12	+5	+6	-4	-11
Konsumgüter	+28	+15	+8	+6	+6	+4	-1

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände  
- = Niedrige Lagerbestände

Der Prozentsatz der Firmen, die noch freie Produktionskapazitäten haben, war mit 34% der niedrigste seit Einführung des Frageprogramms (1963). Im Vergleich zur letzten Umfrage stieg die Kapazitätsauslastung in allen Produktionsbereichen; am kräftig-

**Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest**

	1968				1969		
	Jänner	April	Juli	Okt.	Jänner	April	Juli
	% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten						
Industrie insgesamt	61	54	56	52	51	41	34
Grundstoffe	43	34	61	57	58	31	28
Investitionsgüter	75	68	60	61	58	45	35
Konsumgüter	57	50	52	45	45	40	36

**Beurteilung der Entwicklung der Verkaufspreise im Konjunkturtest**

	1968				1969		
	Jänner	April	Juli	Okt.	Jänner	April	Juli
	Salden der Meldungen von steigenden und sinkenden Verkaufspreisen						
Industrie insgesamt	+18	+5	+5	+11	+11	+16	+29
Grundstoffe	-12	-10	-10	-9	-3	-7	+3
Investitionsgüter	+34	+8	+7	+10	+12	+25	+37
Konsumgüter	+13	+7	+8	+18	+13	+13	+31

Anmerkung: + = Steigende Verkaufspreise.  
- = Sinkende Verkaufspreise.

sten wieder in der Investitionsgüterindustrie, wo der Anteil der Firmen mit freien Kapazitäten von 45% auf 35% sank. Der Konjunkturtest ergab schließlich in allen Bereichen eine sprunghafte Zunahme der Erwartungen steigender Verkaufspreise, am stärksten ausgeprägt im Konsumgüterbereich.

**Belegung der Bautätigkeit in der zweiten Jahreshälfte zu erwarten**

Nach den schwachen Ergebnissen zu Jahresbeginn (I. Quartal -4%) dürften die realen Bauleistungen im II. Quartal etwas höher gewesen sein als vor einem Jahr. Auf Grund der Entwicklung des Beschäftigtenstandes, der Nachfrage nach Baustoffen sowie Schätzungen über die Produktivitätsentwicklung wird eine Steigerung von 2% angenommen.

Obschon die neuen Wohnbauförderungsbestimmungen bereits seit Anfang 1968 in Kraft sind, gibt es bei der Vergabe der Mittel durch die Bundesländer noch immer Schwierigkeiten. Bereits im Vorjahr waren zufolge der Dezentralisierung der Wohnbauförderung die Mittel zu spät vergeben worden, wodurch das Bauvolumen beeinträchtigt wurde. Die erforderlichen organisatorischen Voraussetzungen wurden erst im Laufe des 1. Halbjahres 1968 geschaffen, mit der Bautätigkeit konnte erst in der zweiten Jahreshälfte begonnen werden. Auch heuer dürften die Bauten zu spät vergeben worden sein. Großteils setzte der Bau neuer Wohnungen erst im Laufe des II. Quartals ein, das geförderte Volumen dürfte noch kleiner sein als zur Zeit der Vergabe durch die Fonds. Außerdem verzögerte in vielen Gegenden ungünstiges Bauwetter den Saisonbeginn. Die Umsatzentwicklung im Bauhauptgewerbe<sup>1)</sup> bestätigt die rückläufige Entwicklung der Bauproduktion im ersten Vierteljahr.

In der zweiten Jahreshälfte wird sich die Baukonjunktur voraussichtlich weiter bessern. Neue Aufträge sind von der Industrie zu erwarten, die infolge der hohen Kapazitätsauslastung auch ihre Investitionen in Bauten erhöhen wird. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sich die Bautätigkeit auch heuer auf das III. und IV. Quartal konzentrieren wird, obwohl seit Jahren eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Bautätigkeit auf das gesamte Jahr gefordert wird.

<sup>1)</sup> Das Österreichische Statistische Zentralamt führt seit dem Vorjahr eine monatliche Befragung über die Umsätze der Firmen des Bauhauptgewerbes durch. Die Produktionsstatistik für das Bauhauptgewerbe wurde 1969 auf eine Stichprobenerhebung umgestellt. Ergebnisse liegen erst für 1968 und das I. Quartal 1969 vor. In den kommenden Monaten werden die Daten voraussichtlich in einem viel kürzeren Zeitabstand — etwa zwei Monate — verfügbar sein.

Im Bautenministerium wird zur Zeit an einer Investitionsprognose für das kommende Jahr gearbeitet. Die wichtigsten Investoren werden über ihre Bauprojekte und über das im kommenden Jahr beabsichtigte Investitionsvolumen befragt.

**Entwicklung des realen Bauvolumens**

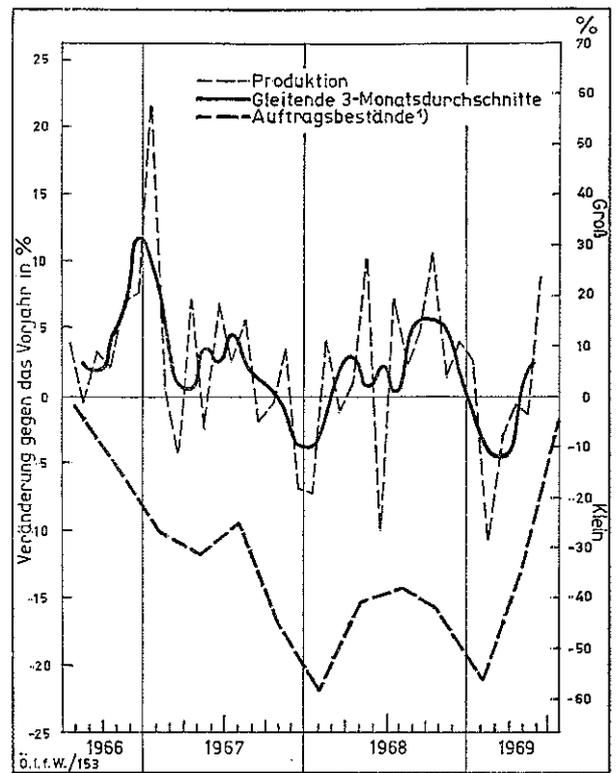
	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	Jahres-
	durchschnitt				
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1966	+9,9	+9,0	+4,0	+3,8	+6,0
1967	-1,0	+1,0	+3,0	+1,0	+1,5
1968	+5,7	-3,3	-2,3	-2,3	-3,0
1969	-4,0	+2,0			

Die Baustoffproduktion war im II. Quartal um 2% höher als vor einem Jahr. Die Produktion traditioneller Baustoffe ging allerdings weiter zurück. Zement wurde um 2%, Ziegel um 3 1/2% und Dachziegel um 17% weniger erzeugt. Dagegen hat die Produktion von Frischbeton, Betonfertigteilen, Profilglas und vor allem von Betonschalungsplatten stark zugenommen.

Nach den Meldungen der am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen hat sich die Auftragslage in der Baustoffindustrie sehr gebessert. Per Saldo gaben heuer Ende Juli nur 5% der Firmen zu niedrige Auftragsbestände an, vor einem Jahr waren es 38% und vor zwei Jahren 25%. Die rege Nachfrage nach Baustoffen und die mäßige Produktionsausweitung ermöglichten den Firmen, ihre Lager abzubauen. Die Kapazitätsauslastung ist aber nach wie vor schlecht. Die optimistische Einschätzung des Auftragsbestandes zufolge der steigenden Nachfrage der Baufirmen läßt in der zweiten Jahreshälfte 1969 eine zunehmende Belebung der Bautätigkeit erwarten.

Die Zahl der im Baugewerbe beschäftigten Arbeitskräfte war im Quartalsdurchschnitt wohl um 4,5% niedriger als vor einem Jahr, im Laufe des Frühjahrs wurden aber viel mehr Arbeitskräfte aufgenommen als 1968. Ende März lag der Beschäftigtenstand, zum Teil infolge der ungünstigen Witterung, noch um 8% unter dem Vorjahresniveau, Ende Juni nur um 3%. Der Abstand vom Vorjahr hat sich im Juli nicht weiter verringert (-3%). Die Zahl der Fremdarbeiter war im April um 10% niedriger als 1968, im Juli um 2% höher. Da das Kontingent etwas kleiner war als im Vorjahr, erhöhte sich die Kontingentauslastung im Sommer von 86% auf 88%. Auch die Zahl der offenen Stellen zeigt deutlich die Belebung im Bausektor. Seit April werden wieder mehr Bauarbeiter gesucht. Mehr als zwei Jahre lang war das Stellenangebot jeweils niedriger als

**Baustoffproduktion**



\*) Saldo aus den Prozentanteilen von Firmen mit großen und Firmen mit kleinen Beständen.

Seit der ersten Jahreshälfte 1966 hat sich die Konjunktur der Baustoffindustrie rasch verschlechtert. Die Auftragsbestände nahmen ständig ab, die Lagerbestände wuchsen und die Kapazitätsauslastung verschlechterte sich. Im Sommer vergangenen Jahres besserte sich die Baukonjunktur nur vorübergehend. Im Winter 1968/69 war die Bautätigkeit schwach und die Bausaison 1969 begann spät. Erst im Sommer d. J. meldeten die Baustoffproduzenten eine deutliche Besserung der Auftragslage sowie einen starken Rückgang der Lager.

ein Jahr zuvor. Bis Juli konnten praktisch alle arbeitssuchenden Bauarbeiter eine Stelle finden. Im April hatte es noch um 7% mehr Arbeitslose gegeben als 1968, Ende Juli dagegen um 17% weniger. Die Zahl der Arbeitslosen war mit 2.140 nur unbedeutend höher als in den Jahren vor 1968

**Beschäftigungslage im Baugewerbe**

		Beschäftigte	Offene Stellen	Arbeits-
		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1969	Jänner	-6,0	-17,5	+1,6
	Februar	-8,4	-31,3	+7,3
	März	-8,2	-8,5	+21,1
1969	April	-4,7	+12,5	+6,9
	Mai	-3,6	+31,1	-5,1
	Juni	-2,9	+43,8	-12,2
	Juli	-3,0	+25,3	-16,7
	August	-2,8	+36,7	-19,8

Der *Baukostenindex* für eine Wiener Normwohnung lag im II. Quartal um 4,6% höher als im Vorjahr. Leider gibt es noch keine statistischen Unterlagen über die Preisentwicklung im Baugewerbe. Es scheint, daß trotz Belegung der Bautätigkeit nur ein geringerer Teil der Kostensteigerung auf die Preise überwälzt wurde, weil die Firmen Produktivitätsfortschritte erzielten und wegen der geringen Kapazitätsauslastung die Konkurrenz um Bauaufträge unvermindert groß ist.

**Entwicklung des Baukostenindex**

	Baumeisterarbeiten	Arbeit	Davon Baustoffe
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Durchschnitt 1967	+6,9	+10,0	+2,9
Durchschnitt 1968	+5,1	+7,6	+1,6
1968, I. Quartal	+2,6	+6,1	+2,1
II. „	+5,7	+8,1	+2,3
III. „	+6,2	+8,1	+3,5
IV. „	+5,9	+8,2	+2,8
1969, I. Quartal	+3,8	+5,3	+1,6
II. „	+4,6	+6,1	+2,3

rung von Personenkraftwagen und alkoholischen Getränken mit der Zeit nach. Die Sparquote dürfte daher nicht mehr den hohen Wert vom I. Quartal erreichen. Die Spartätigkeit im Wege des Kontensparens ist allerdings noch relativ rege. Darin sind aber auch die Einlagen der Wirtschaftsunternehmungen enthalten.

**Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite**

Zeit	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spareinlagen <sup>1)</sup>	Teilzahlungskredite <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1963	+8,6	+8,5	+10,3	+3,0
1964	+8,6	+6,9	+38,2	-0,8
1965	+8,9	+8,8	0,3	+9,0
1966	+9,9	+6,7	+4,7	+8,8
1967	+8,9	+6,5	-5,0	+2,6
1968	+7,1 <sup>3)</sup>	+6,1 <sup>3)</sup>	+10,7	+4,6
1969, I. Quartal	+9,2 <sup>3)</sup>	+2,1 <sup>3)</sup>	+81,4	+2,4
II. Quartal	+9,4 <sup>3)</sup>	+5,1 <sup>3)</sup>	+106,5	+1,2
1. Halbjahr	+9,3 <sup>3)</sup>	+3,7 <sup>3)</sup>	+88,5	+1,2

<sup>1)</sup> Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten bei den Kreditinstituten einschl. Zinsgutschriften — <sup>2)</sup> Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes. Ab 1967 einschließlich Barkredite für Investitionsgüter — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen

**Handel und Verbrauch**

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.7

**Leichte Belegung des privaten Konsums**

Die Nachfrage der Konsumenten, die seit dem Herbst 1968 auf dem Niveau des Vorjahres stagnierte, nimmt in den letzten Monaten wieder leicht zu. Im II. Quartal waren die Konsumausgaben real um 2% höher als im Vorjahr, wogegen sie im I. Quartal knapp darunter und im IV. Quartal 1968 nur geringfügig darüber lagen. Da sich der Preisauftrieb etwas verstärkte, erhöhte sich die Zuwachsrate nominell von 2% und 3% auf 5%. Im Juli waren die Einzelhandelsumsätze, auf die etwa die Hälfte der Konsumausgaben entfällt<sup>1)</sup>, bei gleicher Zahl von Verkaufstagen (und Samstagen) um 5 1/2% (real um 2 1/2%) höher als im Vorjahr, gegen 4% (knapp 2%) im II. Quartal.

Die leichte Belegung des privaten Konsums hängt zum Teil damit zusammen, daß die *Masseneinkommen* seit Anfang des Jahres stärker wachsen als vorher. Nach vorläufigen Berechnungen waren die Masseneinkommen im 1. Halbjahr um 9% höher als im Vorjahr, gegen 7% im Jahresergebnis 1968 (6% im 2. Halbjahr). Außerdem läßt die Zurückhaltung der Konsumenten als Reaktion auf die Sonderbesteue-

<sup>1)</sup> Der private Konsum wird nur vierteljährlich berechnet.

**Umsätze, Wareneingänge und Lagerbestände im Facheinzelhandel<sup>1)</sup>**

Zeit	Umsätze	Wareneingänge	Lagerbestände <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1962	+11,2	+12,3	+6,5
1963	+6,9	+7,8	+9,4
1964	+5,7	+4,7	+9,6
1965	+7,7	+5,5	-0,8
1966	+4,8	+3,6	+8,7
1967	+4,4	+2,8	+1,2
1968	+4,0	+4,4	+4,4 <sup>3)</sup>
1969, I. Quartal	+2,1	-0,8	+0,3 <sup>3)</sup>
II. Quartal	+4,1	+3,7	-0,4 <sup>3)</sup>
1. Halbjahr	+3,1	+1,4	-0,4 <sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Ohne Tabakwaren. — <sup>2)</sup> Zu Ende des Zeitabschnittes. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen

Auch die Nachfrage des Einzelhandels bei den vorgelagerten Stufen hat sich in letzter Zeit etwas belebt. Die *Wareneingänge* des Fachhandels (ohne Tabakwaren) waren im II. Quartal um 4% höher als im Vorjahr, im I. Quartal aber um 1% niedriger. Die Einkäufe haben in allen Branchengruppen, insbesondere aber in den Bekleidungs- und Hausratsparten zugenommen. Da aber die Wareneingänge nicht stärker wuchsen als die Umsätze, erreichten die *Lagerbestände* Ende Juni nur knapp das Vorjahresniveau, wogegen sie zu Jahresende 1968 noch um 4% darüber lagen. Nahrungs- und Genußmittel sowie Bekleidung wurden weniger, Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes sowie „sonstige Waren“ dagegen mehr auf Lager gehalten als im Vorjahr. Die Lagerquote (Verhältnis zwischen Lager zu Einstandsprei-

sen und Umsätzen zu Verkaufspreisen) war im II. Quartal geringer (158%) als vor einem Jahr (166%) und als saisongemäß zu erwarten war (175%).

**Sondersteuern hemmen noch immer Nachfrage nach Personenkraftwagen und alkoholischen Getränken**

Daß der private Konsum weiterhin relativ schwach wächst, ist auf die ab 1. September 1968 eingeführten Sondersteuern für Personenkraftwagen und alkoholische Getränke zurückzuführen, welche die Nachfrage nach diesen Waren noch immer beeinträchtigen. Allerdings läßt die Zurückhaltung der Konsumenten schon nach. Im II. Quartal wurden um 21% weniger *Personenkraftwagen für Privatzwecke* gekauft als im Vorjahr, im I. Quartal noch um 50% und im IV. Quartal 1968 sogar um 74% weniger. Der *Bierausstoß*, der freilich auch vom Wetter stark beeinflusst wird, war im II. Quartal um 1% geringer als im Vorjahr, gegen 4% im I. Quartal und 6% im letzten Quartal 1968. Ähnlich entwickelte sich — auf Grund der Eingänge an Weinsteuer — der *Weinab-*

satz (II. Quartal —1,5%, I. Quartal —9%, IV. Quartal 1968 —10%).

**Entwicklung des privaten Konsums**

	1966	1967	1968 <sup>1)</sup>	1969 <sup>1)</sup>		
				I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungsmittel und Getränke	+ 23	+ 14	+ 12	- 0,8	- 0,2	- 0,5
Tabakwaren	+ 83	+ 44	+ 38	+ 20	+ 34	+ 28
Bekleidung	+ 32	+ 25	+ 32	- 0,5	+ 10	+ 0,3
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+ 48	+ 14	+ 48	+ 0,4	+ 71	+ 39
Heizung und Beleuchtung	+ 10	+ 42	+ 47	+ 11,9	+ 11,5	+ 11,7
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 96	+ 89	+ 78	+ 83	+ 134	+ 111
Verkehr	+ 107	+ 57	+ 83	- 16,8	- 6,7	- 11,0
Sonstige Güter und Leistungen	+ 43	+ 45	+ 32	+ 24	+ 33	+ 28
Privater Konsum insgesamt	+ 46	+ 32	+ 36	- 0,5	+ 20	+ 0,8

<sup>1)</sup> Vorläufige Schätzung

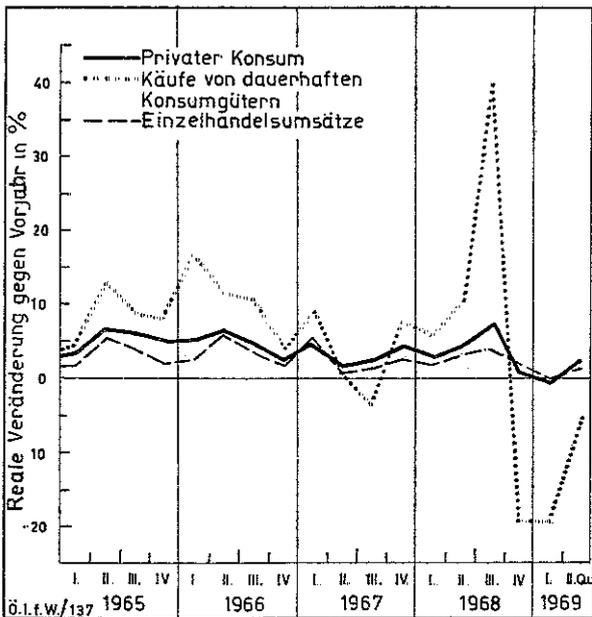
In den übrigen Verbrauchsgruppen ist die Nachfrage im II. Quartal durchwegs gestiegen, im Durchschnitt um etwa 4%. Damit wurde wieder der reale Konsumzuwachs des Jahres 1968 erreicht.

Besonders stark sind die Ausgaben für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* gewachsen (real um 13% gegen 8% im I. Quartal und im Jahresergebnis 1968). Die Auslandsreisen waren um etwa 20% höher als im Vorjahr, der Besuch der Wiener Privattheater, der in letzter Zeit rückläufig war, nahm um 10% zu und auch verschiedene Waren, die der Freizeitgestaltung dienen (insbesondere Spielwaren und Sportartikel, Bücher, Fotoartikel) gingen besser als in den Vormonaten. Die einschlägigen Fachgeschäfte erzielten im II. Quartal um 9% bis 14% höhere reale Umsätze als im Vorjahr, im I. Quartal nur bis zu 5%. Auch im Juli hatten diese Branchen einen guten Geschäftsgang

Für *Beheizung und Beleuchtung* wurde im II. Quartal hauptsächlich als Folge des kalten Wetters im April real um 12% mehr ausgegeben als im Vorjahr. Kohle wurde um 12%, Strom und Gas um je 10%, Gasöl für Heizzwecke sogar mehr als doppelt so viel verbraucht wie vor einem Jahr.

Sehr lebhaft war auch der Absatz von dauerhaften Konsumgütern (ausgenommen Automobilen). Die Umsätze von *Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes* waren im II. Quartal real um 7%, im Juli sogar um 10% höher als im Vorjahr (im I. Quartal nur um 1/2%). Vor allem Elektrowaren gehen, seit sich das Netto-Preissystem bei Händlern und Konsumenten durchgesetzt hat, sehr gut (II. Quartal real +17%, Juli +21%). Die Neuanmeldungen von Fernsehgeräten, die im I. Quartal um 5% niedriger waren als im Vorjahr, lagen im II. Quartal um 3%, im Juli sogar um 15% darüber. Die Mondlandung hat vermutlich zahl-

**Privater Konsum, Käufe von dauerhaften Konsumgütern und Einzelhandelsumsätze**



Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern schwankt im allgemeinen viel stärker als die nach den meisten Gütern und Leistungen und bestimmt dadurch weitgehend den Konjunkturverlauf des privaten Konsums. Auch die Konsumschwäche seit dem IV. Quartal 1968 erklärt sich hauptsächlich daraus, daß die Käufe von dauerhaften Konsumgütern als Folge der Sonderbesteuerung von Personenkraftwagen rückläufig sind. Allerdings wird der Abstand vom Vorjahr allmählich kleiner, und es ist zu erwarten, daß ab Herbst wieder mehr gekauft wird als im Vorjahr.

**Einzelhandelsumsätze nach Branchen**

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	1968	1969			April/ Juli
		I. Qu.	II. Qu.	Juli	
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lebensmittel	+ 30	+ 15	+ 38	+ 45	+ 40
Tabakwaren	+ 45	+ 32	+ 47	+ 82	+ 56
Bekleidung	+ 42	+ 01	+ 14	- 01	+ 10
Textilien	+ 28	+ 08	+ 14	+ 09	+ 12
Schuhe	+ 88	- 18	+ 35	- 42	+ 20
Hausrat und Wohnbedarf	+ 65	+ 19	+ 62	+ 88	+ 69
Möbel	+ 24	- 05	- 09	+ 48	+ 06
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+ 26	- 23	+ 17	+ 01	+ 13
Hausrat u. Eisenwaren	+ 84	+ 53	+ 67	+ 84	+ 72
Elektrowaren	+102	+ 27	+154	+193	+164
Sonstige Waren	+ 73	+ 75	+ 76	+101	+ 83
Fahrräder, Nähmaschinen und Zubehör	+ 67	+ 18	+ 67	+136	+ 85
Photoartikel	+ 52	+ 31	+ 35	+ 93	+ 51
Leder- und Galanteriewaren	+100	+ 15	+ 83	+ 59	+ 77
Sportartikel Spielwaren	+ 48	+ 55	+101	+ 60	+ 89
Parfumerie- u. Drogeriewaren	+ 61	+ 35	+ 60	+102	+ 72
Papierwaren und Büroartikel	+ 67	+ 29	+ 95	+131	+150
Bücher	+ 66	+ 57	+ 88	+111	+ 93
Uhren und Schmuckwaren	+ 70	+ 62	+ 50	+ 88	+ 61
Brennstoffe	+101	+178	+125	+106	+120
<b>Einzelhandel insgesamt</b>	<b>+ 43</b>	<b>+ 23</b>	<b>+ 42</b>	<b>+ 55</b>	<b>+ 44</b>
Dauerhafte Konsumgüter	+ 66	+ 28	+ 66	+ 96	+ 74
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 39	+ 22	+ 38	+ 48	+ 20

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

reiche Konsumenten veranlaßt, geplante Anschaffungen von Fernsehgeräten vorzuverlegen. *Uhren und Schmuckwaren* wurden von April bis Juli real um etwa 10% mehr verkauft als im Vorjahr, im I. Quartal nur um 3%.

**Neuanmeldungen von Fernsteilnehmern<sup>1)</sup>**

Zeit	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1962	85.813	-12,0
1963	87.364	+ 1,8
1964	121.276	+38,8
1965	124.087	+ 2,3
1966	141.626	+14,1
1967	124.918	-11,8
1968	149.946	+20,0
1969, I. Quartal	67.601	- 4,6
II. Quartal	16.396	+ 3,1
1. Halbjahr	83.997	- 3,2
Juli	7.862	+14,7

<sup>1)</sup> Nach Angaben der Post- und Telegraphenverwaltung.

Die Ausgaben für *Bekleidung* waren im II. Quartal trotz vorwiegend ungünstigem Wetter real um 1% höher als im Vorjahr, wogegen sie im I. Quartal darunter lagen. Schuhe wurden um 3%, Textilien um 1/2% mehr gekauft als im Vorjahr. Im Juli wurde die Nachfrage durch das kühle und feuchte Wetter in der ersten Monathälfte und durch Verschiebungen der Saisonräumungsverkäufe beeinträchtigt. Die Umsätze blieben real unter dem Vorjahresniveau.

*Nahrungsmittel und Getränke* wurden im II. Quartal real nur knapp soviel gekauft wie im Vorjahr (im I. Quartal um 1% weniger), vor allem weil die Konsumenten die Nachfrage nach alkoholischen Getränken noch immer einschränkten. Für *Tabakwaren* wurde dagegen um 5%, real um etwa 3 1/2% mehr ausgegeben als im Vorjahr (im I. Quartal um 3% und 2% mehr).

**Besserer Geschäftsgang im Großhandel**

Die Großhandelsumsätze, die zu Jahresbeginn relativ schwach wuchsen, expandierten in den letzten Monaten wieder etwas stärker. Im II. Quartal waren sie um 7% (real um knapp 6%) höher als im Vorjahr, gegen 3 1/2% (2%) im I. Quartal. Im Juli ging zwar die Zuwachsrate wieder zurück (nominell +4%, real +2%), allerdings hauptsächlich deshalb, weil die Umsätze von Lebensmitteln und Getränken unter dem durch Vorratskäufe des Einzelhandels (wegen der Einführung der Sondersteuer für alkoholische Getränke) überhöhten Niveau des Vorjahres blieben. Dennoch wurde in den Monaten April bis Juli annähernd der reale Zuwachs des Jahres 1968 erreicht (+5%).

**Entwicklung der Umsätze des Großhandels nach Branchen**

Branche bzw. Branchengruppe	1968	1969			April/ Juli <sup>1)</sup>
		I. Qu.	II. Qu.	Juli <sup>1)</sup>	
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lebensmittel und Getränke	+ 56	- 18	+ 17	- 60	- 06
Landesprodukte	+ 24	+ 04	+140	+ 22	+105
Mineralöl	+140	+121	+164	+ 80	+139
Brennstoffe	+ 18	+125	+ 88	+172	+112
Holz	+ 29	+ 14	+ 62	+202	+ 97
Baustoffe	+ 84	- 57	+ 52	+ 87	+ 62
Chemikalien und Pharmazeutika	+ 97	+140	+117	+ 60	+103
Maschinen	- 02	- 18	+ 94	+118	+100
Fahrzeuge und Zubehör	+ 94	- 95	+ 19	- 21	+ 08
Elektrowaren	+ 85	- 16	+ 06	+ 30	+ 13
Eisen und Metallwaren	+ 77	+ 95	+106	+100	+104
Metalle und Metallhalbfabrikate	+ 74	+ 39	+116	+141	+123
Felle, Häute, Leder	+117	+ 77	+175	+218	+184
Papier, Papierwaren, Druck- erzeugnisse	+ 62	+ 15	+ 34	+ 61	+ 40
Textilien	+ 53	- 80	00	- 70	- 19
Parfumeriewaren	+ 25	+ 40	+ 24	+168	+ 60
Waren verschiedener Art	+ 03	+ 38	- 59	+ 03	- 43
<b>Großhandel insgesamt</b>	<b>+ 64</b>	<b>+ 36</b>	<b>+ 73</b>	<b>+ 42</b>	<b>+ 65</b>
Agrarerzeugnisse	+ 43	- 09	+ 67	- 26	+ 39
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 98	+ 96	+128	+105	+122
Fertigwaren	+ 66	- 01	+ 53	+ 48	+ 53
Sonstiges	+ 03	+ 38	- 59	+ 03	- 43

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Wie in den Vormonaten, erzielte auch im II. Quartal der Großhandel mit Rohstoffen und Halberzeugnissen die höchste Umsatzsteigerung (+13%). Besonders gut gingen Mineralölprodukte (+16%), Chemikalien (+12%) sowie Felle, Häute und Leder (+18%) Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel wurden um 7%, Fertigwaren um 5% mehr verkauft als im Vorjahr.

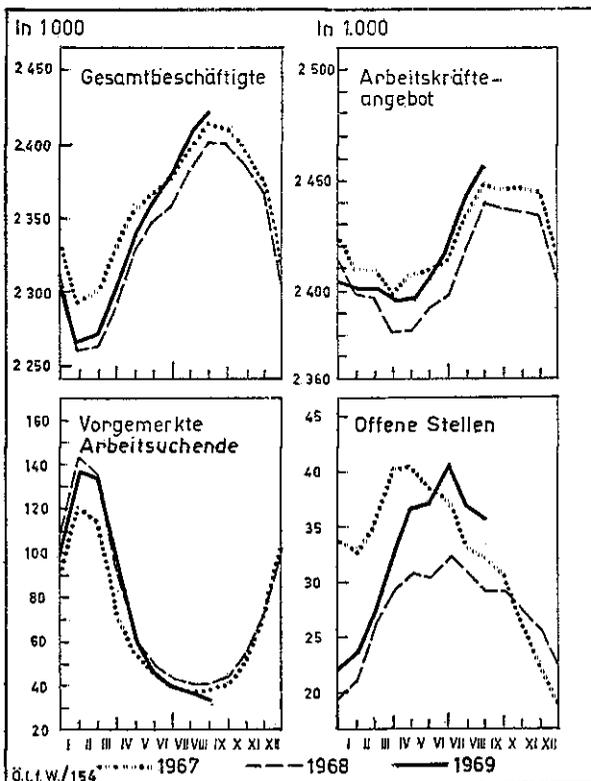
Nachdem die Lager des Großhandels zu Beginn des Jahres etwas aufgebaut worden waren, kauften die Großhändler wieder vorsichtig ein. Im II. Quartal nahmen die Wareneingänge nur knapp so stark zu wie die Umsätze (+7%), im Juli weniger (+1½%).

## Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 13

Der Arbeitsmarkt wird zunehmend vom Konjunkturaufschwung geprägt. Während jedoch die Nachfrage — besonders in einzelnen Bereichen — noch kräftig wächst, wird das Angebot allmählich unelastischer. Die Arbeitslosigkeit sank auf einen Stand, der kaum noch bedeutend unterschritten werden kann. Der Zunahme der Beschäftigung sind vom Angebot her bereits Grenzen gesetzt.

Der Arbeitsmarkt im Sommer 1969



Bis zum Hochsommer entwickelten sich Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt günstig. Erst zuletzt, als die Arbeitslosigkeit unter das Niveau von 1966 sank, gab es Anzeichen einer gewissen Anspannung. Sie wirkt sich in der Zahl der von den Arbeitsämtern gemeldeten offenen Stellen nicht aus, offenbar weil sich die Suche nach Arbeitskräften anderer Vermittlungsmedien bedient.

Zumindest die Reserven an weiblichen Arbeitskräften, für die langfristig mit zunehmender Erwerbsquote gerechnet wird, scheinen aber noch nicht erschöpft zu sein. Vor der Einführung des 9. Schuljahres Ende August 1965 waren 15.200 Arbeitskräfte mehr beschäftigt als heuer — 10.600 mehr Frauen und 4.600 mehr Männer. Da heuer die Zahl der Fremdarbeiter um etwa 18.000 Männer und 13.000 Frauen höher ist und die Arbeitslosigkeit knapp über dem damaligen Niveau liegt, dürfte das inländische Arbeitskräfteangebot um 22.000 Männer (15%) und 23.000 Frauen (25%) niedriger sein.

## Zunehmende Beschäftigung

Die Beschäftigung ist vor allem im Juni und Juli stärker als saisongemäß gestiegen. Ende August wurden 2.421.400 Beschäftigte gezählt, 20.200 mehr als vor einem Jahr. Ende Juli betrug die Zunahme sogar 26.600. Die scheinbare Abschwächung im August erklärt sich aus einer gegenläufigen Bewegung im Vorjahr (damals hatte sich der Rückstand gegen 1967 zwischen Juli und August stärker verringert), deutet aber auch auf eine Vorverlegung der saisonüblichen Einstellungen zufolge der stärkeren Nachfrage hin.

Entwicklung der Beschäftigung

	Veränderung gegen Vormonat	1968	Veränderung gegen Vorjahr in 1 000 Personen	Veränderung gegen Vormonat	1969	Veränderung gegen Vorjahr
		Stand zu Monatsende			Stand zu Monatsende	
<b>Männer</b>						
April	+34 7	1 473 2	-21 3	+37 9	1 481 0	+ 7 8
Mai	+16 3	1 489 5	-14 2	+18 3	1 499 3	+ 9 8
Juni	+ 4 2	1 493 6	-13 8	+ 8 1	1 507 4	+13 7
Juli	+17 1	1 510 7	-12 9	+20 1	1 527 5	+16 7
August	+10 6	1 521 3	-10 1	+ 6 6 <sup>1)</sup>	1 534 1 <sup>1)</sup>	+12 8 <sup>1)</sup>
<b>Frauen</b>						
April	+ 0 3	850 9	- 8 2	- 0 2	857 5	+ 6 6
Mai	+ 5 3	856 2	- 5 7	+ 4 5	862 0	+ 5 9
Juni	+ 6 2	862 4	- 4 9	+ 8 1	870 1	+ 7 7
Juli	+ 7 2	869 6	- 4 1	+ 9 4	879 4	+ 9 9
August	+10 3	879 9	- 2 2	+ 7 8 <sup>1)</sup>	887 3 <sup>1)</sup>	+ 7 4 <sup>1)</sup>
<b>Männer und Frauen</b>						
April	+35 0	2 324 0	-29 6	+37 7	2 338 5	+14 4
Mai	+21 6	2 345 6	-19 9	+22 8	2 361 3	+15 7
Juni	+10 4	2 356 0	-18 7	+16 2	2 377 5	+21 5
Juli	+24 3	2 380 3	-17 0	+29 5	2 406 9	+26 6
August	+20 9	2 401 2	-12 2	+14 4 <sup>1)</sup>	2 421 4 <sup>1)</sup>	+20 2 <sup>1)</sup>

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

Die Zahl der im Kontingent beschäftigten Fremdarbeiter ist seit April um 20.000 auf 63.800 Mitte August gestiegen. Die Zunahme war schwächer als in früheren Jahren. Da die wichtigsten Kontingente weitgehend ausgeschöpft sind, nahm der Vorjahresabstand seit Juni etwas ab. Die Nachfrage nach

Fremdarbeitern dürfte heuer den bewilligten Rahmen beträchtlich übersteigen, obwohl auch zahlreiche Einzelbewilligungen ausgestellt wurden.

**Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter**

Monatsmitte	Fremdarbeiter insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1968, April	36.669	+1.213	+ 3,4
Mai	43.432	— 352	— 0,8
Juni	50.309	—2.695	— 5,1
Juli	55.013	—4.590	— 7,7
August	57.012	—5.559	— 8,9
1969, April	43.789	+7.120	+19,4
Mai	49.457	+6.025	+13,9
Juni	58.244	+7.935	+15,8
Juli	62.211	+7.198	+13,1
August	63.799	+6.787	+11,9

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

In den westlichen Bundesländern übertrifft die Beschäftigung das Vorjahresniveau stärker als im übrigen Österreich, stieg aber im Sommer kaum mehr. (Die starken Schwankungen in Tirol sind auf Unregelmäßigkeiten im Vorjahr zurückzuführen.) In Wien stagnierte die Beschäftigung auf dem Vorjahresniveau, im Burgenland nahm sie nur noch schwach zu. In Oberösterreich, Niederösterreich, Kärnten und der Steiermark expandierte sie kräftiger, in Kärnten erreichte sie aber erst im Juli das Vorjahresniveau.

**Veränderung der Beschäftigung in den Bundesländern**

	Veränderung der Zahl der Beschäftigten von 1968 bis 1969 in %					Beschäftigte Ende August 1969 in 1 000 <sup>1)</sup>
	April	Mai	Juni	Juli	August <sup>1)</sup>	
Wien	+0,1	+0,1	+0,2	+0,2	—0,0	738,3
Niederösterreich	+0,9	+1,1	+1,3	+1,4	+1,6	365,8
Steiermark	+0,3	+0,4	+0,6	+1,0	+0,8	347,4
Kärnten	—1,3	—0,8	—0,3	+0,2	+0,1	158,3
Oberösterreich	+1,1	+1,2	+1,4	+1,9	+1,4	365,9
Salzburg	+2,6	+2,8	+3,0	+3,1	+2,7	136,2
Tirol	+0,9	—0,1	+1,2	+1,0	—0,1	171,4
Vorarlberg	+2,9	+3,6	+3,5	+3,3	+2,8	92,2
Burgenland	+1,2	+1,6	+1,3	+1,3	+1,4	45,9
Österreich insgesamt	+0,6	+0,7	+0,9	+1,1	+0,8	2 421,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

Infolge der starken Nachfrage der gewerblichen Wirtschaft nach Arbeitskräften verringerte sich die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft im 1. Halbjahr im Vergleich zum Vorjahr um 7%. Ende Juli wurden 5.400 Arbeitskräfte weniger beschäftigt. In der gewerblichen Wirtschaft wurden gleichzeitig fast 30.000 Arbeitskräfte mehr gezählt. In der Verwaltung verringerte sich die Expansion der Beschäftigung weiter, Ende Juli gab es nur noch etwa 2.000 Beamte mehr als vor einem Jahr.

**Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft**

	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
			in 1.000 Personen			
<i>Land- und Forstwirtschaft<sup>1)</sup></i>						
April	+ 8,4	83,2	— 6,8	+ 8,4	78,1	— 5,1
Mai	+ 6,5	89,8	— 5,3	+ 5,6	83,7	— 6,0
Juni	+ 1,0	90,7	— 5,4	+ 1,3	85,0	— 5,7
Juli	+ 0,7	91,5	— 5,5	+ 1,0	86,0	— 5,4
<i>Gewerbliche Wirtschaft<sup>2)</sup></i>						
April	+26,5	1 931,1	+ 6,2	+29,3	1 947,9	+16,7
Mai	+15,0	1 946,2	+13,6	+17,3	1 965,2	+19,0
Juni	+ 9,6	1 955,8	—14,4	+15,2	1 980,4	+24,6
Juli	+23,0	1 978,8	—14,8	+28,3	2 008,7	+29,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — <sup>1)</sup> Versicherte der Landwirtschaftsrentenkassen. — <sup>2)</sup> Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals. — <sup>3)</sup> Ab Juni 1967 wurden rund 30.000 Teilversicherte vollversichert und damit in diese Statistik aufgenommen.

**Expansion der Industriebeschäftigung läßt nach**

Bedeutend früher, als man erwartet hatte, schwächte sich die Ausweitung der Industriebeschäftigung ab. Wohl stieg die Zahl der Beschäftigten von Ende März bis Ende Juni um 5.200 und der Vorjahresabstand vergrößerte sich von +2,9% auf +3,5%, der saisonbereinigte Index stagnierte jedoch. Neben der zunehmenden Verknappung auf dem Arbeitsmarkt könnte auch von Bedeutung sein, daß die Kapazitäten weitgehend ausgelastet sind, möglicherweise beginnt die Industrie im Hinblick auf die kommende Arbeitszeitverkürzung schon verstärkt zu substituieren.

Die Industrie greift in zunehmendem Maße wieder auf Heimarbeiter zurück. Ende des II. Quartals 1968 war die Beschäftigung von Heimarbeitern um fast 10% niedriger als im Vergleichszeitpunkt des Vorjahres, heuer war sie um die gleiche Spanne höher. Dafür kann die Knappheit an Arbeitskräften, aber auch die hohe Kapazitätsauslastung maßgebend gewesen sein.

Ungünstiger als im Vorjahr entwickelte sich im II. Quartal die Glasindustrie, die Holzverarbeitende Industrie und die Metallindustrie, die Obergruppe Eisen- und Metallverarbeitung entwickelte sich überdurchschnittlich. Der Beschäftigtenstand Ende Juni war nur in den Bergwerken, der Eisenerzeugung, Erdöl- und Glasindustrie niedriger als im Jahr zuvor und stagnierte in der Nahrungsmittelindustrie; die übrigen traditionellen Konsumgüterindustrien (+5%), die Eisen- und Metallverarbeitung (+6%), die chemische Industrie und die Holzverarbeitung erhöhten ihren Personalstand am stärksten.

Kärnten war das einzige Bundesland, wo die Beschäftigtenzahl in der Industrie im II. Quartal niedriger lag als vor einem Jahr. In Wien, in der Steier-

mark und in Tirol war die Zunahme unterdurchschnittlich, in Salzburg, Vorarlberg und im Burgenland erreichte der Zuwachs fast 10%.

**Die Industriebeschäftigung im II. Quartal**

Industriezweig	Veränderung von Ende März bis Ende Juni		Stand Ende Juni 1969	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1968	1969		absolut	in %
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	+ 494	+ 696	49.061	- 6	- 0,0
Ledererzeugung	+ 15	+ 55	2.641	+ 117	+ 4,6
Lederverarbeitung	+ 241	+ 207	15.299	+ 646	+ 4,4
Textilindustrie	- 326	- 239	63.986	+ 2.906	+ 4,8
Bekleidungsindustrie	- 579	- 335	36.020	+ 1.957	+ 5,7
Gießereindustrie	+ 36	-	8.351	+ 466	+ 5,9
Metallindustrie	+ 53	- 49	7.766	+ 195	+ 2,6
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	- 188	+ 669	64.707	+ 2.998	+ 4,9
Fahrzeugindustrie	- 128	+ 217	24.038	+ 634	+ 2,7
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 16	+ 539	53.853	+ 5.096	+10,5
Elektroindustrie	- 82	+ 627	52.701	+ 3.332	+ 6,7
Bergwerke	- 401	- 183	19.247	- 1.745	- 8,3
Eisenerzeugende Industrie	- 4	+ 269	40.500	- 892	- 2,2
Erdölindustrie	- 68	- 25	6.609	- 155	- 2,3
Stein- u. keramische Industrie	+1.804	+2.093	28.923	+ 57	+ 0,2
Glasindustrie	+ 339	- 180	9.988	- 100	- 1,0
Chemische Industrie	+ 85	+ 648	51.052	+ 2.285	+ 4,7
Papier- u. pappeerzeugende Industrie	+ 30	+ 199	17.127	+ 107	+ 0,6
Papierverarbeitende Industrie	- 129	- 91	9.662	+ 259	+ 2,8
Filmindustrie	+ 92	- 60	991	- 71	- 6,7
Halzverarbeitende Industrie	+ 416	+ 146	25.266	+ 1.548	+ 6,5
<b>Insgesamt</b>	<b>+1.716</b>	<b>+5.203</b>	<b>587.788</b>	<b>+19.634</b>	<b>+ 3,5</b>
Männer	+1.696	+4.985	383.895	+12.628	+ 3,4
Frauen	+ 20	+ 218	203.893	+ 7.006	+ 3,6

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke.

Im II. Quartal wurden je Industriearbeiter 3,3 Arbeitsstunden weniger geleistet als im Vorjahr (-0,7%). Da die Zahl der Arbeiter gleichzeitig um 3,2% zunahm (ohne Heimarbeiter), wuchs das Arbeitsvolumen um 2,6%. Die Zahl der Angestellten, für die eine relativ stabile Arbeitszeit angenommen werden kann, war ebenfalls um 2,6% höher als im Vorjahr. Das gesamte Arbeitsvolumen in der Industrie dürfte daher um rund 2 1/2% zugenommen haben.

**Geleistete Arbeiterstunden in der Industrie**

	Zahl der Arbeiter in 1.000 <sup>1)</sup>	Geleistete Arbeiterstunden		Monatliche Arbeitsstunden je Arbeiter	
		in 1.000	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000 in %	Zahl	Veränderung gegen das Vorjahr absolut in %
1968, April	440,9	74.583	-4.846	-6,1	169,2 - 4,4 -2,5
Mai	441,3	74.717	+2.273	+3,1	169,3 +10,1 +6,3
Juni	441,1	71.791	-4.544	-6,0	162,8 - 6,0 -3,6
1969, April	454,2	76.974	+2.391	+3,2	169,5 + 0,3 +0,2
Mai	455,2	73.939	- 778	-1,0	162,4 - 6,9 -4,1
Juni	456,7	75.865	+4.074	+5,7	166,1 + 3,3 +2,0

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke. —<sup>1)</sup> Ohne Heimarbeiter.

**Sinkende Arbeitslosigkeit**

Dank der starken Nachfrage hat die Arbeitslosigkeit weiter abgenommen und das Niveau von 1966 unterschritten. Vermutlich ist auch die Zahl der bedingt Vermittelbaren schwächer als üblich gestiegen. Ende August gab es nur noch 34.200 vorgemerkte Arbeitssuchende, 8.800 Männer und 25.400 Frauen, das sind 23% und 9% weniger als im Vorjahr.

**Veränderung der Arbeitslosigkeit**

	1968		1969	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende
in 1.000 Personen				
<i>Männer</i>				
April	-26,6	21,1	+4,5	-30,9
Mai	- 5,9	15,2	+2,5	- 7,5
Juni	- 1,4	13,9	+2,8	- 1,5
Juli	- 1,5	12,4	+2,2	- 1,9
August	- 0,9	11,5	+1,9	- 1,8 <sup>1)</sup> 8,8 <sup>1)</sup>
<i>Frauen</i>				
April	- 7,1	39,0	-0,4	- 5,1
Mai	- 5,6	33,4	+0,2	- 6,2
Juni	- 3,8	29,6	-0,0	- 3,0
Juli	- 1,2	28,4	+0,1	- 1,8
August	- 0,6	27,8	+0,5	- 1,5 <sup>1)</sup> 25,4 <sup>1)</sup>
<i>Männer und Frauen</i>				
April	-33,7	60,1	+4,1	-36,0
Mai	-11,5	48,6	+2,8	-13,7
Juni	- 5,2	43,5	+2,7	- 4,5
Juli	- 2,7	40,8	+2,3	- 3,7
August	- 1,5	39,3	+2,4	- 3,3 <sup>1)</sup> 34,2 <sup>1)</sup>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. —<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

In allen Berufsgruppen blieb die Arbeitslosigkeit zuletzt unter dem Vorjahresstand; unter den Bekleidungs- und Schuhherstellern und in den allgemeinen Büroberufen war jedoch der Rückgang sehr gering. Verglichen mit 1966 gab es Ende August unter den Bauarbeitern, Bekleidungs- und Schuhherstellern, besonders aber in den Handelsberufen und in den allgemeinen Büro- und Verwaltungsberufen (24% und 25%) mehr Arbeitslose. Von den Bauarbeitern abgesehen sind das Berufe mit hohem Frauenanteil.

In Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg ist die Arbeitslosigkeit tiefer unter den Vorjahresstand gesunken als in den übrigen Bundesländern, die nur wenig vom Durchschnitt abweichen. In der Steiermark und in Kärnten hat sich die Lage im Sommer deutlich gebessert, Tirol war das einzige Bundesland, wo die Zahl der Arbeitslosen seit Mai ständig höher ist als im Vorjahr.

Verglichen mit 1966 gab es nur in Wien (-23%) und in Salzburg (-9%) weniger Arbeitssuchende, in allen übrigen Bundesländern — besonders aber im Westen — mehr. Das kann auf die im Westen rascher wachsende Bevölkerung zurückgehen, aber auch auf

**Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen**

Berufsgruppe	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden von 1968 bis 1969 in %					Stand Ende August 1969 <sup>1)</sup>
	April	Mai	Juni	Juli	August <sup>1)</sup>	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	+13 1	- 7 7	-16 6	-14 4	-16 5	954
Steinarbeiter	-11 1	-20 1	-21 7	-12 0	-24 7	381
Bauberufe	+ 6 9	- 5 1	-12 2	-16 7	-19 8	1 902
Metallarbeiter, Elektriker	-24 2	-23 3	-17 1	-15 7	-20 4	2 345
Holzverarbeiter	- 0 5	- 8 4	-17 9	-12 1	-10 9	647
Textilberufe	-21 0	-17 5	-15 6	-14 8	-18 4	1.273
Bekleidungs- und Schuhhersteller	- 9 4	- 5 1	- 2 1	- 0 0	- 2 5	3.679
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	-12 8	-21 8	-24 8	-24 8	-32 0	598
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 2 0	+ 4 5	+ 1 9	- 8 7	-22 6	2 778
Handelsberufe	+ 6 0	- 1 7	- 4 6	- 9 4	-11 9	3.675
Hotel-, Gaststätten und Küchenberufe	+ 8 3	- 4 0	- 4 2	- 8 7	-15 7	2.063
Reinigungsberufe	+ 1 5	- 2 2	- 3 4	- 8 3	-12 9	1.934
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	- 1 0	+ 1 0	+ 9 6	+ 3 8	- 0 6	5.419
Sonstige	- 2 7	- 8 0	- 6 5	- 8 2	-12 7	6.561
<b>Insgesamt</b>	<b>- 1 2</b>	<b>- 6 1</b>	<b>- 5 2</b>	<b>- 8 1</b>	<b>-12 9</b>	<b>34 209</b>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

die allmähliche räumliche Ausbreitung verschiedener Mischformen von Sozialfürsorge und Arbeitsmarktverwaltung.

**Veränderung der Arbeitslosigkeit in den Bundesländern**

	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden von 1968 bis 1969 in %					Stand Ende August 1969 <sup>1)</sup>
	April	Mai	Juni	Juli	August <sup>1)</sup>	
Wien	-11 5	- 8 4	- 3 7	- 3 1	-12 9	10.575
Niederösterreich	- 2 0	- 4 7	- 5 0	- 6 2	- 9 1	6.011
Steiermark	+ 9 8	- 1 0	- 3 1	-11 0	-12 2	4 758
Kärnten	+18 3	+ 0 7	- 6 6	- 8 6	-11 8	2 143
Oberösterreich	- 9 6	-13 2	- 8 5	-15 7	-18 2	6.472
Salzburg	- 0 2	- 9 5	-18 1	-23 5	-21 9	1.164
Tirol	- 1 1	+ 3 1	+ 4 2	+ 8 6	+ 1 6	1.677
Vorarlberg	+ 1 1	- 9 1	-13 0	-11 7	-19 2	480
Burgenland	- 4 0	-12 5	- 5 6	- 7 1	-10 8	929
<b>Österreich insgesamt</b>	<b>- 1 2</b>	<b>- 6 1</b>	<b>- 5 2</b>	<b>- 8 1</b>	<b>-12 9</b>	<b>34 209</b>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

**Stagnierendes Stellenangebot**

Das Stellenangebot entwickelte sich im Sommer saisongemäß, zeigte jedoch keinen Konjunkturauftrieb. Es liegt noch immer um 14.000 bis 15.000 unter dem Niveau von 1966 und nur um 6.000 bis 7.000 über dem Stand des Vorjahres. Nur im Juni nahm es geringfügig zu. Die Zahl der offenen Stellen für Bauarbeiter und Steinarbeiter liegt noch am weitesten unter dem Höchststand von 1966, obwohl sich in den letzten Monaten nur in dieser Sparte das Stellenangebot günstiger als saisongemäß entwickelte. Die allgemeine Lage auf dem Arbeitsmarkt deutet darauf hin, daß sich die Nachfrage nach Arbeitskräften in zunehmendem Maße anderer Vermittlungsmedien bedient.

**Entwicklung des Stellenangebotes**

	1968		1969		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vor- monat	Stand zu Monats- ende	Veränderung gegen Vor- jahr	Stand zu Monats- ende	
in 1.000					
<i>Offene Stellen für Männer</i>					
April	-2 1	13 2	-6 4	16 3	+3 1
Mai	-0 8	12 3	-6 0	16 8	+4 4
Juni	+1 8	14 1	-4 8	19 5	+5 4
Juli	+0 3	14 4	-3 2	18 7	+4 3
August	-0 9	13 5	-3 8	18 6 <sup>1)</sup>	+5 1 <sup>1)</sup>
<i>Offene Stellen für Frauen</i>					
April	+3 7	17 3	-3 3	20 5	+3 2
Mai	+0 4	17 7	-2 5	20 4	+2 6
Juni	+0 2	17 9	-0 7	21 0	+3 1
Juli	-1 6	16 3	+0 4	18 2	+1 8
August	-0 7	15 6	+0 3	17 1 <sup>1)</sup>	+1 5 <sup>1)</sup>
<i>Insgesamt</i>					
April	+1 6	30 5	-9 7	36 8	+6 3
Mai	-0 4	30 0	-8 5	37 1	+7 1
Juni	+2 0	32 0	-5 4	40 5	+8 4
Juli	-1 3	30 7	-2 8	36 9	+6 2
August	-1 6	29 1	-3 4	35 8 <sup>1)</sup>	+6 7 <sup>1)</sup>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

**Verkehr und Fremdenverkehr**

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Konjunkturbelebung steigert auch das Verkehrsaufkommen. Im Güterfernverkehr waren im II. Quartal die Leistungen der Bahnen um 5% höher als vor einem Jahr, der gewerbliche Güterverkehr auf der Straße wuchs um 14%, die Leistungen der Luftfahrt nahmen um 21% zu, und nur in der Donauschiffahrt ging die Zahl der geleisteten n-t-km um 15% zurück; die beförderte Gütermenge erhöhte sich aber auch in der Schifffahrt, insbesondere bei den österreichischen Schifffahrtsgesellschaften (+9%).

**Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern**

	II Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1968 Mill. n-t-km	1969	
Bahn	2 063 0	2 159 9	+ 4 7
Schiff	758 7	643 1	-15 2
Straße (gewerblicher Fernverkehr)	467 2		
<b>Insgesamt</b>	<b>3.288 9</b>		

Der Personenverkehr hat sich im II. Quartal ebenfalls belebt. In der Luftfahrt wurden 14% mehr Personen befördert, im Bahnverkehr nahm die Leistung in n-t-km um 5% zu, und im Individualverkehr dürften, gemessen am Treibstoffverbrauch, die Verkehrsleistungen um etwa 6% höher gewesen sein als vor

einem Jahr. Nur im Überland-Omnibus-Linienverkehr sank die Zahl der beförderten Personen um fast 3%. Der allgemein steigende Trend hielt im Güter- wie im Personenverkehr auch im Juli an.

**Steigender Güterverkehr**

Die Konjunkturbelebung kommt auch den Bahnen zugute. Seit dem III. Quartal 1968 weisen die Bahnen im Vergleich zum jeweiligen Vorjahresquartal Steigerungen der Verkehrsleistungen aus: 3,4% im 2. Halbjahr 1968, 6,8% im I. Quartal 1969 und 4,7% im Berichtsquartal. Ohne den mit der österreichischen Wirtschaft nicht zusammenhängenden Transit waren die Leistungssteigerungen im 2. Halbjahr 1968 noch größer (6,5%), in den folgenden Quartalen aber geringer. Im Berichtsquartal betrug die Zunahme des Binnen- und Außenhandelsverkehrs 2,8% (gegen 4,7% insgesamt), des Transitverkehrs 11,2%. Höher als im Vorjahr waren vor allem die Transporte von Sammelgut, Papier, Zellstoff, Eisen und Metallen sowie Erzen; im Juli stieg der Wagenbedarf der Wirtschaft in nahezu allen Sparten, auch Baustoffe wurden mehr befördert. Wie in den letzten Quartalen gelang die Steigerung der Verkehrsleistung im II. Quartal mit einer nur wenig geringen Erhöhung (0,9%) der Zugkilometerleistung. Die Zahl der bereitgestellten Wagen war sogar geringer als im Vorjahr. Vor allem die Rationalisierung des Stückgutverkehrs trug zur besseren Ausnützung des Betriebsmitelparkes entscheidend bei.

Trotz der Konjunkturbelebung konnten aber die Bahnen das Niveau der letzten Aufschwungphase von 1965/66 nicht erreichen. Im Berichtsquartal blieben die Leistungen knapp unter dem Ergebnis des II. Quartals 1966, faßt man das 2. Halbjahr 1968 mit dem 1. Halbjahr 1969 zusammen, so war das Ergebnis um 4,3% niedriger als in den entsprechenden Halbjahren 1965/66, als das bisher höchste „Jahresergebnis“ erreicht wurde. Darin zeigt sich die strukturelle Umschichtung zugunsten anderer Verkehrsträger.

Im *Straßengüterverkehr* war der statistisch erfaßte gewerbliche Fernverkehr (über 80 km) im II. Quartal um 14% (n-t-km) höher als im Vorjahr, die beförderte Gütermenge stieg um 16%. Das Schwergewicht der Leistung lag weiterhin auf dem Verkehr mit dem Ausland, auf den einschließlich der im Ausland gefahrenen Strecken 67% entfielen. Von der beförderten Gütermenge (1,4 Mill. t) wurden 56% im Inlandverkehr transportiert; die Leistung in n-t-km war um 12% höher als im Vorjahr. Die Auslastung der Transportkapazität war wieder sehr gut, sie betrug in der Lastfracht 88% und einschließlich der Leerfahrten 71%. Für den übrigen Straßenverkehr (Werkverkehr

**Entwicklung des Güterverkehrs**

		1969			
		II. Quartal	1. Halbjahr		Juli
		absolut	Veränderung gegen das		Vorjahr in %
<b>Bahn</b>					
Güterverkehreinnahmen					
Kassenerfolg	Mill. S	1 197 6	+ 13	+ 49	+ 50
Wirtschaftserfolg	Mill. S	1 232 9	+ 69	+ 61	+ 43
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	2 159 9	+ 47	+ 57	+ 67
davon Binnen- u. Außenhandelsverkehr					
Transit	Mill. n-t-km	1 648 1	+ 28	+ 45	+ 73
Wagenachs-km	Mill.	511 8	+11 2	+10 0	+ 4 5
Zug-km	Mill.	465 2	+ 25	+ 33	+ 13
Ein-, Aus- u. Durchfuhr	Mill. t	7 6	+ 0 6	+ 0 9	+ 2 7
Ein-, Aus- u. Durchfuhr aus und nach dem Südosten	Mill. t	5 6	+ 8 0	+ 6 8	+13 0
Wagenstellungen (Normal- u. Schmalspur)	1 000	402 5	- 3 3	- 3 6	- 1 1
<b>Donauschifffahrt</b>					
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	643 1	-15 2	-12 7	
davon Transit	Mill. n-t-km	108 4	+18 3	+17 6	
Beförderte Gütermenge	1.000 t	2 306 6	+ 0 9	+ 1 7	
davon Transit	1.000 t	308 7	+18 2	+17 5	
Ein-, Aus- u. Durchfuhr aus und nach dem Südosten	1.000 t	1 296 2	- 9 5	-14 7	
<b>Luftfahrt</b>					
Fracht u. Post an und ab	t	4 613 9	+28 1	+21 0	+30 5
Transit	t	1 742 5	+12 1	+ 3 4	+13 0
Insgesamt	t	6 356 4	+23 3	+15 8	+25 3

und gewerblicher Nahverkehr) fehlen monatliche Erhebungen. Der Zuwachs dürfte jedoch geringer sein als im gewerblichen Fernverkehr. Für den gesamten Straßengüterverkehr dürfte eine Zunahme um 10% realistisch sein.

Die jährliche Erhebung über den gewerblichen Nahverkehr 1968<sup>1)</sup> ergab im Vergleich zu 1967 einen Rückgang von 9%, der wahrscheinlich durch die Konkurrenz der Werkfahrzeuge verursacht wurde. Das Gewerbe wich teilweise auf den Fernverkehr (+16%) und auf den statistisch nicht erfaßten reinen Baustellenverkehr aus, wie die Meldungen über den Einsatz der Fahrzeuge erkennen lassen. Insgesamt expandierte der gewerbliche Güterverkehr 1968 nur um 6%; infolge der Umschichtungen innerhalb des Straßenverkehrs kann man auf Grund einzelner Leistungssteigerungen, wie jener im gewerblichen Fernverkehr, nicht auf die Entwicklung des gesamten Straßenverkehrs schließen. Dank der nun ebenfalls aufgearbeiteten erstmaligen Stichprobenerhebung über den Werkfernverkehr läßt sich für 1968 folgende Leistungsstruktur ermitteln: Gewerblicher Fernverkehr 1.675 Mill. n-t-km, gewerblicher Nahverkehr (ohne Baustellen) 1.160 Mill. n-t-km und Werkfernverkehr (über 65 km Luftlinie von der Betriebsstätte) 401 Mill. n-t-km. Das ergibt insgesamt 3 236 Mill. n-t-km im Straßenverkehr (ohne Werknahverkehr, Baustellenverkehr und Werkfernverkehr von 30.000 Fahr-

<sup>1)</sup> Sie wurde vom Statistischen Zentralamt erstmals publiziert (Statistische Nachrichten Nr. 7, 1969).

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im II. Quartal 1969

Nutzlast in kg	Insgesamt		Stück		Übrige		Insgesamt		Nutzlast in t		Übrige	
		Veränderung gegen 1968 in %	Fuhrgewerbe	Veränderung gegen 1968 in %		Veränderung gegen 1968 in %		Veränderung gegen 1968 in %	Fuhrgewerbe	Veränderung gegen 1968 in %		Veränderung gegen 1968 in %
Bis 499	107	+105,8	—	—	107	+109,8	38	+106,0	—	—	38	+110,7
500— 999	463	—13,0	7	+133,3	456	—13,8	347	—13,0	5	+130,4	342	—13,8
1.000—1 499	1.042	+ 6,8	10	—23,1	1.032	+ 7,2	1.303	+ 6,8	13	—23,3	1.290	+ 7,2
1.500—1 999	132	+ 2,3	2	—60,0	130	+ 4,8	231	+ 2,3	4	—60,2	227	+ 4,8
Summe bis 1.999	1.744	+ 3,3	19	—13,6	1.725	+ 3,5	1.919	+ 3,0	22	—23,4	1.897	+ 3,4
2.000—2 999	164	+ 7,9	7	+133,3	157	+ 5,4	410	+ 7,9	18	+133,3	393	+ 5,4
3.000—3.999	76	—38,2	6	—14,3	70	—39,7	266	—38,2	21	—14,3	245	—39,7
4.000—4.999	91	—14,2	7	—41,7	84	—10,6	410	—14,2	32	—41,7	378	—10,6
5.000—5 999	64	+ 6,7	10	0,0	54	+ 8,0	352	+ 6,7	55	0,0	297	+ 8,0
6.000—6.999	64	—22,0	11	0,0	53	—25,4	416	—22,0	72	0,0	345	—25,4
7.000 — u. mehr	400	—10,9	184	—12,0	216	—10,0	3.400	—10,9	1.564	—12,0	1.836	—10,0
Summe 2.000 und mehr	859	—11,6	225	—10,7	634	—11,9	5.254	—12,0	1.762	—11,5	3.494	—12,2
Insgesamt	2.603	— 2,2	244	—10,9	2.359	— 1,2	7.173	— 8,4	1.784	—11,7	5.391	— 7,3

zeugen, deren Nutzlast 1 t nicht übersteigt) gegen 8.338 Mill. n-t-km im Bahnverkehr 1968<sup>1)</sup>.

Die Nachfrage nach fabrikneuen Lastkraftwagen war im II. Quartal schwächer als im Vorjahr. Die Zahl der zugelassenen Fahrzeuge sank um 2%, ihre Nutzlastkapazität um 8%. Der Rückgang beschränkt sich auf die größeren Fahrzeuge; Lastkraftwagen unter 2 t Nutzlast wurden um 3% mehr zugelassen, von den übrigen Fahrzeugen um 12% weniger. Insgesamt sank die Nachfrage im Fuhrgewerbe viel stärker als im Werkverkehr (11% gegen 1%). Die Zulassungen von Anhängern zur Lastenbeförderung waren ebenfalls geringer als 1968; sie gingen von 1.178 Stück auf 1.094 (—7%) zurück.

Die Leistungen der *Donauschifffahrt* erlitten durch den Ausfall einiger Transporte aus den sowjetischen Donauhäfen, die sich infolge der langen Beförderungsstrecke auf die Zahl der geleisteten n-t-km stark auswirken, einen Rückschlag um 15%. Die von allen Schifffahrtsgesellschaften beförderte Gütermenge nahm hingegen um knapp 1% zu. Die Transportmenge im Verkehr über Passau stieg um 9%, im Verkehr mit den Oststaaten sank sie um 10%. Die Einfuhr von Eisenerz (+27%) und die Ausfuhr von Eisen und Stahl (+22%) nahm kräftig zu, die mengenmäßig entscheidenden Mineralölfrachten gingen um 17% zurück. Die österreichischen Schifffahrtsgesellschaften beförderten 9% mehr Güter als im Vorjahr, sie konnten ihren Anteil am Transportauf-

kommen (33%) etwas steigern. Es wurden vor allem mehr VÖEST-Waren nach dem Westen und Mineralöl von Wien donauaufwärts verschifft. Ihr Ostverkehr sank um 4%, die Transporte von und nach dem Westen nahmen um 17% zu.

Der *Luftfrachtverkehr* erhöhte sich einschließlich des Postverkehrs um 28% auf 4.614 t. Besonders kräftig expandierte der Frachtverkehr von und nach Österreich (31%), auf den 86% entfielen, außerdem wurden im Transit 1.743 t (+12%) befördert. Der Anteil der österreichischen Luftfahrtgesellschaften erhöhte sich etwas, von 30,8% auf 31,6% (ohne Transit); ihre Exporte stiegen um 42%, ihre Importe um 30%. Der Inlandverkehr stagnierte auf 128 t.

**Lebhafter Personenverkehr**

Der steigende Trend im Reiseverkehr hielt auch im II. Quartal an. Von den Massenverkehrsmitteln war die Leistung der Bundesbahnen um 51% höher als im Vorjahr, nachdem bereits im letzten Quartal 1968 und I. Quartal 1969 Steigerungen von 28% und 31% erzielt worden waren. Dennoch blieben die Bahnen unter dem bisherigen Höchstwert in den Jahren 1966 und 1967 (im Berichtsquartal —6% gegen 1966). Die Leistungszunahme wurde mit einer geringeren Zahl von Zugkilometern erzielt (—1,4%), das Wagenangebot stieg entsprechend der Frequenzzunahme um 2%. Die Einnahmen der ÖBB erhöhten sich vor allem auf Grund der Tarifierhöhung ab 1. Jänner 1969 um 11,5% auf 568 Mill. S.

Im Straßenverkehr nahm die Frequenz der Omnibus-Überland-Liniendienste um 2,6% ab und blieb um 9% unter dem bisher höchsten vergleichbaren Quartalsergebnis von 1966. Der Individualverkehr hingegen hat, wie die Zunahme des Benzinverbrauches um 10% schließen läßt, weiter kräftig expandiert.

<sup>1)</sup> Mangels statistischer Unterlagen mußte das Institut bisher die Leistungen des gesamten Straßenverkehrs schätzen. Die Schätzungen für 1968 (7.442 Mill. n-t-km) lagen beträchtlich zu hoch. Auch unter Berücksichtigung des Werknahverkehrs, des Werkfernverkehrs der Kleinlasten und des Baustellenverkehrs war der Straßengüterverkehr nach den nunmehr vorliegenden Grundlagen zweifellos viel geringer.

**Entwicklung des Personenverkehrs**

		1969			
		II. Quartal absolut	1. Halbjahr Veränderung gegen das Vorjahr in %		Juli
<b>Bahn</b>					
Einnahmen	Mill S	568 3	+11 5	+ 9 8	+16 5
N-l-km	Mill	249 7	+ 5 1	+ 4 1	+12 4
Wagenachs-km	Mill	261 9	+ 2 0	+ 2 4	+ 1 9
Zug-km	Mill	13 0	- 1 4	- 0 8	- 0 7
Verkaufte Karten	Mill St	13 5	-12 4	-11 3	-10 7
<b>Straße</b>					
Beförderte Personen <sup>1)</sup>	Mill.	38 3	- 2 6	- 2 1	- 8 5
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	St	32.429	-23 7	-35 2	-36 7
Benzinverbrauch	Mill l	484 3	+10 3	+ 9 7	+ 7 9
<b>Luftfahrt</b>					
Beförderte Personen an und ab	1 000	413 5	+14 3	+16 5	
Beförderte Personen, Transit	1 000	43 1	+10 1	+ 7 3	
Beförderte Personen, insg.	1 000	456 6	+13 9	+15 5	
Beförderte Personen AUA	1 000	140 1	+ 6 0	+ 4 5	
davon Inland	1 000	10 9	+ 0 3	-15 9	

<sup>1)</sup> Post, Bahn und Private.

Die Nachfrage nach fabrikneuen Personenkraftwagen wird noch immer durch die Kaufsteuer auf Personenkraftwagen gedämpft. Im Berichtsquartal wurden 32.429 Personenkraftwagen neu zugelassen, 15% weniger als im Rezessionsjahr 1967, als die Zulassungen um 1% unter denen des II. Quartals 1966 blieben. Im Vergleichsquartal 1968 waren die Zulassungen durch die bereits im Juni einsetzenden Vorauskäufe beeinflusst. Nimmt man von 1967 auf 1968 eine 5%ige „normale“ Nachfragesteigerung auf 40.126 Neuzulassungen (gegen tatsächlich 42.477), so ergibt sich für das II. Quartal 1969 ein steuerbedingter Nachfragerückgang von 19%. Das würde — bezogen auf die 10%ige Kaufsteuer — eine Preiselastizität der Nachfrage nach Personenkraftwagen von rund -2% bedeuten, sofern nicht auch andere Faktoren die Nachfrage beeinflussen. Dafür spräche, daß im Vorjahr nur die Käufe von Wagen über 1,5 Liter stark zunahmen, die Vorauskäufe also vor allem von kauf-

kräftigeren Bevölkerungsschichten vorgenommen wurden, wogegen die breite Masse der Kaufinteressenten zurückhaltender disponierte. Auch die Verlagerung der Nachfrage auf Kleinwagen bis 0,5 Liter (ihre Zulassungen stiegen im Berichtsquartal um 131%, während die Zulassungen in den folgenden zwei Klassen bis 1,5 Liter um 22% und 32% abnahmen) läßt vermuten, daß auch andere Faktoren als die Kaufsteuer die Personenkraftwagenkäufe beeinflussen.

Der *Flugverkehr* von und nach Österreich nahm um 14% auf 413.500 Personen zu, außerdem wurden 43.100 Personen im Transit (+10%) befördert. Die Leistungen der österreichischen Luftfahrtgesellschaft AUA stiegen schwächer. Im Verkehr mit dem Ausland wurden 6% mehr Personen befördert, der Inlandverkehr stagnierte auf dem Vorjahresniveau. Nur die Transporte im Ausland, die aber absolut kaum ins Gewicht fallen, nahmen kräftig zu (+26%). Der Anteil der AUA am gesamten Flugverkehr betrug 32,1% gegen 35% im Vorjahr.

**Weitere Ausweitung des Fremdenverkehrs**

Nach der ungewöhnlich kräftigen Steigerung des Fremdenverkehrs im I. Quartal 1969 schwächte sich die Expansion im II. Quartal stark ab. Die Zuwachsrate sank von 10,6% auf 2,9%. Es muß allerdings berücksichtigt werden, daß der Fremdenverkehr im I. Quartal 1968 relativ schwach, im II. Quartal aber sehr hoch war. Das Halbjahresergebnis liegt um 6,2% über dem Vorjahr (Ausländernachtigungen +7,9%, Inländernachtigungen +2,8%).

**Fremdenverkehr**

		1969			
		II. Quartal absolut	1. Halbjahr Veränderung gegen das Vorjahr in %		Juli
<b>Übernachtungen</b>					
Inland	1 000	4 359	+ 0 5	+ 2 8	+ 0 3
Ausland	1 000	9.523	+ 4 0	+ 7 9	+ 0 6
Insgesamt	1 000	13.881	+ 2 9	+ 6 2	+ 0 5
<b>Devisen</b>					
Einnahmen	Mill S	4 365	+ 2 5	+ 9 7	+ 9 8
Ausgaben	Mill S	1 874	+35 7	+24 3	+11 1
Saldo	Mill S	2 491	-13 4	+ 3 0	+ 9 3

Die Vorliebe der Österreicher für Auslandsreisen nahm weiter zu. Die Devisenanforderungen stiegen im II. Quartal um 36% auf 1.874 Mill. S. Darin sind allerdings Spekulationskäufe enthalten. Schätzt man sie auf 260 Mill. S, so bleibt für den Reiseverkehr eine Zunahme um 1.614 Mill. S oder 17%. Die Deviseneinnahmen aus dem Ausländerverkehr wuchsen um 2,5% auf 4.365 Mill. S. Der Überschuß war mit 2.491 Mill. S um 13% geringer als im Vorjahr.

**Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen**

(Einschließlich Kombi-Fahrzeuge)

Hubraum ccm	II. Quartal			I. Halbjahr		
	1968	1969	Veränderung gegen das Vor- jahr in %	1968	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung im Jahr 1968 ge- gen 1967 in %
	Stück			Stück		
Bis 500	186	430	+131 2	719	+71 2	- 19 2
501—1.000	5 163	4 051	- 21 5	6.025	-34 5	- 4 1
1.001—1 500	23.100	15 665	- 32 2	22 869	-41 8	- 1 1
1 501—2 000	11 423	9 538	- 16 5	13.693	-31 1	+ 17 2
2 001—3.000	2 345	2 504	+ 6 8	3.698	- 4 5	+118 0
3.001—4.000	90	83	- 7 8	117	- 4 1	+135 6
4 001 und mehr	170	158	- 7 1	222	-21 8	+ 17 2
Insgesamt	42 477	32 429	- 23 7	47.343	-35 2	+ 6 7

## Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 6

Der Außenhandel weitete sich im II. Quartal kräftig aus. Die Ausfuhr (15 Mrd. S) war um 19%, die Einfuhr (18 Mrd. S) um 17% höher als ein Jahr vorher. Das gesamte Außenhandelsvolumen übertraf jenes vom II. Quartal 1968 um 5 Mrd. S oder 18%. Die Importe waren zu 84% durch Exporte gedeckt. Die hohen Zuwachsraten der Ausfuhr halten bereits seit dem IV. Quartal 1968 an. Nun steigt auch die Einfuhr sehr stark, nachdem der Zuwachs im I. Quartal — bedingt durch Verschiebungen im Zusammenhang mit der Ausgleichsteuererhöhung des Vorjahres — gering war. Im Juli erhöhten sich die Importe um 13%, die Exporte sogar um 30%.

### Entwicklung der Aus- und Einfuhr

	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhrüberschuß	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
1968	64 897	+ 8 1	51 708	+ 9 9	13 189	+ 1 3
1969, I. Qu.	16 676	+ 4 3	13 678	+17 1	2 998	—30 5
II. „	18 000	+16 7	15 093	+19 5	2 907	+ 3 9
Juli	6 337	+13 0	5 600	+29 9	737	—43 3

### Investitionsgüterexporte wachsen besonders kräftig

In der *Ausfuhr* betrug die Steigerungsrate in allen Obergruppen weit über 10%. Am geringsten wuchsen die Nahrungsmittelexporte (14%), die auch als einzige schwächer expandierten als im I. Quartal (23%). Die Ausfuhr von fertigen und halbfertigen Waren nahm um je 20%, von Rohstoffen um 18% zu. Für das gesamte 1. Halbjahr liegen die Steigerungsraten der vier Obergruppen bemerkenswert eng beisammen, zwischen 16% und 19%.

### Ausfuhr nach Warengruppen

	1969			Anteil an der Gesamtausfuhr in %	
	II. Quartal	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Juli	II. Quartal 1968	II. Quartal 1969
Nahrung- u. Genußmittel	712	+13 7	+27 2	5 0	4 7
Rohstoffe	2 157	+17 6	+20 6	14 5	14 3
Halbfertige Waren	3 591	+19 6	+31 0	23 8	23 8
Fertigwaren	8 631	+20 4	+32 1	56 7	57 2
davon					
Maschinen u. Verkehrsmittel	3 325	+20 8	+36 2	21 8	22 0
Andere Fertigwaren	5 306	+20 1	+29 5	34 9	35 2
oder					
Investitionsgüter	3 326	+28 8	+35 4	20 4	22 0
Konsumgüter	5 305	+15 7	+30 1	36 3	35 2

Der Boom der Investitionsgüterausfuhr (+29%) hielt auch im II. Quartal an (I. Quartal: +31%; Juli: 35%). Die Weltkonjunktur, im besonderen die Konjunktur in den europäischen Abnehmerländern, erhöhte die Nachfrage sprunghaft. Vor allem in die EWG stiegen die Exporte von Investitionsgütern stärker als jene von Konsumgütern. Die gesamte Konsumgüterausfuhr nahm um 16% zu, wohl weit stärker als im I. Quartal (+9%), aber doch unterdurchschnittlich im Juli allerdings betrug der Zuwachs 30%.

Die starke Zunahme der Lieferungen von Maschinen und elektrotechnischen Erzeugnissen (+29% und +25%) ließ die *Maschinen- und Verkehrsmittelexporte* um 21% steigen, obwohl die Verkehrsmittelexporte zum erstenmal seit 1967 sanken (—8%). Maßgebend für diesen Rückgang waren die Minderbezüge der Schweiz und Jugoslawiens. (Die Lieferungen in die Schweiz waren im Vorjahr durch ein Flugzeug im Vorkerkehr aufgebläht)

„Sonstige Fertigwaren“ (SITC 8) erzielten insgesamt weit größere Exportsteigerungen (22%) als im Vorquartal (8%). Einige wichtige Untergruppen wuchsen allerdings weit schwächer; so konnten feinmechanische und optische Geräte nur um 5%, Schuhe um 8% und Bekleidung um 15% mehr abgesetzt werden.

### Ausfuhr von Halb- und Fertigwaren<sup>1)</sup> im II. Quartal 1969

	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Halb- und Fertigwaren	6 015 9	+21
davon		
Kautschukwaren	249 9	+ 2
Holzwaren	127 4	+61
Papier	782 3	+19
Textilien	1 250 5	+19
Erzeugnisse aus mineral. Stoffen	633 7	+17
Eisen und Stahl	1 870 6	+22
NE-Metalle	479 2	+29
Metallwaren	520 5	+25

<sup>1)</sup> SITC 6

Die Ausfuhr von *Halb- und Fertigwaren* (SITC 6) stieg mit 21% etwa im Durchschnitt der Gesamtexporte. Seit der Stagnation im IV. Quartal 1966 hat sich die Zuwachsrate von Quartal zu Quartal erhöht. Im Berichtszeitraum trug vor allem Eisen und Stahl (+22%) zur Steigerung bei. Die kräftige Expansion dieser wichtigsten Position innerhalb der Gruppe begann im Vorjahr mit dem Einsetzen der weltweiten Stahlkonjunktur und der Blechlieferungen im Zuge des österreichisch-sowjetischen Röhrengeschäftes. NE-Metalle (+29%), Metallwaren (+25%) und Holzwaren (+61%) wurden ebenfalls viel mehr abgesetzt als im Vorjahr. Die Ausfuhr von Textilien und Papier stieg um je 19%.